Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich R. Weitterfeld, für Anzeigen W. Vindan Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 126. Bezugspreis Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 129 W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr 55 — Freitag, den 6. März 1931 — 42. Jahrgang

In Moskau Brotmangel und Brotmarken

Russische Roggenpolitik

In Rotterdam wird russischer Roggen verschleudert

Die Russen haben sich gezwungen gesehen, ihren in Rotterdam lagernden Roggen kurzerhand zu verkaufen. Es handelt sich dabei um ein direkt wahnsinniges Geschäft, das dadurch bemerkenswert ist, daß sich die Russen glattweg unter die Führung eines internationalen Handelskonsortiums begeben und ihrer Entschlußfreiheit entäußern.

Insgesamt dürften die verkauften Mengen 135000 Tonnen betragen. Dieser Roggen wurde seinerzeit auf englischen Schiffen vom Schwarzen Meer nach Rotterdam gebracht, ohne daß man Aussicht hatte, diesen Roggen in Rotterdam zu verkaufen. Dann wurde der Roggen beliehen. Nachdem die Preise weiter gesunken waren, entschloß man sich zum Verkauf. Käufer ist ein holländisch-deutsches Konsortium von Getreidehändlern.

Die Russen haben pro Doppelzentner 3,475 Gulden erhalten. Berechnet man für Frachten, Zinsen, Versicherung usw. pro Doppelzentner 1,5 Gulden, dann erzielten die Russen für ihren Roggen pro Doppelzentner einen Preis von etwa 2 Gulden, das sind etwa 3,40 Mark, während der Roggen in Berlin mit 16,80 Mark bezahlt wird.

Der Roggen ist also geradezu herausgeworfen worden, während in Rußland Millionen hungern. Das ist bolschewistische Politik. Außerdem haben sich die Russen bereiterklärt, drei Monate hindurch keinen weiteren Roggen zu verkaufen, um der Roggenspekulation nicht das Geschäft zu verderben. —

Arbeiterregierung und erwachendes Indien verständigen sich

Der Friedensschluß in Delhi

Kongreß billigt das Abkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig

London, 5. März. Der Friedensvertrag zwischen Gandhi und dem Vizekönig Lord Irwin wurde am Mittwoch von dem allindischen Kongreß bestätigt. Man rechnet jetzt mit der aktiven Teilnahme des Kongresses an der Ausarbeitung der indischen Verfassung. Der offizielle Beschluß, der den Ungehorsam gegen die Gesetze aufhebt, steht bevor.

Das englische Unterhaus wird am Donnerstag über den Friedensschluß informiert werden.

*

Seit ihrem Amtsantritt im Juni 1929 hat die englische Arbeiterregierung auf innerpolitischem Gebiet eine Reihe von Enttäuschungen, aber auf außenpolitischem Gebiet eine Reihe von großen Erfolgen erlebt. In dem gleichen Augenblick, in dem sich die Lage in England ernsthaft zuspitzt, besonders infolge der liberalen Sabotage an der Gewerkschaftsvorlage, kann die Regierung Macdonald auf zwei bedeutsame Erfolge außerhalb des Mutterlandes hinweisen: die Flotteneinigung mit Frankreich und Italien ist perfekt und, was für das britische Weltreich von noch viel größerer Wichtigkeit ist, auch in Indien ist der Friede geschlossen.

Die am Mittwoch besiegelte Einigung zwischen Gandhi und dem Vizekönig Irwin ist ein wahrer Triumph der Staatskunst der englischen Labour-Regierung. Noch vor einigen Monaten konnte es scheinen, als ob sich die Gegensätze zwischen der nationalistischen Bewegung in Indien und der britischen Macht so hoffnungslos zugespitzt hätten, daß nur noch ein Kampf auf Tod und Leben übrigbleibe. Unter Führung Gandhis war ein großer Teil des indischen Riesenreiches in offenem Aufruhr gegen die britische Verwaltung. Der Kampf durch Boykott und Gesetzesübertretung wurde von Gandhi proklamiert, überall fanden blutige Krawalle statt. Tausende füllten die Gefängnisse, Hunderte fielen im Kampf, Zehntausende wurden verletzt, an den Grenzen gab es regelrechte bewaffnete Aufstände. Mit einem Wort: die Zeit der riesengroßen, entscheidenden, gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und seiner wertvollsten, unentbehrlichsten Kolonie schien gekommen zu sein. Sie wäre zweifellos gekommen, wenn in diesem Augenblick eine konservative Regierung in London am Ruder gewesen wäre.

Aber selbst in dieser kritischen Zuspitzung behielten Macdonald und sein Minister für Indien, Wedgwood Benn klaren Kopf. Sie hielten an dem Gedanken der „Konferenz am runden Tisch" fest, die sie versprochen hatten und die den Weg für die allmähliche Erhebung Indiens zu einem Dominion mit weitgehender Unabhängigkeit ebnen sollte. Als Grundlage sollte der Bericht der Simon-Kommission dienen. Der Bericht erschien, und er erwies sich als ungenügend, um einen positiven Erfolg der Konferenz zu ermöglichen. Kurz entschlossen schob Macdonald den Bericht beiseite und gab der Konferenz freie Hand. Auf der einen Seite tobten die Konservativen Jingoas, denen selbst der Simon-Bericht viel zu weit ging und die für eine Politik von „Blut und Eisen" Stimmung machten. Auf der andern Seite erklärten die indischen Nationalisten unter Führung des im Gefängnis sitzenden Gandhi, daß die Londoner Konferenz zweck- und aussichtslos sei und daß sie sie nicht beschicken würden. Macdonald ließ sich nicht beirren. Die Konferenz fand statt, und zwar eben mit jenen Teilen der indischen Bevölkerung, die sich zur Teilnahme bereit erklärten.

Dank der von sozialistischer Gesinnung getragenen Bereitwilligkeit der Labour-Regierung zu Konzessionen kam die Konferenz innerhalb weniger Wochen zu einem positiven Ergebnis. Vergebens versuchte der Scharfmacher Churchill die Oeffentlichkeit Großbritanniens gegen die Nachgiebigkeit Macdonalds aufzuputschen; selbst Baldwin mußte ihn desavouieren, weil das englische Volk über diesen Ausgang förmlich aufatmete. Vergebens auch versuchten die Unentwegten in Indien, das Erreichte zu verkleinern. Es war für die indischen Delegierten nach ihrer Rückkehr in die Heimat ein Leichtes, den inzwischen freigelassenen Gandhi davon zu überzeugen, daß die jetzige Regierung Großbritanniens es mit Indien ehrlich meine und daß es ein unverzeihlicher Fehler wäre, das Erreichte abzulehnen. Wenige Tage der direkten Verhandlungen zwischen Gandhi und dem Vizekönig haben genügt, um die scheinbar unüberbrückbaren Gegensätze auszugleichen.

Wieder einmal hat bei diesen Verhandlungen die Arbeiterregierung bewiesen, daß sie sozialistisch denkt und handelt. Sie hat keinen hundertprozentigen Erfolg gesucht, sondern weitgehende Konzessionen an ihren bisherigen erbitterten Gegner gemacht und diesen damit in die moralische Zwangslage versetzt, sich seinerseits nachgiebig zu zeigen. Alle strittigen Fragen sind auf diese Weise innerhalb weniger Tage aus der Welt geschafft worden. Der Boykott englischer und fremder Waren wird nicht mehr amtlich bekämpft, dafür nimmt Gandhi seinen Befehl zum Ungehorsam gegen die Gesetze und die Behörden ausdrücklich zurück. Die Salzgewinnung aus dem Meere wird nicht mehr untersagt, das staatliche Salzmonopol bleibt im übrigen aufrechterhalten. Unter die Vergangenheit wird ein Schlußstrich gezogen, eine neue Aera kann beginnen.

So ist die Bahn frei gemacht für eine allmähliche, friedliche Entwicklung Indiens zu einem völlig unabhängigen Reich. Der aussichtslose Traum einer gewaltsamen Befreiung Indiens und seiner sofortigen restlosen Loslösung vom Britischen Reich, die gar nicht einmal im Interesse der indischen Völker und der übrigen Welt liegen würden, ist vorbei; ebenso aber auch die Gefahr eines Verzweiflungskampfes auf Leben und Tod, wie ihn eine konservative Regierung zweifellos heraufbeschworen hätte.

Der Kampf um die Zukunft Indiens geht selbstverständlich weiter und die Sympathien der internationalen Arbeiterklasse werden den aufstrebenden indischen Völkern nicht versagt bleiben. Aber es muß ein evolutionärer Kampf mit friedlichen Methoden der Aufklärung und der Verhandlung sein. Die Weltkatastrophe eines allgemeinen Gemetzels im 330-Millionen-Reich mit ihren unabsehbaren Folgen für Indien selbst und für die ganze Menschheit ist durch die zähe Geduld der englischen Arbeiter-Regierung vermieden worden. —

Fleisch und Brot

Durch das Fernbleiben der beiden radikalen Rechtsparteien von der parlamentarischen Arbeit konnte sich bei den Abstimmungen zum Etat des Reichsernährungsministeriums die agrarpolitische Vernunft durchsetzen. Am Dienstagabend sind die Anträge der Sozialdemokratischen Partei, wieder 50 000 Tonnen Gefrierfleisch zollfrei einzuführen und die den Verbrauch beschränkenden Paragraphen des Brotgesetzes aufzuheben, im Plenum angenommen worden.

Im April vorigen Jahres hatte sich der Reichstag auf Drängen der Landwirtschaft bereit erklärt, das zollfreie Gefrierfleischkontingent zu beseitigen. Dieser Beschluß war aber gefaßt worden, nachdem der Reichsernährungsminister Schiele feierlich versprochen hatte, für Minderbemittelte verbilligtes Frischfleisch zur Verfügung zu stellen. Dieses Versprechen ist niemals eingelöst worden. Der Vorschlag der Regierung, die durch Fortfall der Zollfreiheit für Gefrierfleisch entstehende zusätzliche Zolleinnahme für die Verbilligung von Frischfleisch zu verwenden, war aber hinfällig geworden, da durch die Wiedereinführung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes die Einfuhr von Gefrierfleisch überhaupt unterbunden ist.

Da eine Verbilligungsaktion, die einen vollwertigen Ersatz für den Ausfall der Gefrierfleischeinfuhr bieten konnte, rund 500 bis 600 Millionen Mark gekostet hätte und wegen der schlechten Finanzlage des Reiches unmöglich aus öffentlichen Mitteln bestritten werden konnte, brachte die sozialdemokratische Fraktion wiederholt Anträge auf Wiedereinführung des zollfreien Gefrierfleischkontingents ein. Am Dienstag ist nun endlich der sozialdemokratischen Initiative entsprochen worden. Damit ist wieder die Versorgung der notleidenden Bevölkerung mit billigem und dazu hochwertigem Fleisch möglich.

Das Brotgesetz, dessen schädlichste Bestimmungen jetzt ebenfalls beseitigt sind, wurde im vorigen Sommer eingeführt. Mit seiner Hilfe sollte der Roggenverbrauch gehoben werden, da nach diesem Gesetz die Müller den Roggen nicht mehr zu 70 bis 75 Prozent ausmahlen durften, sondern nur noch bis zu 60 Prozent. Kluge Leute hatten berechnet, daß durch die Ermäßigung der Ausmahlung ein jährlicher Mehrverbrauch von 750 000 Tonnen Roggen entstehen würde. Diese Erwartungen sind aber nicht eingetroffen. Es hat sich gezeigt, daß die bisherige Ausmahlung den Bedürfnissen der Verbraucher entsprach und zwangsmäßig nicht ohne den Roggenverbrauch einschränkende Folgen abgeändert werden kann. Das Publikum hat das durch die geringere Ausmahlung verursachte helle Roggenbrot abgelehnt, weil es schlechter schmeckt und viel schneller austrocknet. Die Folge war, daß der Roggenverbrauch anstatt sich zu heben, um 10 Prozent zurückging.

Ebenfalls sind die Bestimmungen aufgehoben worden, nach denen zum Weizenbrot 30 Prozent Roggenmehl beigemischt werden müssen und zu den Brötchen (Schrippen, Semmeln usw.) 10 Prozent Kartoffelmehl verwendet werden können. Auch durch diese Bestimmungen erfolgte eine Verminderung des Konsums; denn selbstverständlich wurde das Weizengebäck durch die Beimischung verschlechtert.

Ganz besonders ist die Aufhebung im Interesse der Konsumvereine zu begrüßen, da diese und die Brotfabriken sich wegen der bei ihnen viel leichter durchzuführenden Kontrollen genau an die Bestimmungen des Gesetzes halten mußten, während die kleinern Bäckereien viel leichter die Möglichkeit hatten, das Gesetz zu übertreten und damit ein besseres Brot herstellen konnten als die großen Betriebe.

Die Landwirtschaft hat durch das Brotgesetz nicht den geringsten Nutzen gehabt, und sie kann es der Sozialdemokratie danken, wenn durch ihre Initiative diese den Konsum einschränkenden Maßnahmen aufgehoben werden. —

Brüning verhandelt

r. Berlin, 5. März. Der Reichskanzler setzte die in den letzten Tagen mit der Sozialdemokratie geführten politischen Besprechungen am Mittwochabend fort. Anschließend empfing er den Führer der Volkspartei, Dingeldey, und dann Vertreter des Fraktionsvorstandes des Zentrums. Die Besprechungen werden im Verlauf der nächsten Tage fortgesetzt.

In der kommenden Woche wird der Reichstag einige sitzungsfreie Tage haben. —

*

Zu den Verhandlungen zwischen Brüning und der Sozialdemokratie bemerkt der „Vorwärts":

Ueber Verhandlungen der sozialdemokratischen Fraktionsführer mit der Regierung und Beratungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist in der bürgerlichen Presse viel berichtet worden, wovon, wie üblich, das meiste falsch war. Vor allem ist es falsch, die Dinge so darzustellen, als ob von heute auf morgen große Entscheidungen zu erwarten wären. Der Reichshaushaltplan befindet sich in der zweiten Lesung, verschiedene Vorlagen, die Gegenstand von Konflikten werden könnten, haben den Reichstag noch gar nicht erreicht. Wenn auch dringend zu wünschen ist, daß das ganze Pensum noch in diesem Monat erledigt wird, so ist der Weg bis dahin noch ziemlich weit und unübersichtlich. Jeden Tag können neue Ereignisse eintreten, die zu neuen Beschlüssen zwingen.

Bekanntlich besteht in diesem Reichstag, so wie er am 14. September vorigen Jahres gewählt ist, eine starke Mehrheit für alle militärischen und agrarischen Forderungen. Diese Mehrheit ist aber nicht regierungsfähig, da die „nationale Opposition" in entscheidenden Fragen der Außen- wie der Innenpolitik etwas ganz andres will als die Mitte. Die Mitte will Ordnung und Kontinuität, die Rechte oder Kladderadatsch, Diktatur und außenpolitische Abenteuer.

Angesichts der gegebenen Kräfteverhältnisse war es nur natürlich, daß die Mitte die Führung in die Hand bekam. Eine von ihr gebildete Regierung aber konnte nur von der Duldung der Flügelparteien leben; sie mußte von Fall zu Fall ihre Mehrheit dort nehmen, wo sie sie bekam.

Durch den Ausmarsch der 151 ist der Regierung der Mitte die Möglichkeit genommen, sich fallweise — und das kommt besonders für militärische und agrarische Forderungen in Betracht — auf die Rechte zu stützen. Sie kann nur mit der Sozialdemokratie Mehrheiten bilden, während die Sozialdemokratie sowohl mit der Mitte für die Regierung oder mit den Kommunisten gegen die Regierung Mehrheiten bilden kann. Die sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit ist freilich nur solange Mehrheit, als Hitler und Hugenberg, indem sie wegbleiben, ihr es erlauben. Außerdem ist sie ebenso unfähig, eine Regierung zu bilden, wie die Mehrheit von Zentrum bis zu den Nationalsozialisten.

Diese ganz außerordentlichen Umstände bringen es mit sich, daß jetzt im Reichstag so gut wie jede sachliche Entscheidung zu einer politischen Entscheidung von größter Tragweite wird. Es handelt sich nicht mehr darum, wie sich die sozialdemokratische Fraktion zu dieser oder jener Einzelfrage stellt, sondern vor allem darum, welche weitergehenden politischen Folgen sich aus ihrer Haltung in Einzelfragen ergeben oder auch nicht ergeben werden. Vor allem handelt es sich darum, ob die Regierung Brüning im Kampfe der Sozialdemokratie zur Verteidigung der Demokratie gegen den Faschismus eine unentbehrliche Barrikade ist, so daß man ihr auch auf sachlichem Gebiet Zugeständnisse machen muß, um ihren Sturz und damit den Sieg der infamsten Arbeiterfeinde zu verhindern.

Unter diesen Umständen wird wohl keine Seite auf überstürzte Beschlüsse drängen. Vor solchen Beschlüssen möchten wir warnen insbesondere, wenn sie von der Gegenseite kommen und die Ablehnung sozialdemokratischer Forderungen bedeuten, die mit Rücksicht auf die ungeheure Finanz- und Wirtschaftsnot und im Interesse der am meisten Notleidenden erhoben werden. Wenn es Leute gibt, die meinen, eine Forderung müsse ohne Rücksicht auf ihren Inhalt abgelehnt werden, wenn sie von Sozialdemokraten gestellt werde, so ist ihr Verhalten das von ungezogenen kleinen Kindern und nicht von verantwortungsbewußten Politikern. Die Regierung aber muß, wenn sie führen will, solche Zumutungen weit von sich weisen, sie muß auch dafür sorgen, daß nicht aus Konflikten zweiten Ranges politische Krisen ersten Ranges entstehen. Es gäbe keinen Anlaß, die Möglichkeit von Krisen überhaupt zu erörtern, wenn alle andern beteiligten Faktoren ebenso vernünftig und verantwortungsbewußt wären wie die Sozialdemokraten. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob sie es sind. Klar sehen wird man voraussichtlich nicht schon heute oder morgen, sondern erst Ende März. —

Sozialdemokratische Kulturforderungen

Der Reichstag setzte am Mittwoch die zweite Beratung des Haushaltplans des Reichsinnenministeriums fort.

Der volksnationale Abgeordnete Hesse meinte, daß die Reichsreform noch vor der Wahlreform gemacht werden müsse. Er sprach sich für das Verbot des Remarque-Films aus.

Denselben Standpunkt nahm der Landvolkabgeordnete Freiherr von Thüngen ein, der auf sozialdemokratische Zurufe freilich bekennen mußte, daß er den Film überhaupt nicht gesehen hat. Es sei, so sagte er, ein antideutscher Hetzfilm, der den Krieg einseitig darstelle. Das deutsche Volk brauche sich einen solchen Film nicht gefallen zu lassen.

Der kommunistische Abgeordnete Torgler setzte sich mit dem Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, auseinander wegen dessen Angriff auf die kommunistische Kulturpolitik.

Die Abgeordnete Frau Lang-Brumann von der Bayrischen Volkspartei bekannte sich ebenfalls zu dem Verbot des Remarque-Films. Auch forderte sie schärfere Bekämpfung von Schund und Schmutz und ein baldiges Reichsbühnengesetz. Dann wallte ihr bayrisches Gemüt gegen alle Pläne auf Reichsreform auf. Insbesondere wandte sie sich gegen die Abgeordneten Sollmann (Soz.) und Külz (Dem.), die sie für ganz gefährliche Feinde Bayerns und Freunde eines Einheitsstaates hält.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.).

Selten erlebt der Reichstag inmitten der politischen und sachlichen Debatten eine Stunde, in der ein Redner seine Zuhörer zu den Höhen wirklicher Kulturpolitik erhebt. Eine solche Stunde aber verschaffte in dieser Haushaltsberatung dem Deutschen Reichstag der sozialistische Abgeordnete und Volkserzieher Dr. Löwenstein. Er ist kein volkstümlicher Redner, aber die Feinheit seines Stils und die Tiefen seiner Gedankenwelt nehmen jeden, auch den urteilsfähigen politischen Gegner gefangen. Löwenstein wandte sich zunächst gegen den von den Christlichsozialen eingebrachten Entwurf des Reichsschulgesetzes. Gewiß erstrebten auch die Sozialdemokraten die baldige Verabschiedung eines solchen Gesetzentwurfs, aber im jetzigen Reichstag sei keine Mehrheit, die auf der Grundlage des unmöglichen Mummschen Antrags bereit sei, Verhandlungen über ein Reichsschulgesetz zu führen. Der Hauptteil des Löwensteinschen Vortrags beschäftigte sich mit dem

Schlagwort Kulturbolschewismus

und der marxistischen Gedankenwelt. Wir wollen in einigen Stichworten die Löwensteinsche Rede skizzieren:

Schlagworte wie Kulturbolschewismus sind nur geeignet, anstatt des geistigen Ringens und Schaffens leidenschaftliche Kulturfronten aufzurichten und denen das Spiel zu erleichtern, die den Geist durch Ungeist ersetzen wollen und müssen. Auf dem Gebiete des Weltanschaulichen gibt es keine verfassungsmäßigen Vorrechte. Es gibt kein staatliches Kirchenmonopol mehr und der religiöse Mensch wie der Freidenker haben im Rahmen der verfassungsmäßigen Bestimmungen das gleiche Recht der Entfaltung, der Propaganda und der Organisierung. Die Religionsgesellschaften sollten dem Freidenkertum gegenüber ein höheres Maß von Großzügigkeit und Duldsamkeit zeigen.

Das Gerede gegen den Marxismus ist die theoretische Einleitung für Lohnabbau, Sozialabbau und Abbau der öffentlichen Wirtschaft.

Der Marxismus ist uns nicht Dogma, sondern die Theorie der Arbeiterklasse und hat der Arbeiterbewegung Richtung und Ziel gegeben. Die Bürgerlichen bleiben auch in ihrem Idealismus die Besitzenden und die Verteidiger dieses Besitzes. Die Einsicht der Arbeiter aber, daß ihre Not System ist, trägt die einzelnen Arbeiter über sich hinaus. Die Einsicht, daß das System änderbar ist und daß die Arbeiter es ändern können, macht die Arbeiter zu Kämpfern, macht ihnen die Aendrung dieses Systems zur sittlichen Norm. Wir fürchten bei unsrer Jugend nicht den Radikalismus, sondern den Mangel an wirklichen Aufgaben und Verantwortung.

Löwenstein wandte sich dann der Ueberfüllung unsrer Hochschulen zu und sagte: Trotz dieser Ueberproduktion an Akademikern werden wir dennoch nicht darauf verzichten können, den

Arbeiterkindern den Weg zu den Universitäten und den Hochschulen zu öffnen.

Wie die Arbeiterklasse das politische Monopol gebrochen hat, wie sie das wirtschaftliche Monopol des Besitzes an Produktionsmitteln brechen wird, so kann und wird sie auch das Bildungsprivileg der besitzenden Schichten aufheben. Der Aufstieg des einen oder andern begabten und würdigen Arbeiterkindes ist ein Almosen. Die Arbeiterklasse will ihr Recht.

Zum Schlusse sprach Löwenstein

für das 9. Schuljahr, dessen Lasten allerdings nicht allein den Eltern auferlegt werden könnten.

Die Arbeiterklasse, so rief Löwenstein, bejaht auch in ihrer wirtschaftlichen Not die Kulturforderung, die ihr den Weg zu einer planvoll geordneten kulturerfüllten sozialistischen Gesellschaft öffnen.

Der Zentrumsabgeordnete Hofmann (Ludwigshafen) sagte, hoffentlich gelinge es dem Ausschuß endlich, ein Reichsschulgesetz zustande zu bringen. Gewissensfreiheit, Elternrecht und Sicherung der in der Verfassung genannten Schularten seien allerdings Voraussetzung für die Mitbeteiligung des Zentrums. Bedauerlich sei, daß der Sportfonds von 1½ auf ¾ Millionen gekürzt sei.

In persönlichen Bemerkungen zwischen dem Ministerialrat Seger und dem Kommunisten Torgler stellte der Ministerialrat fest, daß ihm in der Tat sowohl im Haushaltsausschuß wie im Plenum des Reichstags hinsichtlich des Potemkin-Films ein Irrtum untergelaufen sei. Es sei richtig, daß die Oberprüfstelle den Film auf Antrag Württembergs noch einmal geprüft habe. Er habe den Film so oft prüfen müssen, daß ihm diese Tatsache nicht mehr gegenwärtig gewesen sei. Auch bei dieser nachträglichen Prüfung sei aber der Film zugelassen worden.

Weiterberatung Donnerstag 8 Uhr. —

Unterricht im Roggenausschuß

Der Untersuchungsausschuß für die Roggenstützung brachte am Mittwoch wieder die üblichen Angriffe der deutschnational-kommunistisch- und wirtschaftsparteilichen Einheitsfront gegen die öffentliche Wirtschaft. Diesmal aber kam eine ergötzliche Note in diesen Kampf, der in seiner Eintönigkeit schon langweilig zu werden drohte. Der deutschnationale Herr Stubbendorff und ebenso die Kommunisten enthüllten nämlich dem Ausschuß ihre geheimsten Gedanken, wie sie sich eine Kredittransaktion vorstellen. Es mußte deshalb eine richtige, wenn auch erfolglose Unterrichtsstunde, insbesondere mit Herrn Stubbendorff abgehalten werden, um ihm den naiven Dilettantismus seiner kreditwirtschaftlichen Anschauungen klarzumachen.

Zwischen der Deutschen Getreide-Handelsgesellschaft als Stützungsstelle war mit einem Konsortium aus Preußenkasse, Rentenbank und Reichskreditgesellschaft ein Lombardkredit von 30 Millionen Mark abgeschlossen worden. Der Stützungsstelle, und insbesondere dem Reichskommissar Dr. Baade, wird nun zum Vorwurf gemacht, daß er statt mit diesem unter Führung der öffentlichen Banken stehenden besonders leistungsfähigen Kreditkonsortium abzuschließen, nicht das Kreditangebot eines Herrn Hoffnung von der Berliner Getreidebörse angenommen hätte. Der „Generalsachverständige" des Ausschusses für Fragen des Getreidehandels, Kommerzienrat Zielenziger, bemühte sich „sachverständig" darzulegen, daß das Kreditangebot des privaten Händlers vorteilhafter gewesen wäre, als das der öffentlichen Gesellschaften. Der Hauptvorteil sollte darin bestehen, daß Herr Hoffnung das Getreide mit 80 Prozent des jeweiligen Kurswertes beleihen wollte, während die öffentlichen Gesellschaften vorsichtigerweise nur eine Beleihung mit 80 Mark je Tonne = etwa 50 Prozent des Kurswertes zugestanden haben.

Stubbendorff und die Kommunisten bemühten sich im edlen Wettstreit, die ungeheuern Vorteile hervorzuheben, welche die Stützungsstelle angeblich durch eine höhere Beleihung des Roggens gehabt hätte. Stubbendorff entwickelte dabei einen Kreditplan, der vom Ausschuß zunächst mit ungläubigem Staunen und dann mit immer stärkerm Schmunzeln entgegengenommen wurde. Er war der Ansicht, man hätte auf Grund des Kredits von Herrn Hoffnung den vorhandenen Roggen beleihen sollen, mit dem geliehenen Gelde neuen Roggen kaufen, diesen wieder beleihen, auf Grund des neuen Geldes wieder Roggen kaufen, wieder beleihen sollen usw. Mit diesem genialen Kreditsystem kam er zu der Berechnung, daß die Stützungsstelle mit ganz geringfügigen eignen Mitteln 500 000 Tonnen Roggen hätte kaufen können.

Die Berichterstatterin des Ausschusses, Toni Sender (Soz.), stellte dazu fest, daß dies anscheinend die kreditpolitische Methode sei, mit der Herr Stubbendorff seinerzeit die Landbundschaftenpleite gemacht hat. Eine besonders kräftige Ohrfeige von landwirtschaftlicher Seite holte sich Herr Stubbendorff, als der Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrates zu diesem Kreditprojekt erklärte, daß eine derartige mehrfache Beleihung des Getreides mit den Grundlagen des deutschen

Der neue Gutenberg

Wenn man in dem stillen, nach den schweren Jahren der Besatzung so unkarnevalsmäßig stillen und ernsten Mainz durch die Straßen geht, dann trifft man mitunter einen sonderbaren und interessanten Herrn. Immer hat er eine dicke Aktenmappe unter dem Arm, ist eilig und geschäftig; seine Augen leuchten, und begeistert erzählt er allerhand neue Ideen und Pläne mit einem Feuer, das ansteckt. Er ist von undefinierbarem Alter, ein ewig Junger, der über seine Pläne und Vorhaben ebenso stolz und zufrieden lächelt wie Jungen, die eine Schindluderei aushecken. Er stülpt seine Mappe um, und die Ansätze zu seinen vielen Unternehmungen fallen greifbar in Form schön gedruckter Prospekte heraus. Da zieht er den „Tempel der Letter" auf; da sind Entwürfe zu einer großen Jubiläums-Goethe-Ausgabe; da wettert er gegen die Mainzer, daß sie über dem Grabe Gutenbergs an Stelle eines Denkmals eine Bedürfnisanstalt stehen haben: „Ein Pavillon unter schattigen Platanen schmückt in Mainz den Platz, den einst die alte Franziskanerkirche umfaßte. Innerhalb deren überpflasterten Grundmauern ruht Johannes Gutenberg, durch Nachforschung noch niemals gestört." Da liest er einem die jüngste Szene aus einem Drama vor, das er dichtet, und von dem er das Manuskript gleich in selbstentworfenen, kunstvollen Lettern auf ausgezeichnetes Papier drucken läßt. Da kämpft der Leiter der „Ernst-Ludwig-Presse" jetzt auch für die „Mainzer Presse", die sich gleichfalls bemüht, künstlerisch wertvolle Drucke herauszubringen.

Dieser von Ideen und Arbeit sprühende Mann ist der „Letternprofessor", ist Christian Heinrich Kleukens, der neue Gutenberg in Mainz, der sich hier zwischen leidigen Finanzsorgen und kleinbürgerlicher, magistratlicher Enge herumschlägt wie ein Berserker für die qualitative Hebung des deutschen Buchdruckes.

Die Bewegung, die sich gegen die ästhetische Verflachung des Massendruckes richtet, ist ja schon zwei, drei Jahrzehnte alt, und sie hat es bereits erreicht, daß sich das allgemeine Niveau wieder gehoben hat. Trotzdem [illegible] noch manches besser zu machen, und deshalb ist es erfreulich, daß auch in dieser schweren Notzeit für den deutschen Buchdruck diese Bewegung nicht abgebrochen worden ist und auch heute ihre temperamentvollen Verfechter hat. Es ist vielleicht kein Zufall, daß diese Interessen gerade von der Gegend ausgegangen sind, die auch das Ursprungsland der ersten europäischen Drucke gewesen ist. Offenbach, Darmstadt und Mainz waren hier mit tonangebend und haben vieles für die moderne Letter, das moderne Buch und seinen Einband getan. Welcher Bücherliebhaber kennt nicht die guten und schönen Drucke der Darmstädter „Ernst-Ludwig-Presse", deren Spiritus rector eben dieser Letternprofessor war und ist, der nun in Mainz haust und dort die „Mainzer Presse" leitet, die gleichfalls nur Qualitätsarbeit erzeugt. Aber Professor Kleukens begnügt sich nicht nur damit, ein gutes Vorbild zu sein; er fährt allüberall, wo sein Handwerk blüht, mit Donner und Schwert dazwischen. Gegenwärtig streitet er sich mit den Mainzern über ihren größten Sohn, über Gutenberg. Die gebornen Mainzer selbst haben nie sonderlich viel mehr für ihren weltberühmten Mitbürger getan, als sich in seinem späten Glanze zu sonnen. Der erste, der überhaupt etwas für Gutenberg in Mainz tat, war — Napoleon. Das klingt im ersten Augenblick sonderbar. Wer jedoch weiß und vielerorts heute noch sieht, wie der große Korse auch über seine Schlachtfelder hinaus mit offnen Augen in die Welt blickte, der wird sich auch darüber nicht mehr wundern. Napoleon dekretierte, daß Mainz seinen größten Sohn gebührend zu ehren, eine Straße nach ihm zu benennen und ihm ein Denkmal zu errichten habe. Von da ab erst setzt in Mainz das Gedächtnis an Gutenberg ein. Schon der verdienstvolle Leiter des Gutenberg-Museums, Direktor Dr. Ruppel, hat wiederholt in Wort und Schrift darauf hingewiesen, daß es eine Ehrenpflicht der Stadt Mainz sei, nach dem Grabe Gutenbergs zu forschen, über dessen mutmaßlicher Stelle heute der berüchtigte „Pavillon" steht. Da jedoch mit den Mainzern nicht allzu viel in diesem Streit anzufangen ist, so hat Kleukens auf der letztjährigen Tagung der Weimarer Bibliophilen in Bremen den „Tempel der Letter" gegründet.

Im Jahre 1940 werden fünfhundert Jahre seit der Erfindung des Letterngusses verflossen sein. In jenem Jahre — Kleukens arbeitet auch auf lange Sicht — soll die Einweihung, zum mindesten aber die Grundsteinlegung „in Gegenwart der offiziellen Vertreter der Völker und Nationen" erfolgen. Vorher aber soll noch eine andre Sache steigen: eine „Goethe-Jubiläums-Weltausgabe". Fünfzig Bände soll sie umfassen. In jedem Jahre — von 1932 ab — sollen fünf Bände erscheinen. Eine besondere Goethe-Letter soll den Druck auf ausgesuchtem Papier besonders auszeichnen. Das Goethe-Archiv in Weimar hat seine Mitwirkung bereits zugesagt und will die Textredaktion, die sich auf die neusten Ergebnisse der Forschung stützen wird, übernehmen.

Das sind die größern Kostproben aus der Ideenmappe Kleukens'. Er hat aber noch einen ganzen Schwung andrer. Die Mainzer lächeln über soviel Betriebsamkeit und über den Mann, der sich wochenlang in die Arbeit an einer Idee vergräbt, wenn man ihm auch nur drei Stunden bezahlt. Kleukens ist zum mindesten ein großer Anreger, ein Mensch, der andre ungeheuer begeistern kann. Man sollte ihn nicht in Mainz verrosten lassen.

Mario Mohr.

Theatervorstellung für ausländische Arbeiter in Rußland. Nach einer Moskauer Meldung will die Kunstsektion des Bildungskommissariats eine Schauspielertruppe bilden, die für die in der Sowjetunion lebenden ausländischen Arbeiter Vorstellungen veranstalten soll. Die Aufführungen sollen in deutscher und englischer Sprache stattfinden. Außerdem wird in Moskau ein ständiges deutsches Theater gegründet werden. Um den ausländischen Arbeitern auch Gelegenheit zu künstlerischer Betätigung zu geben, sollen ferner zwei Wandertruppen und Instruktorengruppen geschaffen werden, die in Orten, in denen eine größere Anzahl ausländischer Arbeiter beschäftigt ist, künstlerische Darbietungen bringen bzw. dort Liebhabertruppen und musikalische Zirkel begründen sollen. —

„Die endlose Straße", das Kriegsdrama der beiden Magdeburger Graff und Hintze errang auch bei seiner neusten Inszenierung (Intendant Hellbach-Kühn) am Stadttheater Oberhausen wiederum einen außergewöhnlichen Erfolg. Die „Oberhausener Zeitung" schreibt: „Der Beifall wuchs nach minutenlangem Schweigen innerer Ergriffenheit zu begeisterten Ausmaßen." Die „Mülheimer Zeitung" schließt ihren Bericht mit den Worten: „Ein ergriffenes Publikum dankte sehr herzlich für diesen großen Abend." Der Düsseldorfer „Mittag" stellt „einen in seiner Art beispiellosen Erfolg" fest. —

Internationales Arbeitersängerfest in Budapest. Der Ungarländische Arbeiter-Sängerbund will Pfingsten 1932 sein 25jähriges Bestehen durch ein 3tägiges Internationales Jubiläums-Sängerfest begehen. Zur Teilnahme an dieser Veranstaltung sind alle sozialistischen Arbeiter-Gesangvereine der Welt, ganz besonders auch die deutschen, eingeladen. Jedem ausländischen Gesangverein soll Gelegenheit zu selbständigem Auftreten geboten werden. Für äußerste Niedrigstellung der notwendigen finanziellen Aufwendungen (Fahrpreisermäßigung, billige und dabei gute Unterkunft und Verpflegung usw.) soll Sorge getragen werden. Angesichts der politischen und kulturellen Verhältnisse in Ungarn wird das Fest eine besonders große Bedeutung für die Arbeiterkulturbewegung gewinnen, und der Ungarländische Arbeiter-Sängerbund (Budapest VII, Aréna = ut 68) erwartet deshalb schon möglichst bald recht zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme an dem Feste. —

Her vor die Kamera! So nennt Max Dortu sein Kampfgedicht in der Zeitschrift des Arbeiter-Lichtbild-Bundes „Das Neue Bild", dessen Februarheft eine weitere Steigerung der bisher schon beachtlichen Leistungen zeigt. Das soziale Bild, die soziale Bild- und Filmreportage stehen wieder im Mittelpunkte ausgezeichneter Beiträge, die durch nicht weniger als 30 meist hervorragende Bilder wirksam illustriert werden. Das Heft enthält außerdem den Bericht über den Bundestag, einen Vortrag von R. Breuer über Filmzensur, Winke für soziale Filmreporter, einen Beitrag von E. Raviel über den Photowettbewerb des Bildungsverbandes der Buchdrucker, zahlreiche technische Aufsätze für Photofreunde und eine hübsche Erzählung „Der Photograph" von Max Dauthendey. „Das Neue Bild" fällt auch durch die gute Herstellung auf bestem Kunstdruckpapier wie durch eine neuartige Anordnung angenehm auf. Es ist wirklich eine Freude, die schönste Zeitschrift im Dienste der Arbeiterbewegung zu sehen. Sie kann für nur 40 Pf. monatlich, bei jeder Volksbuchhandlung, Postanstalt oder beim Verlage, Berlin S 42, bestellt werden. Auch wir wünschen ihr viele Leser. —

Pfandrechts und mit den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmanns in Widerspruch stehen würde.

Die Kommunisten bewiesen Stubbendorff wieder ihre volle Bundestreue im Kampf gegen die öffentliche Wirtschaft. Auch sie hielten den Kreditabschluß mit dem öffentlichen Konsortium für ungünstig und priesen die Vorzüge des Kreditangebots des Herrn Hoffnung, und zwar aus dem gleichen Grund wie Herr Stubbendorff wegen der angebotenen hohen Beleihungsgrenze.

Abg. Hilferding (Soz.) erinnerte sie dabei an die 140 000 Tonnen Roggen, welche die Sowjetregierung in den letzten Tagen in Rotterdam an ein Konsortium von holländischen und deutschen Getreidespekulanten verschleudert hat, und zwar zu einem Preise, bei dem Sowjetrußland nach Abzug von Frachten, Zins- und Lagerkosten nur etwa 1,70 Mark pro Zentner erhalten hat. Einer der Gründe dafür, daß die russische Regierung diesen Roggen, den die russische Bevölkerung wahrhaftig bitter nötig zur Verbesserung ihrer Ernährungslage brauchen könnte, zu einem solchen Schundpreis hergeben mußte, liegt darin, daß Rußland den in Rotterdam eingelagerten Roggen bei einer Privatfirma verpfändet hatte, und zwar zu der sehr hohen Beleihungsgrenze von Hfl. 4.— je Doppelzentner. Die Preise sind jedoch noch unter Hfl. 4.— gesunken, und als die Russen dieses Quantum jetzt für Hfl. 3,47½ verschleudern mußten, haben sie nicht nur keinen Pfennig bares Geld in die Finger bekommen, sondern noch bares Geld zuzahlen müssen. —

Drückeberger und Diätenschlucker

Kein Pfennig für die Erwerbslosen übriggeblieben

Berlin, 4. März. Die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, die bekanntlich großspurig verkündet hatten, daß sie auf ihre Diäten zugunsten der Erwerbslosen verzichteten, haben am 1. März genau so wie einen Monat zuvor sich ihre Diäten von der Reichstagskasse auszahlen lassen. Es wurde ihnen allerdings gemäß der Geschäftsordnung 20 Mark für jede versäumte Sitzung abgezogen. Immerhin bekam jeder einzelne der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten noch etwa 300 Mark.

Die in Berlin anwesenden Abgeordneten haben diese Summe entweder selbst oder durch Bevollmächtigte an der Reichstagskasse behoben; die außerhalb Berlins wohnenden Abgeordneten haben sich das Geld durch die Post zuschicken lassen. Vermutlich werden sie, nachdem sie so in den Besitz des Geldes gelangt sind, in einigen Tagen wieder in ihrer Presse verkünden, daß sie zugunsten der Arbeitslosen verzichtet hätten. Um so mehr verdient schon jetzt ihre Handlungsweise angeprangert zu werden. —

Braunschweiger Wahlschwindel

Das halbamtliche Wolff-Büro hatte im Reiche die Nachricht verbreitet, daß bei den Gemeindewahlen von den 18 braunschweigischen Landstädten 9, und zwar Harzburg, Blankenburg, Gandersheim, Helmstedt, Holzminden, Königslutter, Schöppenstedt, Seesen und Wolfenbüttel, eine rein nationalsozialistische Mehrheit erhalten hätten.

Daran ist kein wahres Wort. In Wirklichkeit stellen in all den aufgeführten Städten die Nazis nur eine verschwindende Minderheit dar. Es ist nicht einmal sicher, ob die bürgerlichen Parteien gewillt sind, mit ihnen zusammen eine Mehrheit einzugehen. —

Franzen im Trommelfeuer

Die braunschweigische Regierung hatte am Mittwoch im Haushaltsausschuß des Landtags gegenüber den Angriffen der Sozialdemokratie einen schweren Stand.

Der Naziminister Franzen versuchte die Vorfälle während des Braunschweiger Hitlertages als harmlos hinzustellen. Immerhin mußte er zugeben, daß er dem Polizeioberwachtmeister Fahldiek, ohne vorher mit dem zuständigen Kommandeur Rücksprache genommen zu haben, befohlen hatte, in der Kaserne zu bleiben. Diese Maßreglung war erfolgt, weil Fahldiek, nachdem ihm von SA.-Leuten im Handgemenge der Gummiknüppel entrissen worden war, zu seiner Verteidigung seinen Säbel gezogen hatte.

Franzen behauptete, der Aufenthalt in der Kaserne sei von ihm als vorsorgliche Maßnahme getroffen worden. (Vielleicht fürchtete er, daß die SA.-Leute am nächsten Tage an Fahldiek Rache nehmen würden.) Außerdem sei die Bewachung der Kaserne auch eine wichtige Angelegenheit. Franzen mußte ferner zugeben, daß Schutzpolizeibeamte die Schulturnhallen der Stadt Braunschweig von dem Stroh gereinigt haben, auf dem die SA.-Leute übernachtet hatten. Der Nazi-Landtagspräsident Zörner, der in diesem Falle für den Minister antwortete, meinte, da das Stroh von der Polizei gekauft worden sei, hätten es die Schutzpolizeibeamten auch abtransportieren müssen. Das gehöre nun einmal zum Dienst, und bei der Hilfeleistung bei Bränden machten sich die Beamten auch schmutzig.

Auch der Regierungsvertreter fand es durchaus in der Ordnung, daß die Polizeibeamten die Aufräumungsarbeiten für die Nazis übernehmen mußten.

In größte Verlegenheit geriet die Regierung, als sie sich zur Entlassung des sozialdemokratischen Kommandeurs der Schutzpolizei äußern sollte. Die Nazi-Regierung ist auf alle Bedingungen des sozialdemokratischen Kommandeurs eingegangen. Sie zahlt ihm bis zum 1. Oktober das volle Gehalt, um ihn wegen des pensionsfähigen Dienstalters noch eine höhere Gruppe erreichen zu lassen, zahlt ihm Wohnungseinrichtungskosten, Umzugskosten und die reichsgesetzliche Abfindung, trotzdem sie dadurch mit der Rechnungskammer und mit der Haushaltsordnung in Konflikt kommen muß.

Auf die Frage der Sozialdemokratie, welche Gründe zur Entlassung vorgelegen hätten, wußte der Regierungsvertreter nichts zu erwidern. —

Preußischer Landtag

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch in zweiter Lesung die Vorlagen über Verlängerung der Gewerbesteuer, der Grundvermögenssteuer und der Hauszinssteuer bis 1932 an.

Die drei Vorlagen wurden gesondert beraten. Die Gewerbesteuer soll im wesentlichen unverändert verlängert werden.

In der Aussprache wandten sich Deutschnationale und Wirtschaftspartei sehr scharf gegen die Gewerbesteuer, während der Vertreter der Volkspartei die Besteuerung der Kundengewinne der Konsumgenossenschaften und einige progressiv gestaffelte Lohnsummen- und Filialsteuer für die Großbetriebe forderte. Abg. Rautenberg (Soz.) erklärte für seine Fraktion die Annahme der Vorlage und die Ablehnung der Oppositionsanträge. U. a. wies er darauf hin, daß die Kritiker der Gewerbesteuer die große finanzielle Notlage der Gemeinden und Gemeindeverbände völlig unbeachtet ließen. Schon jetzt zahlten 42 Prozent aller Gewerbetreibenden keine Ertragssteuer und 74 Prozent keine Kapitalsteuer. Den Vorstoß der Volkspartei gegen die Konsumgenossenschaften wies der sozialdemokratische Redner scharf zurück. Im Gegensatz zu andern Berufsständen hätten die Konsumgenossenschaften nie Subventionen vom Staate verlangt. Sie wollten nur gerechte Behandlung.

Auch bei der Beratung der Grundvermögenssteuer kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung. Die Rechte lief gegen diese Steuer Sturm. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ging in seiner Verteidigung der Vorlage zum Angriff über. Er kennzeichnete das agitatorische Streben der Rechtsparteien, möglichst so zu tun, als könnte die Landwirtschaft überhaupt keine Steuern zahlen. Einen Stand aber, der alle Leistungen des Staates auf dem Gebiete des Schulwesens, der Wohlfahrtspflege, des Rechtswesens usw. in Anspruch nimmt, von allen Steuern zu befreien, würde den Zusammenbruch des Staates und damit auch aller seiner Berufsstände bedeuten.

Eine lebhafte Auseinandersetzung entwickelte sich auch bei der Beratung der Verlängerung der Hauszinssteuer. Hier war es insbesondere der Zentrumsredner, der die Demagogie der Wirtschaftspartei kennzeichnete und sich mit großer Entschiedenheit gegen unberechtigte Ansprüche der Hausbesitzer wandte.

Weiterberatung Donnerstag. —

Spontane Friedenskundgebung im Parlament – „Nie wieder Krieg!"

Briands Politik gebilligt

Niederlage der Kriegshetzer in der französischen Kammer

Paris, 5. März. Mit 555 gegen 14 Stimmen hat die französische Kammer am Mittwoch sich wiederum für die Friedenspolitik Briands ausgesprochen. Neben den 14 oppositionellen Stimmen, die von Franklin Bouillon und zweien seiner Freunde sowie den berufsmäßigen elf kommunistischen Nein-Sagern abgegeben worden waren, hatten sich etwa zwei Dutzend Patrioten der Stimme enthalten.

Die Bedeutung der Abstimmung wurde durch eine spontane Kundgebung unterstrichen. Als Außenminister Briand seine Rede beendet hatte, in der er zum Schlusse die negative Kritik Franklin Bouillons als ebenso destruktiv bezeichnete wie den Krieg selbst, erhoben die Sozialdemokraten den Ruf „Nie wieder Krieg", der sich in wenigen Augenblicken über die Bänke der bürgerlichen Linken bis zur Mitte fortpflanzte. „Was soll das heißen?", schrie der reaktionäre Abg. Ybarnegaray zornrot in das Getümmel, während Franklin Bouillon mit letztem Stimmaufwand Briand die Anklage zuschleuderte „Locarno ist der vollkommene Bankrott". Aber „Nie wieder Krieg" übertönten Hunderte von Stimmen die beiden Opponenten.

Frankreich hat es gewiß leichter als Deutschland, für die Politik des Friedens einzutreten. Und so hatte der sozialistische Parteiführer Léon Blum das Recht auf seiner Seite als er erklärte, daß die sozialistische Partei die Politik Briands lange nicht entschieden genug finde, da sie vor allem „der kühnen Tat ermangele, wenn sie auch von guten Absichten getragen sei". Auch die Rede Briands hat neben der wiederholten Beteuerung der französischen Friedens- und Verständigungsbereitschaft nicht viel Neues und Greifbares gebracht. Nur in zwei Punkten und auch da nur in kaum schärfer betonter Schattierung, ging Briand aus sich heraus. So betonte er einmal hinsichtlich der Revision des Versailler Vertrags, daß es eine „schlechte Politik wäre, sich von einem Nachbarn abzuwenden und mit ihm zu brechen, wenn er nicht völlig mit uns übereinstimme". „Frankreich — so fuhr Briand fort — könne Deutschland das Recht zur Geltendmachung seiner Revisionsforderung nicht streitig machen und es verstoße damit keineswegs gegen seine Bündnispflichten gegenüber Polen." An zweiter Stelle sprach Briand von der moralischen Stärke des Weltgewissens und zitierte als Beispiel dafür, daß er sich „kein tragischeres, eindrucksvolleres Schauspiel" denken könne, als „diesen Kampf des deutschen Volkes gegen die Verantwortung am Kriege, die ihm seine leitenden Staatsmänner von 1914 aufgebürdet haben". Briand bewies mit diesen Worten volles Verständnis dafür, daß nicht das deutsche Volk in seiner Gesamtheit verantwortlich gemacht werden dürfe. Auch verzichtete er darauf, auch nur andeutungsweise von der Alleinschuld Deutschlands zu sprechen. —

Curtius in Wien

Der zurzeit in Wien weilende Reichsaußenminister Dr. Curtius veranstaltete am Mittwoch in der deutschen Gesandtschaft einen Presse-Empfang, in dessen Verlauf er sich über seinen Besuch in Wien und die deutsche Politik äußerte.

Curtius führte u. a. aus, daß die Reparationsfrage nur durch gemeinsame Anstrengungen aller Beteiligten gelöst werden könne. Das deutsche Volk sei zu jeder Mitarbeit an der Lösung der Weltwirtschaftskrise bereit. Vor allem wolle es die wirtschaftlichen Bande und alle anderen Beziehungen zu dem österreichischen Brudervolk immer inniger gestalten. Deutschland fordere vom Völkerbund eine allgemeine Abrüstung, ohne die eine Zusammenarbeit der Völker nicht möglich sei. Das gleiche Recht auf Sicherheit sei für Deutschland nicht nur ein relativer, sondern ein absoluter Begriff. —

Ein „rauher Kämpfer"

Herr Kaufmann – Mitglied des Reichstags und Gauleiter der Nazis in Hamburg

Im Juli 1929 eröffnete der „Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß der Nationalsozialistischen Partei" für den Bezirk Bergisch-Land/Niederrhein (Vorsitzender: Rektor Kratz, Remscheid) ein Verfahren gegen den jetzigen Reichstagsabgeordneten und Gauleiter der Nazis in Hamburg, Herrn Kaufmann. Diesem Verfahren lagen folgende Beschuldigungen zugrunde (wir zitieren aus der „Anklageschrift"):

1. Kaufmann hat acht Jahre lang seinem großen politischen Bekanntenkreis wahrheitswidrig vorgelogen, er sei alter Frontsoldat.

2. Um diese Lüge glaubhaft zu machen, hat Kaufmann sowohl mit dem Eisernen Kreuz als auch mit dem Offiziers-Fliegerabzeichen Ordensschwindel getrieben und diese Auszeichnungen, deren letztere nur für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen wurde, bis in die letzten Jahre hinein in aller Oeffentlichkeit und ohne jede sachliche und persönliche Berechtigung getragen.

3. Kaufmann nahm anläßlich der Wahlen vom November/Dezember 1924 in seinem Familienstammbuch eine Urkundenfälschung vor, um dadurch ein Jahr älter zu erscheinen und sich hierdurch das passive Wahlrecht zu erschleichen. Zeuge: der Bruder des ehrenwerten Herrn Kaufmann, Alfred Kaufmann, zurzeit wohnhaft in München, Hohenzollernstraße. — Es lag schwere Urkundenfälschung vor nach § 267 Absatz 2 des Reichsstrafgesetzbuches; hier wird folgendes bestimmt: „Wer in rechtswidriger Absicht zum Zwecke der Täuschung inländische öffentliche Urkunden verfälscht und von derselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch macht, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft.

4. Kaufmann gab zwei Parteigenossen gegenüber eine ehrenwörtliche Versicherung ab, die sich späterhin als unwahr erwies.

Nach Durchsicht der Akten und Prüfung des Tatbestandes kam der Untersuchungsausschuß am 22. Juli 1929 zu folgendem Urteil (wir zitieren wörtlich aus dem von Herrn Rektor Kratz als Vorsitzenden unterzeichneten Dokument):

1. Es liegt ein Ehrenwortbruch des Pg. Kaufmann vor.

2. Ordensschwindel, Urkundenfälschung, doppelter Ehrenwortbruch sind erwiesen und zwingen den Untersuchungsausschuß, dem Herrn Kaufmann die Ehrenhaftigkeit für immer abzusprechen.

3. Auf Grund der Richtlinien für die Untersuchungsausschüsse (R. L. vom Oktober 1928) hat es der USA. in Anbetracht des lückenlos vorliegenden Beweises nicht für erforderlich erachtet, den Pg. Kaufmann auch nur zu vernehmen. — — —

Das ist Herr Kaufmann! Das Parteigericht hat ihm die „Honorigkeit" auf Lebenszeit abgesprochen.

Das sind die Helden des Dritten Reiches! Das sind die Männer, die angeblich gegen Lüge und Korruption und für die Reinheit der Nation, für Anständigkeit und „rassische Hochzucht" kämpfen! Herr Kaufmann mußte aus dem Bergischen Land verschwinden. Doch er fiel die Treppe hinauf: heute ist er Gauleiter der Nazis in Hamburg und Mitglied des Reichstags von Hitlers Gnaden. —

Die Reichsbahn will nicht fehlen

10 Prozent Lohnabbau gefordert

Am Dienstag haben die Lohnabbauverhandlungen bei der Reichsbahn begonnen. Die Vertreter der Hauptverwaltung schlugen einen Abbau von durchschnittlich 10 Prozent vor. Die Löhne aller über 24 Jahre alten Arbeiter in allen Lohngruppen und Ortsklassen sollen sich um 7 Pfennig pro Stunde vermindern. Für die Schichtlöhne, die Löhne der weiblichen und jugendlichen Arbeiter wird eine (den Schlüsselbestimmungen des Tarifs) entsprechende Kürzung gefordert. Ferner verlangt die Hauptverwaltung Verkürzung der sozialen Zulagen entsprechend der Arbeitszeit; hierher gehört auch die Forderung der Verwaltung, Schichtlohntabellen auf 48,5- und 51stündige Wochenarbeitszeit gerechnet, einzuführen.

Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, daß sie zu den Abbauforderungen der Hauptverwaltung nicht sofort Stellung nehmen könnten. Infolgedessen wurden die Verhandlungen auf Dienstag, den 10. März, vertagt.

Die Gewerkschaften werden die von der Hauptverwaltung gestellten Forderungen ablehnen. Es überrascht sie nicht, die Reichsbahnverwaltung beim Lohnabbau in der vordersten Reihe zu finden. Einer großen Anzahl der Arbeiter, die von den Lohnabbauforderungen der Reichsbahn betroffen wird, ist schon seit Monaten eine Kürzung des Einkommens durch die Einlegung von Feierschichten aufgehalst. Würde der geforderte Lohnabbau Tatsache, dann bedeutete das eine geradezu ungeheuerliche Senkung des Lohneinkommens, und zwar gerade bei den am schlechtesten bezahlten Arbeitern der Reichsbahn. —

Im Bezirk Magdeburg

Am 5. März tagte auf Veranlassung der Bezirksleitung Magdeburg des Einheitsverbandes der Eisenbahner eine Konferenz aller Geschäftsführer der größern Ortsgruppen des Bezirks.

Es wurde in eingehender Weise zu den Absichten der Reichsbahnverwaltung Stellung genommen und dabei betont, daß ein Lohnabbau für die Eisenbahnarbeiter unerträglich sei.

Uebereinstimmung herrschte bei allen Teilnehmern darüber, daß gegen die Absichten der Reichsbahn schärfster Widerstand entwickelt werden müsse, und daß die Eisenbahnarbeiter sich einen derartigen Lohnraub auch nicht widerstandslos gefallen lassen werden.

Die Geschäftsführer waren sich darüber einig, daß alle gewerkschaftlichen Mittel angewandt werden müssen, um die Durchführung dieser Absichten der Reichsbahnverwaltung abzuwenden. —

Stahlhelm-Volksbegehren

Tu. Berlin, 5. März. Auf den vom Stahlhelm gestellten Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens zwecks Auflösung des Preußischen Landtags hat der preußische Minister des Innern, Severing, dem 1. Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, unter dem 4. März 1931 mitgeteilt, daß er die Auslegung von Eintragungslisten für ein Volksbegehren „Landtags-Auflösung" bei den Gemeindebehörden zugelassen hat.

Die Bekanntmachung der Zulassung wird am 10. März im „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger" veröffentlicht.

Das Schauspiel wird gefilmt

Der Prozeß gegen die angeblichen Menschewiki soll Anfang der nächsten Woche abgeschlossen werden. Es wird angenommen, daß mit mindestens zwei oder drei Todesurteilen zu rechnen sei.

Den Propagandacharakter des Prozesses beweist die Tatsache, daß er vertonfilmt wird. Der Film soll später auch im Ausland gezeigt werden. —

Rücktritt der finnischen Regierung

Helsingfors, 5. März. Die finnische Regierung ist am Mittwochabend auf Grund des Präsidentenwechsels zurückgetreten.

Mit der Neubildung des Kabinetts, an der insbesondere die Agrarpartei beteiligt sein wird, ist für Mitte nächster Woche zu rechnen. —

Notizen

Stillegungen von Saargruben. Die französische Grubenverwaltung teilte den Gewerkschaften gelegentlich einer Besprechung mit, daß sie ab 1. Juli dieses Jahres die Gruben Dilsburg und Luisenthal (Rudolf- und Josef-Schacht) stillzulegen beabsichtigt. Die Grube Dilsburg soll abgetäuft werden, weil die Kohlenvorräte der bisherigen Sohlen erschöpft seien. Im Bereich der beiden Schächte der Grube Luisenthal seien Kohlenvorräte nicht mehr vorhanden. Die Belegschaft dieser Gruben beträgt ungefähr 2000 Mann, und zwar rund 1600 unter Tage und 400 über Tage. Die Gewerkschaften bemühen sich zurzeit um eine Unterbringung der Bergarbeiter auf andern Gruben des Saargebietes. —

Die Affäre um die Affäre. Der Opposition der royalistischen Action francaise und ihren Radaubanden scheint es gelungen zu sein, die Aufführung der „Affäre Dreyfus" im Theater Ambigu in Paris unmöglich zu machen. Die Vorführungen am Mittwochabend mußten ausfallen, weil mehrere nationalistische Kriegervereine die Aufführung durch ihre Proteste zu stören gedroht hatten. —

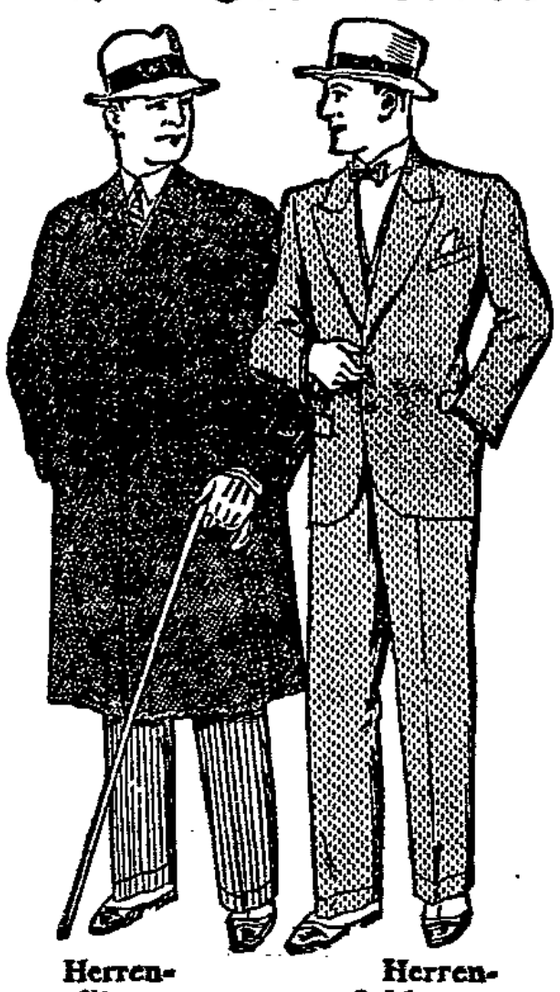
Kauf' bei „Diskret" der Klugheit Gebot - Teilzahlung - der Weg aus der Einkaufsnot!

Für die Dame!

Damen-Mantel aus Fleur-de-laine, ganz auf Futter m. Pelzkrag., in schwarz, marine, nachtblau wie Abb. M 39.50

Nachmittagskleid aus reinseidenem Marocain bis Größe 46, in 4 Farben, wie Abb. M 27.00

Für den Herrn!



Herren-Slipon in marine, reine Wolle, ganz auf Kunstseide gefüttert, wie Abb. M 49.00

Herren-Sakkoanzug in grau, reines Kammgarn, Sakko auf Lüster, wie Abb. M 69.00

Neu aufgenommen: Basken-Mützen

in vielseitiger Auswahl in den Preislagen M 2.75, 1.50, 1.25, 0.95 bis 75 Pf.

Der wichtigste Weg in den ersten Frühlingstagen

Wie lind ist die Luft in der Frühlingszeit,
Da braucht man bestimmt doch ein neues Kleid.
Es stärkt uns die Sonne zum Leben den Mut,
Und prächtig spaziert sich's im Frühjahrs-Hut.
Ein Mantel zum Frühling ist auch etwas wert,
Wie sich's für die kühleren Tage gehört!

Und wißt Ihr, wo all diese Neuheiten Ihr seht?
Die Fenster-Passage zeigt's — bei „Diskret"!

Was auch die Mode sich ausgedacht,
„Diskret" hat alles herbeigebracht,
Für Damen und Herren und Kinder dazu,
Kommt hin zu „Diskret" und beschaut es in Ruh.
Prüft sorglich die Waren und auch den Preis,
Daß gut es und billig — ja jeder schon weiß!

Darum die Fenster-Passage nur nicht vergeßt,
Wo alles mit Muße betrachten sich läßt!

Und daß es – **den Zeiten zum Trotz** – nicht nur beim Sehen zu bleiben braucht, sondern daß **ein jeder** – ob Werkmann, Beamter oder Angestellter – **auch wirklich kaufen** kann, dafür sorgt Kaufhaus „Diskret" mit seinen von allen Kreisen als tatkräftige Wirtschaftshilfe empfundenen Zahlungsbedingungen:

Teilzahlung

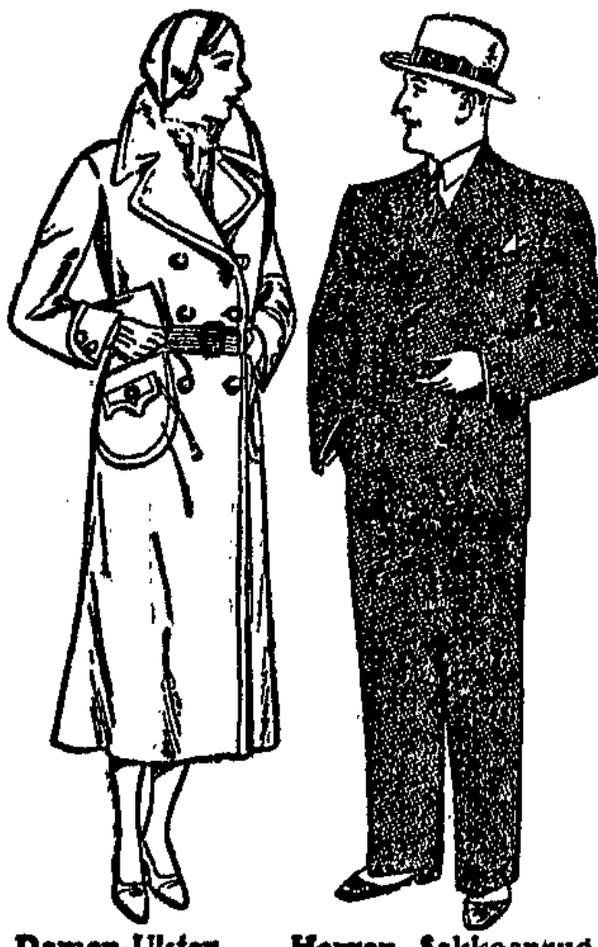
1/6 Anzahlung – Rest in 8 bis 12 Monatsraten.

Der große, ständig wachsende Kundenkreis – trotz schlechter Wirtschaftslage – beweist es aufs neue:

Wer Sorgen meiden und sich Freude schaffen will,
Den führt der richtige Weg stets zu

Diskret
DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14
Mit der grossen Schaufenster-Passage

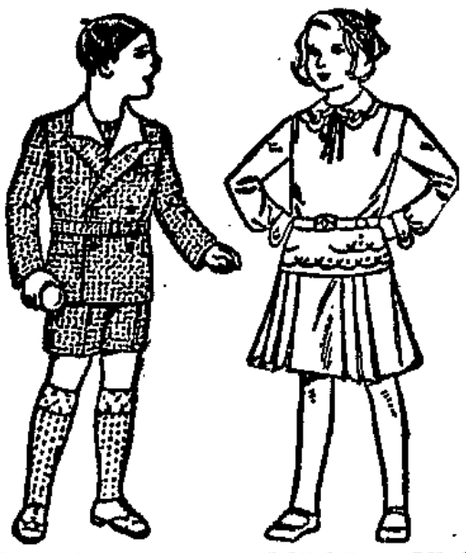
Auch daran denkt „Diskret"



Damen-Ulster a. kamelhaarartigen Stoffen, gute Qualität, ganz auf Futter, wie Abb. M 32.50

Herren-Sakkoanzug reines Kammgarn, in modernen Streifen, Sakko auf Kunstseide, wie Abb. M 55.00

Für die Kleinen!



Knaben-Anzug ganz gefüttert, für das Alter von 6 Jahren, wie Abb. M 16.50

Mädchen-Kleid aus reinwollenem Popeline, in allen Längen, 70 cm lang, wie Abb. M 8.90

Und was sonst noch dazu gehört:

Lack-Pumps solide Qualität, bis Größe 42, wie Abb. M 9.75

Spangenschuh 2 farbig, mit Trotteurabsatz, in allen Gr. wie Abb. M 10.75

Herren-Lackschuh Original Goodyear Welt, gutes Fabrikat, wie Abb. M 16.50

Herren-Halbschuh braun Boxkalf, Original Goodyear Welt, gutes Fabrikat, wie Abb. M 16.75

Wir führen

Damen-Konfektion / Herren-Konfektion / Kinder-Konfektion / Pelz-Konfektion / Strickkleidung / Seiden und Kleiderstoffe / Weiß- und Baumwollwaren / Bettfedern und fertige Betten / Tisch-, Leib- und Bettwäsche / Trikotagen / Wollwaren / Oberhemden Schirme / Teppiche / Gardinen / Läuferstoffe / Stepp-, Tisch- und Diwandecken / Schuhwaren

Waren Sie schon einmal in der Möbelausstellung „Diskret"?

Das müssen Sie nachholen! Sie versäumen sonst viel! Auch hier große Frühjahrs-Ausstellung! 1/12 Anz. 30 Monatsrat.

Zur Kritik am Magdeburger Etat

Andere Städte - Magdeburg und Altona, die Beispiele - Erich auf dem Schaukelpferd

Der Magistrat hat in einer Uebersicht die Grundlinien des Etats der Stadt für 1931 aufgezeichnet. Von den Sammelheften für die Sonderpläne ist das erste an die Presse und an die Stadtverordneten gegangen. Jeder kommunalpolitisch interessierte Magdeburger, der in Gemeindepolitik positives Wirken auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete sieht, hat die Mitteilungen des Magistrats mit einigem Erschrecken gelesen. Den Städten sind durch die Notverordnung und selbstverständlich auch durch die wirtschaftliche Depression die Flügel derartig beschnitten, daß ein freies Regen schon gar nicht mehr möglich ist. Es ist ein Kunststück ohnegleichen, wenn es unter diesen Umständen einem Finanzverwalter überhaupt noch gelingt, den Etat so zu gestalten, daß die notwendigsten Verpflichtungen erfüllt und die Liquidität der Stadt gesichert erscheint.

Im Haushalt der Stadt Magdeburg ist mit eisernem Besen ausgefegt worden. Der Rotstift hat einen Höllentanz aufgeführt, es sind Abbaumaßnahmen beschlossen worden, die schon jetzt heftige Proteste in der Einwohnerschaft ausgelöst haben. Bevor der Haushaltplan unter Dach und Fach kommt, werden daher noch heftige Meinungskämpfe ausgetragen werden. Die Kritik hat schon angefangen, sie kommt zunächst von der komischen Seite. Der Kommunalpolitiker der „Magdeburgischen Zeitung" hat allbereits sein Schlachtroß abgestaubt und reitet wider den Magistrat. Obgleich Kürzungen in einem Umfange vorgenommen, die kaum noch zu verantworten sind, will die „Magdeburgische Zeitung" noch mehr gestrichen haben. Es ist selbstverständlich, daß die „Magdeburgische" auch wieder das rote Regiment verantwortlich macht. Zur Frage, wie Sozialdemokraten eine Stadt führen und wie die vom lieben Gott und dem Schicksal dafür bestimmten echten und richtigen Bürgeraristokraten Städte verwalten, seien doch einmal einige Tatsachen festgehalten:

Wir haben die Nachbarstadt Halle beneidet ob ihrer deutschnationalen Führung, beneidet ob ihrer günstigen wirtschaftlichen Entwicklung. Dort „herrschen" Oberbürgermeister Rive, deutschnational, und der Stadtrat May (Volkspartei) als Kämmerer. Kandidat der Rechtsfraktion in Magdeburg für den Bürgermeisterposten.

Das glückliche Halle verlangt einen viel höhern Zuschlag zur Grundvermögensteuer als Magdeburg. Dieses rechtsbürgerlich geleitete glückliche Halle verlangt außerdem 100 Prozent Zuschlag zur Bürgersteuer. In Magdeburg gibt es diese Steuererhöhung nicht.

Obgleich Magdeburg seit Jahren unter einer schweren Arbeitslosigkeit leidet, Halle diese Plage erst — auch jetzt noch in geringerm Maße — seit etwa 1½ Jahren kennt. Obgleich Halle für Krankenhäuser nichts ausgibt, der Stadt stehen die staatlich verwalteten Universitätskliniken zur Verfügung.

Und noch etwas andres: Die Etatsgestaltungen der preußischen Großstädte sind nunmehr so ziemlich restlos publik geworden. Nach den Entwürfen kommt etwa ein Vierteldutzend Großstädte ohne Erhöhung der Bürgersteuer aus. Unter dieser winzigen Zahl sind aber die beiden Großstädte, die sozialdemokratisch geführt werden: Altona und Magdeburg! Also! Es muß doch etwas dabei sein, wenn Sozialdemokraten an wirklich maßgebender Stelle amtieren, wenn sie das Steuer führen. Siehe Altona und Magdeburg, siehe zum Unterschied die deutschnational und volksparteilich geführten Städte.

Die „Magdeburgische Zeitung" zetert darüber, daß im Extraordinarium erhebliche Summen für Bauten aller Art aufgeführt sind. Es wäre sehr gut für die Wirtschaft der Stadt, für Arbeiter und Unternehmer, wenn erstens diese Summen nicht nur im Extraordinarium stehenblieben, sondern auch ausgegeben werden könnten für Arbeiten, und wenn zweitens diese Summen noch erheblich erhöht werden könnten. Dann gäbe es Arbeit und Verdienst. Wie die Dinge heute liegen, ist das Extraordinarium nur im Programm, dessen Ausführung wünschenswert ist, aber durchaus noch nicht feststeht. Ueber jede Einzelposition muß von neuem Vorlage gemacht und beschlossen werden. Eine finanzielle Belastung bringt das Programm noch nicht. Das weiß jeder Magistratslehrling, nur die „Magdeburgische Zeitung" weiß es nicht.

Kritik ist notwendig und kann auch nützlich sein. Aber sie muß ein positives Ziel haben und muß sich auch ein wenig von der Stelle bewegen — weil das die Zeit verlangt. Wenn Erich von der „Magdeburgischen Zeitung" das Schlachtroß der Kritik besteigt, dann bleibt er immer auf der Stelle hocken, flucht und sticht immer in gleicher Art. Seit 13 Jahren! Es gibt manchmal Geräusch und Bewegung. Sinn hat es nicht viel. Seine verwegensten Sprünge bringen ihn keinen Schritt weiter, erhöhen nur die Heiterkeit der Magdeburger: in all seinem Grimm, in all seinem Augenrollen, er reitet und kämpft doch nur auf einem Schaukelpferd. Das macht einigen Spektakel, bewegt sich aber keinen Schritt vorwärts.

ll.

Das Wohnungsbauprogramm 1931

Der Ausschuß zur Errichtung von Kleinwohnungen (Kleinwohnungskommission) beschloß in seiner letzten Sitzung ein Rahmenprogramm für den Wohnungsbau des Jahres 1931. Infolge der Notverordnung und der damit zusammenhängenden Entziehung von Mitteln für den Wohnungsbau steht es gegenüber dem Jahre 1930 wesentlich zurück. Es dürften lediglich nur 3 785 000 Mark aus der Hauszinssteuer zu erwarten sein, vorausgesetzt, daß das Hauszinssteueraufkommen nicht hinter dem des Jahres 1930 zurückbleibt und die Regierung mindestens den Betrag zur Verfügung stellt, den Magdeburg als Wohnungsbauanteil an den Staat abgeführt hat. Bei der Finanzierung soll nach den Reichsgrundsätzen nach Möglichkeit eine Streckung der Hauszinssteuerhypotheken durch Aufnahme von zweiten Hypotheken mit Hilfe städtischer oder staatlicher Bürgschaften angestrebt werden. Bei der Knappheit des Kapitalmarktes und der Unsicherheit der Quellen, aus denen in späteren Jahren die Zinszuschüsse gespeist werden können, ist ein solches Verfahren jedoch nicht als empfehlenswert und durchführbar zu erachten, weshalb bei der Aufstellung des Rahmenprogramms zunächst nur von einer Finanzierung mit Hauszinssteuerhypotheken ohne Zinszuschüsse ausgegangen wurde.

Bei vorsichtiger Schätzung dürften in diesem Falle, immer vorausgesetzt, daß die Stadt vom Staate die an ihn abgeführten Wohnungsbaumittel voll zurückbekommt nach Abzug der bereits im Jahre 1930 vorweggenommenen Beträge, rund 3 300 000 Mark, zur Verfügung stehen. Unter Zugrundelegung einer Hauszinssteuerhypothek von 3000 Mark pro Wohnung, die im Interesse einer möglichsten Ausweitung des Gesamtprogramms gegenüber dem Vorjahr um 500 Mark pro Wohnung zurückgesetzt wurde, ließe sich mit diesen Mitteln der Bau von

insgesamt 1100 Wohnungen

in Aussicht nehmen. Geht man hierbei von einer Gesamtdurchschnittswohnfläche von 50 Quadratmeter je Wohnung bei Einsetzung eines Einheitspreises für die Baukosten in Höhe von 120 Mark je Quadratmeter Wohnfläche aus, so ergeben die 1100 Wohnungen eine Gesamtbaukostensumme ohne Grund und Boden von 6 600 000 Mark.

Bedauerlich bleibt, daß diejenigen Geldgeber ganz oder fast ganz ausfallen, die gerade zur Finanzierung des Kleinwohnungsbaues der gemeinnützigen Baugesellschaften durch ihre niedrig verzinslichen ersten Hypotheken in frühern Jahren wesentlich beigetragen haben, nämlich die sozialen Versicherungsanstalten, insbesondere die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Wie neuerdings die Auswirkungen der Notverordnung vom 1. Dezember 1930, so waren es auch hier Maßnahmen des Reiches (Zwangsanleihe), die die Quellen für den Wohnungsbau zum Versiegen gebracht haben. Die wichtigste Frage bleibt dann noch, ob bei der vorgeschlagenen Finanzierung eine Miete erreichbar sein wird, die nach Möglichkeit einen Satz von 30 Mark für den Monat für die Kleinstwohnungen nicht übersteigt. Trotzdem in Magdeburg die Mieten der mit öffentlichen Mitteln errichteten Wohnungen bisher an der untersten Grenze der Neubaumieten aller deutschen Großstädte liegen, so mußte doch festgestellt werden, daß weite Schichten der wohnungsuchenden Bevölkerung heute auch Mieten von 38 und 42 Mark je Monat, wie sie bisher normalerweise für eine Neubauwohnung von zwei Zimmern und Küche im Ausmaß von 50 bis 55 Quadratmeter verlangt wurden, nicht mehr zahlen können. Es muß daher versucht werden, mit dem Bauprogramm einen Mietpreis von 30 Mark für eine Wohnung mit Stube, Kammer und Küche im Ausmaß von 40 bis 45 Quadratmeter zu erreichen.

Ueber die örtliche Verteilung der Wohnungen des neuen Bauprogramms lassen sich Einzelheiten noch nicht sagen, solange die ernsthafte Durchführung der gesamten 1100 Wohnungen nicht gesichert ist. Im Rahmen des gegenüber dem Vorjahr beschränkteren Programms ist vor allem an eine

Weiterführung der Siedlung im Brückfeld

gedacht. Ferner soll insbesondere in den Siedlungsgebieten weitergebaut werden, in denen bereits größere Aufschließungsmittel investiert sind, so daß neue Kosten bis auf weiteres nicht entstehen: auf dem frühern Radrennbahngelände, an der Kurt-Sorge-Straße, an der Hindenburgstraße u. a. Die architektonische Bearbeitung der Bauprojekte soll zum größten Teil wieder durch Privatarchitekten erfolgen. Das Hochbauamt wird auch im Jahre 1931 seine architektonische Mitarbeit zur Verfügung stellen.

Die Aufschließungskosten werden sich für das Rahmenprogramm in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen halten, da die Zahl der zu errichtenden Wohnungen eine wesentlich geringere sein wird als in den Vorjahren, und da ja ferner in der Hauptsache dort gebaut werden soll, wo die Aufschließung schon erfolgt oder aber mit verhältnismäßig geringen Mitteln möglich ist. Insgesamt wird die Summe der überhaupt erforderlichen Etatsmittel, einschließlich des Schuldendienstes, für in den frühern Jahren aufgenommene Anleihen eine Höhe von 551 220 Mark erreichen, zu denen als zu investierende Anleihemittel noch weitere 275 000 Mark hinzukommen.

Die endgültige Durchführung des beschlossenen Rahmenprogramms hängt jedoch in erster Linie von der Zuteilung der notwendigen Mittel durch die Regierung aus dem staatlichen Ausgleichfonds ab. Erhält Magdeburg nicht wenigstens das zurück was es abgeführt hat, so muß in demselben Maß, indem weniger Mittel zugeteilt werden, das Bauprogramm gekürzt werden. Das würde für die Wohnungsnot in Magdeburg wie auch für das Magdeburger Baugewerbe eine Katastrophe bedeuten. Was es bei der heutigen Arbeitslosigkeit heißt, wenn in einer Sta wie Magdeburg statt wie bisher jährlich 1700 bis 1900 Wo nungen plötzlich im günstigsten Falle nur noch 110 Wohnunge eventuell aber bedeutend weniger in Auftrag gegeben werd können, ist ohne weiteres klar.

Es soll deshalb unter allen Umständen, sowohl zur Verminb rung der Wohnungsnot wie auch zur Vermeidung eines kat strophalen Zusammenbruchs des Baugewerbes und damit ve bunden ein weiteres Anwachsen der Erwerbslosigkeit alles dara gesetzt werden, um die Durchführung des beschlossenen Nahme programms zu erreichen, damit wenigstens nicht jede Möglichk einer Fortsetzung der bisherigen Arbeit untergraben wird. —

*

Die städtischen Hochbauten im neuen Etat

Die Baudeputation I nahm in ihrer letzten Sitzung am Mi woch Kenntnis von dem Haushaltplanentwurf der Hochbauve waltung für das Rechnungsjahr 1931 sowie von den Hochbauau gaben in den Haushaltplanentwürfen der städtischen Verwaltu gen. Der Vorsitzende, Stadtbaurat Göderitz, führte einleite aus, daß die laufenden Unterhaltungsarbeiten für städtischen Gebäude auf ein Mindestmaß heruntergesetzt sind u prozentual nur die Hälfte betragen von dem, was in der Reg für eine ordnungsmäßige Instandhaltung erforderlich sei. D Mittel für die Unterhaltungstitel seien von Jahr zu Jahr wenig geworden. Der Weg, der hier eingeschlagen werde, sei auße ordentlich bedenklich, und nur die Ungunst der wirtschaftlichen Ve hältnisse zwinge dazu, sich nach der Decke zu strecken. Gegenüb dem Rechnungsjahr 1929, in welchem eine Istausgabe v 8,4 Millionen Mark für Bauunterhaltung (ohne die Mietgebäud entstanden ist, sind im Haushaltplan 1931 600 000 Mark wenig eingesetzt. Bei den Schulgebäuden z. B. beträgt jetzt die Unte haltungssumme nur noch 0,61 v. H. des Jetztwertes. Von d Deputation wurde die augenblickliche finanzielle Lage der Sta ebenfalls als maßgebend bezeichnet, doch wurde gleichzeitig auf d Folgen hingewiesen, die eine zu große Beschneidung des Unte haltungstitels und eine zu starke Vernachlässigung der städtisch Gebäude ohne Zweifel nach sich ziehen werde.

Alsdann folgte Bericht über die Neubauprojekte. handelt sich zurzeit in der Hauptsache um Neubau- und Erweit rung von vier Schaltstationen für das Elektrizitätswerk, wofür d erforderlichen Mittel bereits genehmigt sind. Ein solches Bauvo haben ist z. B. die Errichtung einer Schaltstation und Bedürfni anstalt auf dem Eiskellerplatz in Sudenburg, in demselben G bäude ist eine Trinkhalle sowie ein Aufenthaltsraum für d Straßenreinigung vorgesehen. Die Schaltstation wird unterirdi eingebaut. Das ganze Gebäude soll so niedrig wie möglich g halten werden, um eine Beeinträchtigung des Platzes zu ve meiden. Der Bau wird die Form eines massiven Kiosk habe Eine Tankstelle ist nicht mit vorgesehen. Die Kosten belaufen si insgesamt auf 76 000 Mark. Die bereits in der Ausführung b griffenen städtischen Neubauten, wie der Neubau der Hautklin und der Erweiterungsbau der Medizinischen Klinik im Kranke haus Sudenburg, machen gute Fortschritte. —

Stadt Magdeburg

An der Haltestelle

Was hat eine Omnibushaltestelle mit Rußland zu tun Bitte!

Ein miserabler Sonntagabend im März.

An einer Haltestelle, in der Nähe des Flughafens, stehe einige Menschen und warten auf das Auto, das sie zurückbeförder soll zur Stadt. Unbarmherzig geht ein Gemisch von Schnee ur Regen wieder auf die Wartenden, gepeitscht von einem Wind, de ein Frösteln durch sämtliche Glieder jagt.

Kein Wunder, daß die Unterhaltung keine allzu lustige is

Da endlich zeigen sich in einiger Entfernung auf der dunkeln Chaussee ein paar näherkommende Lichter. Alles atmet auf un steht sprungbereit, um möglichst zuerst aus dem Unwetter in de schützenden Omnibus springen zu können.

Doch — — der vermeintliche Omnibus saust in Gestalt eine großen Luxuswagens vorbei.

Das Auf- und Niederwandern der Wartenden geht weiter Das Schimpfen hat nachgelassen. Nicht, daß die Menschen sich mi dem Wetter abgefunden hatten, aber jedesmal, wenn einer de Mund aufmacht, um zu sprechen, jagt ihm der Wind eine Ladung von dem Gemisch aus Schnee und Regen in den Rachen. Und d ist es schon besser, man schweigt.

Allerdings ist einer da, der die eingetretene Stille unter bricht: In Rußland haben sie an allen Haltestellen eine Wartehall gebaut, damit man sich bei solchem Hundewetter unterstellen kann Und da wird immer geschimpft, über die Russen geschimpft. In Wirklichkeit sind uns die Russen in allem weit voraus.

Ja, ja, in Rußland.

Ob der, der den weisen Ausspruch machte, selbst in Rußland war? Oder ob er Leser der „Tribüne" ist? Es konnte nicht mehr festgestellt werden. Ein an ihn gerichtete Frage überhörte er, indem er, eine ältere Frau beiseite drängend, in den gerade herbeigekommenen Omnibus sprang.

Immerhin waren die Menschen, insbesondere die beiseite gedrängte Frau, davon überzeugt, daß die Russen uns in allem voraus sind. —

Ortsausschuß des ADGB.

Der Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt am Mittwoch bei Lüchtefeld seine Delegiertenversammlung ab. Nach geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden, des Genossen Flügge, gab der Sekretär, Genosse Jänisch, den Jahresbericht des Arbeitersekretariats. Von der außerordentlich regen und segensreichen Tätigkeit des Sekretariats zeugt die Tatsache, daß im Berichtsjahr

... und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die zarte und empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine NIVEA KINDERSEIFE verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; sie dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis: 60 Pfg.

Angenehmes Rasieren durch NIVEA-CREME

Sie müssen sich *vor* dem Einseifen mit Nivea-Creme einreiben, jedoch nicht zu stark, damit die Schaumerzeugung nicht beeinträchtigt wird. Sie werden dann sehen, dass auch tägliches Rasieren Ihre Haut nicht angreift. Sie werden nicht mehr unter schmerzenden Rötungen und aufgesprungenen Stellen zu leiden haben. Sie werden gleichzeitig feststellen, dass Ihr Aussehen jugendlicher, straffer und gepflegter wird. *Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht,* denn nur sie enthält das hautpflegende Eucerit, und darauf beruht ihre besondere Wirkung.

Dosen: RM 0.20, 0.30, 0.60 und 1.20 / Zinntuben: RM 0.50 und 0.80

eine Besucherzahl von 18 998 zu verzeichnen war und 14 464 Auskünfte gegeben wurden. Es mußten dabei 2885 Schriftsätze angefertigt werden — Klagen, Rekurse, Eingaben usw. 866 Fälle erforderten persönliche Vertretung vor dem Versicherungsamt oder den Arbeitsgerichten. Jänisch erläuterte einige schwierige Fälle und kritisierte dabei, daß die Haltung des Reichsversicherungsamts in letzter Zeit außerordentlich unsozial geworden ist.

Den Bericht über die Tätigkeit des Ortsausschusses gab Sekretär Genosse Wünschmann. Trotz des furchtbaren Krisenjahres und trotz des großen Ansturmes gegen die Gewerkschaften hat sich der Mitgliederbestand glänzend gehalten. Mit über 14000 gewerkschaftlich organisierten Erwerbslosen hatten wir 4000 Erwerbslose mehr als im Vorjahr. 1894000 Mark wurden von den Gewerkschaften allein an Erwerbslosenunterstützung gezahlt. Die staatliche Erwerbslosenfürsorge sähe bedeutend schlimmer aus, wenn die Gewerkschaften der Sozialreaktion nicht schärfsten Widerstand entgegengesetzt hätten. Wünschmann schilderte dann den heftigen Kampf der Gewerkschaften gegen die Notverordnung und gegen den Lohnabbau.

Die Mitgliederzahl der dem Ortsausschuß angeschlossenen Gewerkschaften beträgt 51521 gegen 52742 im vorigen Berichtsjahr. Der Verlust von nur 1200 Mitgliedern in dieser furchtbaren Zeit ist kein Verlust, sondern ein Zeichen der gewerkschaftlichen Stabilität. Wünschmanns weiterer Bericht zeigte, daß es wohl kein Gebiet des öffentlichen Lebens gibt, in dem die Gewerkschaften nicht zentral oder lokal zum Segen ihrer Mitglieder mitwirkten.

Bei der gegenwärtigen Betriebsratswahl haben wir nicht nur die Kommunisten, sondern auch die Nationalsozialisten aus dem Felde zu schlagen. Es muß dafür gesorgt werden, daß diese Parasiten der Arbeiterbewegung genau so bedeutungslos in den Betrieben bleiben, wie sie es bisher gewesen sind.

Die Jugendbewegung hat sich sehr gut entwickelt. Wünschmann schloß mit der Aufforderung, den grauen Pessimismus nicht aufkommen zu lassen. Dazu liegt kein Grund vor. Die Macht der Gewerkschaften wird auch in Zukunft aufrechterhalten bleiben und sich im Kampfe gegen Kapitalismus und Sozialreaktion zu behaupten wissen.

In der Aussprache wurde eine Anfrage nach dem Bau des Gewerkschaftshauses vom Vorsitzenden Flügge dahin beantwortet, daß der Bauanfang möglichst beschleunigt werden soll, ein Termin aber noch nicht genannt werden kann.

Ein Delegierter fordert, daß der Ortsausschuß mehr in die Oeffentlichkeit gehen soll. Ihm wird entgegnet, daß dies nicht immer der Klugheit Gipfel ist. Eine große Rolle spielte in der Aussprache die Frage der 40-Stundenwoche mit Lohnausgleich. Ein Delegierter der Steinarbeiter wird vom Vorsitzenden Flügge dahin belehrt, daß die Beschlagnahme der kommunistischen Transparente beim mitteldeutschen Gewerkschaftsaufmarsch zu Recht erfolgt ist.

Nach der vom Genossen Lange als Revisor beantragten Entlastung erfolgte

die Vorstandswahl.

Der Vorsitzende Flügge legte sein Amt nieder, weil er in den Ruhestand getreten und der Auffassung ist, daß solches Vorstandsamt in die Hand eines aktiven Kollegen gehört. Der engere Vorstand besteht nunmehr aus dem 1. Vorsitzenden Kaulfers (Metallarbeiterverband); 2. Vorsitzenden Frenzel (Fabrikarbeiterverband); Kassierer Wünschmann (Sekretär); Schriftführer Stemmann (Buchdruckerverband).

Beisitzer wurden wiederum: Kuhnert (Gesamtverband), Lange (Baugewerksbund), Jerichow (Einheitsverband der Eisenbahner), Bormann (Holzarbeiterverband) und Schönfeld (Bekleidungsarbeiterverband).

Sekretär Wünschmann dankte dem aus dem Ortsausschuß ausscheidenden langjährigen Vorsitzenden August Flügge herzlich für seine aufopfernde Tätigkeit zum Wohle der Magdeburger Arbeiterschaft, worauf August Flügge mit bewegten Worten von den lieben Freunden und Kampfgenossen im Ortsausschuß Abschied nahm. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Salbke. Heute Donnerstag um 20 Uhr Funktionärsitzung bei Gericke.

Bezirk Fermersleben. Am Freitag um 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Stiller. Referent: Crummenerl.

Bezirk Neue Neustadt. Am Sonntag, 10 Uhr, Funktionärsitzung im „Wintergarten".

Frühlingsfeier am Sonnabend, dem 21. März, im „Hofjäger". Mitwirkende sind wieder 30 Mann des Philharmonischen Orchesters. Programm einschließlich Ball 75 Pfennig.

*

Frauengruppe Altstadt-Süd. Die Frauenversammlung war sehr gut besucht. Genosse Kauer hielt einen Lichtbildervortrag über „Eine Ferienreise durch den Böhmer Wald". Als Führer einer Gruppe von 30 Teilnehmern hatte der Referent im vorigen Jahre diese 16tägige Reise unternommen. Er schilderte in humorvoller Weise an Hand schöner Naturaufnahmen Selbsterlebtes. Er sprach auch über Arbeitsverhältnisse, Lebensweise und Organisationswesen in der Tschechoslowakei. Man trifft dort Ortschaften an, in denen fast alle erwachsenen Einwohner Parteimitglieder sind und fast restlos dem Konsumverein angehören. —

Bezirksversammlung Friedrichstadt-Werder. Bezirksleiter Wagner gab einen kurzen Geschäftsbericht. Redakteur Müller hielt einen interessanten Vortrag über „Hilft uns die Demokratie?" Er schilderte in anschaulicher Weise, wie der Staat früher die Arbeiterschaft entrechtete. Auch nach frühern Kriegen gab es Wirtschaftskrisen. Aber der Staat sorgte nicht für die Arbeitslosen. Als in den 90er Jahren eine schwere Wirtschaftskrise die Textilindustrie, heimsuchte, der Staat auch damals nicht für die Erwerbslosen sorgte, starben in den betroffenen Gebieten 30 bis 40 Prozent der Kinder direkt an Hunger. Wie sorgte der Staat in den glorreichen Zeiten nach dem Kriege 1870/71 für die Notleidenden? Es schossen Millionäre wie Pilze aus der Erde, aber als die Arbeiterschaft sich zusammenschloß, um sich einen bessern Lebensstandard zu erkämpfen, kam Vater Staat mit dem Sozialistengesetz. Zum Schlusse schilderte er die sozialen Errungenschaften der Nachkriegszeit, die nur durch die Demokratie gesichert und ausgebaut werden können. In der Diskussion sprach Genosse Heinemann. In den Vorstand wurden gewählt: Bezirksleiter Genosse Wagner, Stellvertreter Genosse Mittendorf, Bezirkskassierer Genosse Strobel, Schriftführer Genosse Künzel, Beisitzer die Genossinnen Mittendorf und Nöldner. Als Bezirksleiterin für die Frauengruppe wurde die Genossin Mittendorf bestätigt. Die Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag am 26. April fiel auf die Genossin Mittendorf. Für das Brückfeld wurde ein Obmannsbezirk gebildet, mit Genosse Osterroth als Obmann und Genossen Brämer als Vertreter. —

Straßenfachleute beraten

Tagung des Reichsverbandes für das deutsche Steinsetz-, Pflaster- und Straßenbaugewerbe in Magdeburg

Die Arbeitgeber des Steinsetzgewerbes berieten am Montag und Dienstag im Magdeburger Schützenhaus über die innern Angelegenheiten ihres Berufs und über das Problem des Baues moderner Verkehrsstraßen.

Am Montagabend empfing der Magistrat die Delegierten des Reichsverbandes im Bürgersaal des Rathauses. Die in Magdeburg ansässigen Behörden sowie die Verwaltungen einiger Landkreise hatten ebenfalls Vertreter entsandt.

Für den erkrankten Oberbürgermeister Beims brachte Stadtbaurat Götsch die Grüße des Magistrats. Er empfahl den Fachleuten die Besichtigung der neuen großen Magdeburger Industrie- und Wohnbauten und wies auf die im Bau befindliche Grundwasseranlage hin. Er sprach besonders den Wunsch aus, daß das Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Straßenbaugewerbe und Behörden recht reibungslos und arbeitsfördernd vor sich gehen möge.

Verbandsvorsitzender Schwabach (Leipzig) dankte für die freundliche Aufnahme des Verbandes in Magdeburg und ersuchte die Stadt, den Steinstraßenbau weiter zu fördern. Handwerkskammer-Präsident Pflugmacher sprach im Namen der Behördenvertreter und Gäste. Sein Gruß endete mit dem Wunsche, das Handwerk möge sich aufraffen, durch Arbeitsbeschaffung Wege aus der Wirtschaftsnot zu zeigen.

In der Tagung am Dienstag begrüßte Präsident Schwabach die Erschienenen. Er forderte besonders von den Behörden die Bereitstellung von Mitteln aus der Erwerbslosenfürsorge für den Steinstraßenbau. Stadtrat Götsch stellte einen Vergleich zwischen der Entwicklung der Schienenstraße und der Landstraße. Zum weitern Ausbau der Landstraßen müßten die Mittel der Kraftfahrzeugsteuer vollkommen zur Verfügung gestellt werden. Präsident Pflugmacher und Provinzial-Landtagsabgeordneter Winkelmann kennzeichneten die Schwierigkeiten, die den Straßenbau hindern.

Das Hauptreferat des Tages hielt Magistratsbaurat Menken (Magdeburg). Er stellte kritische, technische und wirtschaftliche Betrachtungen zum Bau städtischer Straßen an. Nach einem Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Verkehrs, besonders des Kraftwagenverkehrs und der damit gleichlaufenden Entwicklung der Straßendecken, stellte er Vergleiche zwischen den Vorzügen der Steinpflasterstraßen und den neuzeitlichen Bauweisen der Asphalt-, Teer- oder Betondecken an. Der Steinpflasterbau hat sich in vielen Fällen als der vorteilhafteste herausgestellt. Die Städte müssen beim Straßenbau beachten, die richtige Wahl der Straßenbefestigung auf Grund von Verkehrszählungen bzw. -schätzungen und Wirtschaftlichkeitsberechnungen. Die Straßenbefestigung richtet sich auch nach den unvermeidlichen, zahlreichen Aufgrabungen, nach dem billigen, aber gutem Einkauf von Straßenbaumaterialien und nach der Beschränkung der Anfuhrwege auf ein Kleinstmaß.

Als Grundlagen einer Wirtschaftlichkeitsberechnung kommen in Betracht die Kosten der ersten Herstellung, die Lebensdauer bis zur Erneurung, die jährlichen Unterhaltungskosten, die Erneurungskosten und der Zinsfuß.

Die Unterhaltungskosten der Straßen nach neuzeitlicher Bauweise liegen viel höher als bei Steinpflasterstraßen, so daß letztere mit größerer Lebensdauer eine bessere Wirtschaftlichkeit bieten.

Die fachlich handwerklichen Dinge des Straßenbaues zur Erzielung von Qualitätsarbeit besprach der Referent eingehend. Von Bedeutung sei besonders die Gestaltung des Straßenuntergrundes. Das Rammen mit der Maschine ist heute noch teurer als mit der Hand. Bei Anpassung an die neuartige Arbeit wird jedoch eine bessere Wirtschaftlichkeit erwartet. Lichtbilder ergänzten die Worte des Redners wirkungsvoll. Am Schlusse zeigte Baurat Menken noch die geplanten Lösungen der Verkehrsprobleme auf dem Damaschke- und Staatsbürgerplatz. Seine Erfahrungen über die Anlage von Verkehrsstreifen aus Gelbasphalt für die Fußgänger in Magdeburg lauteten ebenfalls günstig.

Universitätsprofessor Dr. Brehner (Halle) sprach über „Die Entwicklung der Koalitionsfreiheit zum Organisationszwang". Als hervorragender Kenner des Arbeits- und Gewerberechts schilderte der Redner die Entstehung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen. Der jetzt durch Reichsgericht bestätigte Organisationszwang belästige niemand in seiner persönlichen Freiheit. Gewerkschaften auf beiden Seiten sind notwendig zum Abschluß gültiger, rechtsverbindlicher Tarifverträge. Der sehr sachliche Vortrag, soweit er die historischen, rechtlichen Betrachtungen anging, wurde durch seine Forderungen an die heutige Handwerkerschaft sehr einseitig, nach der Arbeitgeberseite neigend, beendet. Es ist gewiß nichts einzuwenden gegen eine Pflichtverbundenheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, aber von der geforderten Arbeitsgemeinschaft haben die Arbeitnehmer durch die Maßnahmen der Arbeitgeber die Nase vorläufig gründlich voll. Ein Vergleich mit dem mittelalterlichen Verbundensein zwischen Meister und Gesellen kann heute nicht mehr angewandt werden. Im Mittelalter war das Gesellentum fast immer nur eine Zwischenstufe bis zum Meisterwerden. Professor Brehner wünscht die deutschen Berufsorganisationen nach italienischem Muster eingerichtet, so wie sie der „starke" Mussolini aufgebaut hat, dafür werden sich die freien Gewerkschaftler schönstens bedanken; denn das bedeutete, sich mit Haut und Haaren dem Unternehmertum ausliefern.

Verbandsvorsitzender Schwabach beendete die Tagung mit einem Lichtbildervortrag über die Erfahrungen, die er beim Internationalen Straßenbaukongreß 1930 in den Vereinigten Staaten von Amerika gesammelt hat. —

Für die erwerbslose Jugend

Amtliche Hilfsmaßnahmen für die erwerbslosen Jugendlichen des Regierungsbezirks. Unter diesem Stichwort stand die Halbjahreskonferenz der Kreisjugendpfleger und -pflegerinnen des Regierungsbezirks Magdeburg. Regierungsrat Pautsch hielt dann den einleitenden Vortrag über die Psyche der erwerbslosen Jugendlichen und zeigte besonders an Bildern aus der Praxis die berufliche, sittliche und staatspolitische Gefahr der jugendlichen Arbeitslosen für unser Volk. Wir müssen an unserem Teile versuchen, wenn wir auch auf den Arbeitsprozeß keinen Einfluß haben, durch geeignete Maßnahmen die Jugend, soweit wir sie erreichen können, vor dem geistigen und moralischen Versinken zu bewahren.

Ueber die praktische Arbeit an der erwerbslosen Jugend im Rahmen des möglichen sprachen der Stadtjugendpfleger Hoffmeister (Magdeburg), der Jugendamtsleiter und Kreisjugendpfleger Geese (Quedlinburg) und die Kreisfürsorgerin und Kreisjugendpflegerin Eberhardt (Quedlinburg).

Die im Bezirksjugendheim Stecklenberg versammelten Kreisjugendpfleger und -pflegerinnen des Regierungsbezirks Magdeburg dankten den städtischen Körperschaften Magdeburgs für ihre verständnisvolle und tatkräftige Hilfe zum Zwecke der Betreuung, beruflichen Rückführung und Umschulung der erwerbslosen Jugend und verbanden damit gleichzeitig den lebhaften Wunsch und die dringende Bitte, daß auch andere Gemeinden und Gemeindeverbände diesem Beispiel folgen, um die schwere Not unsrer erwerbslosen Jugend zu mildern und die jungen Menschen, die Zukunftshoffnung unseres Volkes, vor beruflich-technischem, geistigem und moralischem Abgleiten zu bewahren. —

Gasthausangestellte zur Gemeinde-Getränkesteuer

Eine Versammlung des Bedienungspersonals im Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten und der Betriebsräte der Magdeburger Gaststätten protestierte entschieden dagegen, daß Kellner usw. zur Einziehung der Gemeindegetränkesteuer verpflichtet worden sind. Hierdurch entsteht ein Lohnverlust. Das Bedienungspersonal verlangt vom Steuereinzieher eine angemessene Einziehungsgebühr, die mindestens so hoch sein muß, daß das täglich vorhandene Mankogeld und die eintretende Umsatzverminderung ausgeglichen werden. Insbesondere aber wird verlangt, daß die zu erhebende Steuer mit Pauschalbeträgen eingefordert wird.

Es könne nicht angehen, daß sich der Steuererheber die Gemeindegetränkesteuer kostenlos von den Bedienungsangestellten zuführen läßt. Der Steuererheber muß sich verpflichtet fühlen, diese Arbeitsleistung angemessen zu bezahlen. Das Bedienungspersonal erhält aber keine Sonderentschädigung für seine Arbeit. Es muß vielmehr täglich mittels eignen Geldes gebuchte und nicht erhaltene Steuersummen erstatten und muß weiterhin infolge Rechnungsabrundungen eignes Geld bar zusetzen.

Das Bedienungspersonal der Magdeburger Gaststätten wird, wenn eine gerechte Reglung nicht vom Steuererheber getroffen wird, zur Selbsthilfe übergehen und die Erhebung der Steuerbeträge künftig verweigern. Als angemessene Entlohnung für das Einziehen der Steuerbeträge und zum Ausgleich der Mankobeträge werden von der Gesamtsteuereinnahme mindestens 10 Prozent gefordert. —

— **Achtung, Elektromonteure und Hilfsmonteure!** Wir machen auf die am Sonnabend, dem 7. März, 20 Uhr, bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, stattfindende Branchenversammlung aufmerksam. —

— **Freireligiöse Gemeinde.** Die Ortsgruppe Magdeburg des Volksbundes für Geistesfreiheit hält am Sonnabend, 20 Uhr, im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1, einen Bunten Abend ab. Die

Eisenbahner!

Freitag, den 6. März d. J., abends 7.30 Uhr, in der „Freundschaft", Prälatenstraße

Große Protestkundgebung

aller in dem Einheitsverband organisierten Lohnempfänger gegen den Lohnraub der Reichsbahnverwaltung

Karl Neuendorf, Berlin, Sekretär der Tarifabteilung, spricht.

Kürzung des Lohnes um 7 Pfennig pro Stunde

Verminderung des Soziallohnes ist die Devise der Hauptverwaltung.

Diese Zumutung ist untragbar! Dagegen müssen sich die Eisenbahner wehren.

Sorgt für Massenbesuch!

Die Ortsverwaltung.

Gesangvereine führen ein Singspiel auf, in dem Chor- und Sologesänge und Tänze in bunter Reihe folgen. Außer dem Singspiel wird noch ein reichhaltiges heiteres Beiprogramm geboten. —

— **Bauen durch Sparen.** Nach wiederholten Feststellungen ist der wahre Begriff des Bausparens erst den wenigsten Bewohnern unsrer Stadt geläufig. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß mit den Bausparkassen das Mittel gekommen ist, zu Besitz zu kommen, ohne zu sparen. Die öffentliche Bausparkasse will das Gegenteil. Nur dieses System allein ist und bleibt richtig. Es ist falsch, auf große billige Kredite zu spekulieren, ohne daß zunächst ein Grundstock gespart ist. Die öffentlichen Bausparkassen wollen den Weg bis zur Errichtung oder zum Ankauf eines Eigenheimes und zur Ablösung hochverzinslicher Hypotheken durch Gewährung 4prozentiger Darlehen verkürzen und die Lasten verringern helfen. Die öffentlichen Bausparkassen haben es übernommen, die Aufklärung in allen Kreisen der Bevölkerung durchzuführen. Sie geben nicht nur denen Auskunft und Rat, die heute noch in der Lage sind, kleinere oder größere Sparmittel aufzubringen, sie wollen besonders auch allen denen, die da hoffen, in der Zukunft Sparkraft und Spargelegenheit zu erlangen, entsprechende Winke geben. —

— **Landes-Oberbaurat Rühl nach Moskau berufen.** Der Leiter der Hochbauabteilung der rheinischen Provinzialverwaltung, Landes-Oberbaurat Rühl, der vor seiner Berufung auf diesen Posten beim Magistrat der Stadt Magdeburg als Magistratsbaurat tätig war, wurde vom Provinzialausschuß im Einvernehmen mit dem Landeshauptmann auf ein Jahr beurlaubt, um in Moskau, wo bereits der frühere Frankfurter Stadtbaurat May tätig ist, als Leiter einer Städtebauabteilung für die Räteregierung zu arbeiten. —

— **Die Staatliche Baugewerksschule Magdeburg** hat für arbeitslose Techniker ab 8. April vollkommen kostenfreie Sonderkurse für Hoch- und Tiefbau eingerichtet. Es sollen durch diese Kurse die Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsfähigkeit der erwerbslosen Techniker gehoben und ihnen Gelegenheit gegeben werden, ihre Kenntnisse zu vertiefen und sich weiterzubilden. Das gesamte Lehrerkollegium hat sich bereiterklärt, den Unterricht unentgeltlich zu übernehmen. —

— **Aussperrung der Fleischergesellen in Bayern.** Vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter wird uns geschrieben: Seit vielen Jahren besteht ein Tarifvertrag mit Lohnabkommen für alle Fleischwarenfabriken in Bayern. Lange hat es gedauert, bis die Löhne als einigermaßen auskömmlich gelten konnten. Stets mußte der Landesschlichter entscheiden und die Löhne für verbindlich erklären. Die Wirtschaftslage hat zwar die Fleischwarenindustrie auch nicht verschont, aber die sehr niedrigen Viehpreise geben nicht nur allerbeste Ausgleichsmöglichkeiten, sondern auch recht gute Ueberschüsse. Die Preise für Fleischwarenprodukte zeigen das recht deutlich. Trotzdem soll Lohnabbau erfolgen und zwar gründlich. Der Spitzenlohn soll von 1.08 Mark pro Stunde auf 0.90 Mark = 16,6 Prozent herabgesetzt werden. Verhandlungen, selbst beim Landesschlichter, scheiterten, obwohl weitgehendes Entgegenkommen gezeigt wurde. Jetzt haben die Fleischwarenfabrikanten allen Beschäftigten gekündigt. Wer für das Diktat der Fabrikanten arbeiten will, soll neueingestellt werden, andernfalls erfolgt die Aussperrung. Zuzug von Fleischergesellen nach Bayern ist fernzuhalten. —

— **Wegen Vergehens gegen § 218 verhaftet.** Zwei führende Funktionäre der Liga für Mutterschutz in Magdeburg wurden verhaftet unter der Beschuldigung, Beihilfe zu einem Vergehen gegen § 218 geleistet zu haben. Die Liga für Mutterschutz führt nur den politischen Kampf gegen den Schandparagraphen 218. Sie sieht ihre Aufgabe in der Aufklärung der arbeitenden Massen über schwangerschaftverhütende Mittel. Die Liga ruft alle werktätigen Frauen und Männer auf zu einer großen Protestkundgebung am Freitag, dem 6. März, 20 Uhr, in Bremers Konzerthaus. Es sprechen: Frau Dr. med. Ehrenfried, Leiterin der Beratungsstelle für Geburtenreglung, Berlin, Prenzlauer Berg, und der bekannte Jurist Professor Felix Halle (Berlin). —

— **Unfälle auf der Arbeitsstätte.** Dem Schlosser Fritz Böge, Ebendorfer Straße 48, fiel auf der Arbeitsstätte bei Bauarbeiten ein Rüstbaum gegen den Kopf. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. — Der Darrmeister August Schüler (Benneckenbeck) fiel von einem Ackerwagen und erlitt eine rechte Schulterquetschung und leichte Kopfverletzung. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

Wie wird das Wetter am Freitag?

Nächtlicher Strahlungsfrost, heiter.

Beim weitern Einströmen östlicher Kaltluft ist der Luftdruck über dem größten Teil Europas angestiegen. Es liegt jetzt ein breiter Rücken hohen Drucks über dem Nordmeer, Skandinavien und Mitteleuropa mit Thermen an der norwegischen Küste und über Deutschland. Die warmen Luftströmungen, die gestern über Frankreich gegen Südwestdeutschland vorstießen, sind wieder zurückgedrängt worden, so daß heute auch im äußersten Südwesten des Reiches Frost herrscht. In Mitteldeutschland ging das Thermometer bis auf minus 7 Grad zurück. Der Brocken hat 10 Grad Frost. Stellenweise ist im Harz das Thermometer bis auf 20 Grad unter Null gesunken. Das große Tief über dem Atlantik saugt jetzt kräftig Luft von Europa heran. Hier kommen die Luftmassen dabei in absteigende Bewegung und erwärmen sich. Wir müssen zwar fernerhin auch mit Auftreten zahlreicher nächtlichen Strahlungsfrostes rechnen. Die Temperatur wird ebenfalls ansteigen, besonders auf den freien Bergspitzen.

Aussichten: Vorwiegend heiter, nächtlicher Strahlungsfrost, im ganzen langsam wärmer werdend. —

Wintersportwetter im Harz

Brocken: — 10 Grad, wolkenlos, Schneedecke 216 cm.
Schierke: — 15 Grad, heiter, Schneedecke 80 cm.
Braunlage: — 16 Grad, heiter, Schneedecke 98 cm.
Sonnenberg: — 20 Grad, heiter, Schneedecke 185 cm.
Torfhaus: — 15 Grad, heiter, Schneedecke 100 cm.
Elend: — 14 Grad, heiter, Schneedecke 45 cm.
St. Andreasberg: — 11 Grad, heiter, Schneedecke 90 cm.
Ueberall Pulverschnee und sehr gute Sportmöglichkeit.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Bunter Abend am 7. März, 20 Uhr, im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1. Aufführung eines Einakters (Singspiel) auf neuhergerichteter Bühne, außerdem reichhaltiges heiteres Beiprogramm. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf. Gesinnungsfreunde, kommt alle! — Ausschußsitzung 6. März, 20 Uhr, Sachse-Zimmer. — Jugendprüfung 22. März, 17 Uhr, Uhlich-Saal. — Jugendweihe 29. März, 10 Uhr, Uhlich-Saal. —

In welche Schule schicke ich mein Kind?

Volksschule, Mittelschule, höhere Schule? – Wege zum künftigen Beruf

I.

Von einem Lehrer wird uns geschrieben:

Der Ostertermin naht. Viele Eltern, Lehrer und Kinder stehen da vor ernsten Fragen und Entscheidungen. „Kleine Kinder — kleine Sorgen." Ja, die Schulrekruten, die kleinen Abcschützen, sind bal duntergebracht. Hier ist die Frage: „In welche Schule?" leicht beantwortet, da es doch für diese Kleinen keinen andern Anfang gibt als diesen — die Grundschule. Sowie aber die vier Grundschuljahre sich ihrem Ende nähern, kommen mit den größern Kindern auch die größern Sorgen; Sorgen, die sich vornehmlich um die Frage drehen: Was nun? In welche Schule schicke ich mein Kind?

Diese Frage des Uebergangs von der Volksschule auf die mittlere oder höhere Schule konnte ihre weittragende Bedeutung naturgemäß erst von dem Zeitpunkt an gewinnen, da die Idee einer deutschen Einheitsschule (mit gewissen Einschränkungen) Verwirklichung fand. Bekanntlich geschah das erst in der Nachkriegszeit. Zwar hat schon dem alten Schulmann Amos Comenius (1592—1670) der Plan einer Einheitsschule vorgeschwebt; aber die Machthaber seiner und der folgenden Zeit hatten kein Interesse an seiner Verwirklichung. So kam es denn dahin, daß im 19. Jahrhundert Volksschule und höhere Schule vollständig auseinandergerissen wurden. Eine Unzahl von Volksschulen und Privatschulen sorgte peinlichst dafür, daß die Kinder der „bessern Leute" nicht mit denen aus dem „niedern Volke" zusammenkamen. Der jungen deutschen Republik blieb es vorbehalten, diese Mißstände zu beseitigen. Die deutsche Reichsverfassung bestimmt im Artikel 146 wie folgt:

Für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schulart sind seine Anlage und Neigung, nicht die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung seiner Eltern maßgebend.

Die Angelpunkte dieser grundlegenden Bestimmung liegen also beim Kinde selbst. Welche Anlagen hat es? Welche Neigungen? Eine einwandfreie Beantwortung dieser Fragen ist erforderlich, wenn die Zukunft des Kindes aufgebaut werden soll. Die Eltern werden nicht immer in der Lage sein, eine treffende Beurteilung ihres Kindes vornehmen zu können. Dazu ist der natürliche Abstand zwischen Eltern und Kind viel zu gering. Der gegebene Berater wird der Lehrer der Grundschule sein. Er wird in den meisten Fällen das Kind die vier Grundschuljahre hindurch betreut haben. Er kennt daher nicht nur die Leistungen, sondern auch die ganze Wesensart des Kindes. Auf Grund seiner frühern Erfahrungen, dann nach Maßgabe des Klassendurchschnitts, außerdem auch durch Vergleich mit gleichaltrigen Kindern der Parallelklassen wird es ihm möglich sein, ein sicheres und gerechtes Urteil zu gewinnen. Fällt das Gutachten in bejahendem Sinne aus, dann wird das Kind zur Aufnahmeprüfung zugelassen.

Diese Aufnahmeprüfung ist vielen Kindern, Eltern und Lehrern ein Stein des Anstoßes. Man kennt das: Die Prüflinge sitzen mit hochroten Köpfen da, sind zum Teil ganz verdattert — und die „guten" Leistungen (nach dem Zeugnis der Grundschule) schrumpfen im Kreuzfeuer des Prüfungsausschusses bedenklich zusammen. Hinzu kommt, daß die grundverschiedene Zusammensetzung der einzelnen Prüfungsausschüsse und die verschiedene Handhabung der Prüfungen eine Einheitlichkeit der Aufnahmebedingungen fast unmöglich machen. Man versucht deshalb mehr und mehr die Aufnahmeprüfung auszuschalten und durch geeignete Maßnahmen zu ersetzen. Da werden dann z. B. die letzten Jahrgänge der Grundschule des öftern besucht von Lehrkräften der weiterführenden (mittlern und höhern) Schule, die sich nun an Ort und Stelle ein viel klareres Bild von dem Können der aufzunehmenden Schüler machen können. Verschiedene Provinzialschulkollegien (Magdeburg auch!) haben erst kürzlich wieder auf die Möglichkeit dieses erleichterten Aufnahmeverfahrens empfehlend hingewiesen.

Wenngleich diese Entwicklung vom Standpunkt der Einheitsschule durchaus zu begrüßen ist, so fehlt es doch auch an warnenden Stimmen nicht, die in dieser Erleichterung des Uebergangs eine Gefahr für die mittlere und höhere Schule und ein weiteres Anwachsen der „Flucht aus der Volksschule" erblicken. Mit Recht. Und nichts wäre doch verfehlter, als das gesunde Fundament unsrer gesamten Volksbildung, die deutsche Volksschule, durch die Uebersteigerung der Aufstiegsfrage („Berechtigungsunwesen") völlig zu zerschlagen. Das preußische Unterrichtsministerium hat zur Abwehr dieser Gefahr einen herausgegeben, der vorschreibt, daß die Aufnahme der Grundschüler in die höhere Schule zu Ostern 1931 nur unter dem Vorbehalt zu geschehen hat, daß sie bei erwiesener Nichtbefähigung nach Ablauf eines halben Jahres in die Volksschule zurückkehren müssen.

Bei dieser Sachlage muß allen Eltern, die einen Uebergang ihres Kindes planen, mit ganz besonderer Dringlichkeit geraten werden, die Entscheidung nicht leichtfertig vorzunehmen. Die Enttäuschungen der Eltern sowie auch die seelischen Erschütterungen des Kindes sind sonst um so schwerer. — Die breite Oeffentlichkeit aber muß es begrüßen, daß nun auch die höhere Schule amtlicherseits angewiesen werden soll, eine Begabtenauslese in schärfster Form vorzunehmen. Es wäre doch regelrechter Unsinn, „Aufstiegs"-möglichkeiten für Unfähige zu schaffen! Sie bleiben dann einmal, zweimal sitzen, erreichen das Ziel der Reife nicht und bleiben schließlich mit abgebrochener höherer Halbbildung als junge unglückliche Menschen am Wege liegen. Für gehobene Berufe unfähig, für praktische Berufe unpraktisch vorgebildet, stehen sie ohne Rückhalt da, und man bemüht sich vergeblich, sie im Berufsleben unterzubringen. Wir haben eine Ueberfülle von solchen ratlosen Existenzen. Da hört man dann oft — leider zu spät — die Klage: „Ach wär' ich doch damals an der Volksschule geblieben!" Nach den mannigfachen Bemühungen maßgeblicher Stellen das Berechtigungswesen einzudämmen, ist der Bildungswert der Volksschule jetzt stark im Kommen. Bei einer Ueberhäufung aller akademischen Berufe ist es unerläßlich, darauf hinzuweisen, daß auch die „Volksschulreife" (erfolgreicher Besuch der achtjährigen Volksschule) zu einer beträchtlichen Reihe von Berufen ermächtigt, und zwar:

a) zum Eintritt in jeden Beruf in Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe, Industrie, Handel bzw. zur Erlernung eines solchen, soweit nicht durch den Staat oder andre Arbeitgeber höhere Anforderungen gestellt werden;

b) zum Eintritt in die Reichswehr, Reichsmarine und Schutzpolizei, falls die erforderliche körperliche und geistige Befähigung nachgewiesen ist. Für besonders befähigte Knaben besteht sogar die Möglichkeit, nach vorhergehender Benutzung der betreffenden Ausbildungsanstalten und bei Ablegung der bestehenden Prüfungen zu mittlern und höhern Kommandostellen zu gelangen. — Die aus dem Heeresdienst ausscheidenden Versorgungsanwärter erhalten (nach entsprechender Vorprüfung) Stellen im Kanzlei- und Registraturdienst der verschiedenen Behörden;

c) zu einer Reihe landwirtschaftlicher Berufe, von denen folgende genannt seien: Wirtschaftsgehilfe, Versuchstechniker (für landwirtschaftliche Versuchsbetriebe), Kontrollbeamte („Milchkontrolleur"), Schweizergehilfe, Oberschweizer, Schäfergehilfe, Schafmeister, Geflügelzuchthalter und -meister, Gärtner, Obergärtner, Rechnungsführer, Rentmeister (bei besonderer Begabung!).

Näherer Bedingungen für die landwirtschaftlichen Berufe findet man im Handbuch der Landwirtschaft für die Provinz Sachsen 1927, S. 141 ff.

Begabte Volksschüler, deren Kenntnisse den Elementarstoffen der Mittelschule gleichkommen, können auch die Privatförsterlaufbahn einschlagen. Näheres darüber sagen die „Bestimmungen des Ausbildungswesens für Privatförster in Preußen" (Verlag J. Neumann in Neudamm, Bezirk Frankfurt an der Oder). Sehr befähigte Schüler der Volksschule, die in ihren Kenntnissen der „mittlern Reife" (Abgangszeugnis der Mittelschule) gleichkommen, können auch Staatsförster (Revierförster) werden. Bei dem Ueberangebot von Bewerbern aber (Förstersöhne!) sind die Aussichten recht gering.

Wasserstände

Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	5.3. + 0,94	—	0,22
Brandeis	„ + 1,61	—	0,26
Melnik	„ + 1,76	—	0,31
Leitmeritz	„ + 1,76	—	0,5
Aussig	„ + 2,28	—	0,71
Dresden	„ + 0,87	—	0,85
Torgau	„ + 3,71	—	0,54
Wittenberg	„ + 4,20	0,07	—
Roßlau	„ + 4,56	0,42	—
Aken	„ + 4,15	0,47	—
Barby	„ + 4,09	0,39	—
Magdeburg	„ + 3,18	0,35	—
Tangermünde	„ + 3,93	0,28	—
Wittenberge	„ + 3,26	0,16	—
Lenzen	4.3. + 3,24	0,10	—
Dömitz	5.3. + 2,58	0,13	—
Darchau	4.3. + 2,12	0,18	—
Boizenburg	„ + 2,18	0,14	—
Hohnstorf	5.3. + 2,82	0,12	—
Mulde			
Düben	5.3. + 0,72	—	0,12

Unstrut und Saale		Wuchs	Fall
Grochlitz	5.3. + 2,34	—	0,32
Trotha	„ + 3,68	—	0,46
Bernburg	„ + 3,04	—	0,33
Calbe Oberpeg.	„ + 2,31	—	0,11
Calbe Unterpeg.	„ + 3,04	—	0,17
Grizehne	„ + 3,08	—	0,13
Havel			
Brandenburg Oberpegel	5.3. + 2,80	—	—
Brandenburg Unterpegel	„ + 1,79	—	—
Rathenow Oberpegel	„ + 1,69	0,01	—
Rathenow Unterpegel	„ + 1,88	0,01	—
Havelberg	„ + 3,21	0,11	—
Eger und Moldau			
Kamaik	5.3. + 0,76	—	0,05
Modran	„ + 0,80	—	0,20
Laun	„ + 0,56	—	0,34

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Radfahrerzüge Sudenburg, Altstadt, Alte und Neue Neustadt. Morgen, Freitag, Saalschutz zur Mayr-Versammlung in Biederitz. Die Züge melden sich um 19.45 Uhr beim Vorsitzenden des Biederitzer Reichsbanners in der „Weintraube". —

Abteilung Sudenburg. Morgen, Freitag, 20 Uhr, bei Lühr (Naturheilverein) Versammlung der 7. und 8. Hundertschaft. — Sonntag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, alle aktiven Kameraden, Jugend und Radfahrer auf dem Jungborn. Anschließend Abrechnen der Hundertschaftsführer bei Silbermann.

Abteilung Altstadt. Sonnabend, den 7. März, 20 Uhr, findet bei Schöne, Gustav-Adolf-Straße 34, eine Versammlung der 12. Kameradschaft statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. —

Jugendleiter Groß-Magdeburg. Dienstag, den 10. März, 19.30 Uhr, findet im Tagesraum des Franke-Jugendheims eine wichtige kurze Besprechung statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. —

Jungbanner Groß-Magdeburg. Die für Sonntag, den 8. März, geplante Radtour nach Barby fällt aus, dafür findet eine Landagitation statt. Näheres erfolgt noch durch die Jugendführer. —

Jungbanner Buckau. Morgen, Freitag, 20 Uhr, findet im Frankeheim, Zimmer 14, ein Lichtbildervortrag vom Kameraden Pape statt. Restloses Erscheinen ist Pflicht. —

Vereinskalender

Baugewerkschaft Magdeburg. Mitgliederversammlungen finden statt: Für die Fachgruppe Ofensetzer u. Fliesenleger am Sonnabend, dem 7. März, nachm. 5 Uhr, im Lokal von Ed. Holtz Nachf. Für die Fachgruppe Isolierer abends 8 Uhr bei Schulz, Bahnhofstraße. Für die Fachgruppe Stukkateure am Montag, dem 9. März, abends 5 Uhr, bei Ed. Holtz Nachf. —

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

21. Ziehungstag — 4. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 127843
10 Gewinne zu 5000 M. 95955 107617 219162 308177 333187
20 Gewinne zu 3000 M. 7403 37974 134402 158785 214860 265729 269471 328260 377266 383269
68 Gewinne zu 2000 M. 2271 3952 36931 37135 43573 44180 55056 71611 74483 83120 94112 95021 98518 102682 107177 156422 167212 181589 193316 207043 207396 222210 225427 231016 231801 239830 267321 290647 305267 308060 308230 342629 350226 394493
106 Gewinne zu 1000 M. 3940 15625 18235 18568 20142 25088 26628 34312 35371 37858 38214 38881 39861 46443 61661 76025 85079 89357 101014 102909 110050 112874 120138 143124 143576 145694 156587 186486 191714 199287 222116 227196 230618 237920 240869 246381 248068 251382 270556 271488 273492 275304 280006 309785 313188 316707 328084 330132 330682 337618 355263 356059 361191
174 Gewinne zu 500 M. 5264 8662 12939 13946 14088 48488 49993 54036 61323 63380 63643 70380 72525 75546 77900 80922 81952 87348 88442 92976 102855 111591 112448 120752 124659 126918 128077 128107 131398 138969 151655 153250 155304 169064 170664 171166 175998 178853 183558 185691 191097 192159 194753 195698 203774 207439 217043 217776 220172 224241 224898 227501 233746 235432 240899 246292 246448 252785 267948 268383 271426 279906 283111 297217 310713 315297 320673 336952 337974 338619 343318 343545 344808 349069 350727 355462 355989 356294 367505 371632 372148 377171 382311 385675 388015 390354 395478

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M. 141328
2 Gewinne zu 75000 M. 153400
2 Gewinne zu 25000 M. 152158
6 Gewinne zu 10000 M. 69995 122515 350468
6 Gewinne zu 5000 M. 80115 166610 343328
8 Gewinne zu 3000 M. 89555 104144 316257 356493
34 Gewinne zu 2000 M. 36508 43702 130055 133225 135529 166266 173169 231777 246755 285281 306182 328135 353860 357284 366258 375141 386912
102 Gewinne zu 1000 M. 4691 7910 10183 25177 44550 49992 58401 59769 62366 65695 70381 83558 84951 90279 106806 110973 113698 116755 142219 146620 149728 162777 179205 179510 179936 188898 196478 213694 215336 223654 242629 265478 274722 276109 294983 298370 300619 302703 307121 315973 316258 334536 337538 343776 354883 356779 357357 363416 365263 395723 399201
154 Gewinne zu 500 M. 13244 13973 14460 22544 25258 26275 36579 46711 48898 49252 53903 57596 66502 67048 76264 91358 93701 93996 96890 99230 100357 100431 105465 110383 112466 116552 118622 119678 132639 151129 153913 155811 159383 160972 162045 163765 165897 166886 177494 190882 191648 203304 206153 207128 225036 226858 235887 247687 248040 252302 253754 255170 257133 266860 277314 293191 299671 300323 308376 308970 321169 322702 324930 327402 331314 341853 347662 350304 352772 361331 364115 364529 365040 369266 387729 394531 399878

25 JAHRE

WITTKOWSKI

Jubiläums-Verkauf

BRUSE

Unsere Läger sind wieder aufgefüllt

In allen Abteilungen die außergewöhnlich niedrigen Jubiläums-Preise!

Diverses

H.-Lin.-Taschentücher glatt/weiß oder mit farbigem Rand, teils mit kleinen Schönheitsfehlern Jubiläumspreis 0.16 0.12 **0.09**

Wäschestickerei moderne Muster, in Stücken zu 2,30, 3,05, 4,60 Mtrn. Jubiläumspr. 0.68 0.45 **0.32**

10 Geb. Rockbaumwolle 8fach . . . . . Jubiläumspreis **0.35**

Bubi-Jabot od. Passenkrag. aus Kunstseidenrips oder Crêpe de Chine . . Jubiläumspreis 0.98 0.68 **0.48**

1 Pfund Strumpfwolle schwarz und grau Jubiläumspreis **2.40**

3 Sorten
Selbstbinder reine Seide, schwere Qualität, nur moderne Muster, breite Form . . . Jubiläumspreis 1.95 1.45 **0.95**

2 Sorten
Oberhemden weiß mit Popelineinsatz, kräftiger Rumpfstoff . Jubiläumspreis 2.90 **2.25**

Sehr fesches
Trikot-Charm.-Kleid in der zweifädigen schweren Qualität Größe 40—48 . . . Jubiläumspreis **10.75**

Strümpfe und Schirme

3 Sorten Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, mit Naht und Doppelsohle, in modernen dunkeln Farben . . Jubiläumspreis 1.38 0.98 **0.58**

1 Extraposten Herren-Phantasiesocken Wolle plattiert oder Kunstseide, mit Flor plattiert, haltbare Qualitäten Jubiläumspreis 0.88 **0.78**

3 Sort. Bemberg-Dam.-Strümpfe teils Goldstempel, in vielen mod. Farben . . Jubiläumspreis 1.95 1.75 **1.48**

3 Sorten Damen-Handschuhe in feinem Glacé oder Waschleder, teils Phantasie-Manschette Jubiläumspreis 4.78 3.78 **2.78**

3 Sorten elegante Damen-Schirme 16teil., teils Kunstseide, teils Halbseide, durchgestreift oder Bordüre Jubiläumspreis 5.95 4.95 **3.95**

Wäsche u. Handarbeiten

Damen-Taghemd Achselschluß, mit schöner Stickerei . . . . . Jubiläumspreis **0.68**

Korbtischdecken 100 cm, rund und eckig, schöne Zeichnungen . Jubiläumspreis **1.15**

Damen-Nachthemd m. farbigem Bubikragen und farbig bestickter Weste Jubiläumspreis **1.68**

Damen-Schlafanzug farbig Batist, mit Bubikragen . . . Jubiläumspreis **2.78**

Filet-Tischdecken 130×160 cm, reich gestopfte Handarbeit . . . . Jubiläumspreis **6.90**

Neuartige
Zweispitzkappen aus Flechtborte, Bandblendengarn . . . . Jubiläumspreis **3.95**

4 Preislagen
Konfirmand.-Kleider Wert bis RM 29.—, teils Samt, Wolle mit Seide oder Taft Jubiläumspreis 12.50 9.75 7.50 **4.50**

Seife jetzt billiger z. B. hellgelbe Kernseife, 62—64 % fetthaltig, Blockstück, ca. 250 Gramm Frischgewicht . . Jubiläumspreis **0.15**

Haushalt

Sammel-Gedeck hochmoderne Fond-Dekore mit Gold . . . . . Jubiläumspreis **0.85**

Brotkasten viereckig, moderne Dekore Größe 43×23 cm Jubiläumspreis **1.85**

Echt Bleikristall Rumkaraffe mit Henkel, ¼ Liter Inhalt, Handschliff Jubiläumspreis **3.25**

Peddigsessel Vollwulst, Rückenstreifen Ia gebleicht . . . . Jubiläumspreis **7.95**

Teppichkehrmaschine reine Borste, mit Gummirädern, Gummiecken u. Stiel Jubiläumspreis **8.75**

Im II. Stock spielt die beliebte **Florida-Band**

Wittkowski

TELEFON: 21908 – ZWEIGNIEDERLASSUNG DER
R. Karstadt A.G. Hamburg

1 Waggon
Ia engl. Vollfettheringe . Dtzd. 50 ₰
Ia deutsche Vollfettheringe . Dtzd. 65 ₰
weißfleisch., hervorrag. im Geschmack!
Großfaß. Ia Sortierte 10 Stück 0.95 u. 1.35
Gr. Norweger 6 St. 45 ₰
Ia Sardellen Pfd. 1.80, ½ 40 ₰
Ia echte Mayonnaise Pfd. 85
Ia Heringssalat (s. delik.) Pfd. 85
Ia Fettheringe i. Oel u. Mix-Pickler 750-g-Dose 85 ₰
Frische Seefische
Grüne Heringe 2 Pfund 35 ₰
Kiel. Sprott. Kiste 35 ₰ Pfd. 2.85
Ia 1-Ltr.-D. Bratheringe
Sardinen, Rollmops, Geleeheringe
Bismarckheringe 68 ₰
Ia 4 Ltr. Bratheringe 2.15
¼-Ltr.-D. Bratherg. 48 ₰
Rollmops u. Bismarckheringe 2.30
Ia 5-Ltr.-Dose, 10 Pfund
24 Port. Geleeherg. 3.25
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Mehrfach prämiiert.
Hamburger Fischhaus
Magdeburg, Peterstraße 2, Tel. 212 18

Fast verschenkt!
Ia Loden-Sportanzüge sowie **Trikoton**, welche im Fenster etwas gelitten haben, für ½ des Verkaufspreises, à 25.— ℳ desgl. **Lodenjoppen** spottbillig.
Adolf Loesche
Kölner Straße 13.

Diwan-Decken
Strapazier-Qualität von **3.90** an, einzelne Musterstücke auch in besten Qual. besonders billig.
Eisenstein & Co.
Jakobstr. 2, I. kein Lad.

Stephansbrücke Nr. 16/17
dicht am Alten Markt
Keller Schuppen Stall
zu vermieten. Näh. bei
C. Heinze
Umfassungstraße 84.

1100 bis 1200 Mk.
als 1. Hypothek auf **Grundstück** zwecks Erbschaftsauseinandersetzung gesucht. Angeb. unter **L 25/11** an die Exp. d. Volksst. erbeten.

Privatvertreter(in)
an all. Plätzen f. diätet. Präp. ges. Verd. p. Woche 80-100 Mk. Schriftl. Angebote an **K. Stieger, Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 6**

Einen Schmiedelehrling
sucht zu Ostern
A. Bethge, Ochtmersleben.

Ganze Bibliotheken
oder Umfang
liefert anerkannt befriedigend
Buchhandlung Volksstimme

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres teuren Entschlafenen, des

Schneider-Invaliden
Franz Müller

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Nachbarn von Gartenstadt Reform, dem Verband der Bekleidungsarbeiter und der Sozialdemokratischen Partei sowie dem Deutschen Freidenker-Verband und seinem Sprecher, Herrn **Stiller**, unsern herzlichsten Dank.

Magdeburg, den 5. März 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen
Willi Neßler, Frankfurt a. d. O.
Walter Neßler
Ernst Neßler nebst Familien.

Mittwoch früh 9 Uhr, verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter

Anna Berger
geb. Lübcke

im 38. Lebensjahre.

Magdeburg, den 5. März 1931
Offleber Straße 4.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Berger u. Kinder.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag dem 9. März, 1.30 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Altmärker-Verein Magdeburg
Gegründet 1880

Am Montag, dem 2. März, entschlief, nach Unglücksfall, der Stellwerksmeister

Wilhelm Wienecke

im Alter von 48 Jahren.

Der Verein verliert in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges braves Mitglied und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am 6. März, 16 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Angern.

Nachruf!

Am Montag abend, 11.30 Uhr, verschied unser lieber Genosse, der Zimmermann

Hermann Wulf

im Alter von 60 Jahren.

Sein ruhiges und bescheidenes Wesen bewahren ihm ein stetes Andenken.

Beerdigung Freitag nachm., 3 Uhr.

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag abend 8 Uhr nach kurzer aber schwerer Krankheit meine herzensgute Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin, die

Krankenschwester

Lina Krüger

im Alter von 40 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Lina Krüger geb. Beyer

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. März, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Nach nur kurzem Krankenlager verschied am Dienstag vormittag unsere liebe Tochter, Schwester und Tante

Hildegard Lehmann

im Alter von 18 Jahren.

Die trauernden Eltern
Karl Lehmann, Buchdruck-Obermaschinenmeister
und Frau Hedwig geb. Gagelmann

Die Beerdigung findet Sonnabend, dem 7. März, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 6. März.

7.00: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert.
11.15: Schallplattenmusik.
14.00—14.55: Aus „Rigoletto" (Schallplattenkonzert).
15.20: Dr. G. Ohlischlaeger: Kleine Prozesse in Moabit.
15.40: Oskar Baum: Können wir und können uns unsre Träume beeinflussen?
16.05: Dr. P. Laben: Das tiefste Erlebnis im Sport.
16.30: Teemusik aus dem Hotel Bristol. Kapelle Ilja Livschakoff.
17.15: Das neue Buch.
17.25: Jugendstunde. Fr. Wendel: Reise durch unsre Stube.
17.45: Pastor Paul Braune: Friedrich v. Bodelschwingh. Zum 100. Geburtstag.
18.15: Professor Dr. Fr. Dessauer: Wirtschaftsgefahren — Wirtschaftshoffnungen.
18.45: Unterhaltungsmusik. Alois Pachernegg und sein Orchester.
19.45: Wovon man spricht.
20.15: Sinfoniekonzert. Funkorchester. Dirigent Oskar Fried. Uebertragung aus der Philharmonie.
Anschließend Stunde für die Winterhilfe. Ella Bibo, Paul Graetz, Austin Egen, Hans Sommer. Arbeitslosenorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. Dirigent Eugen Sonntag.

Deutschlandsender. Freitag, 6. März.

9.00—9.25: Schulfunk. Pastor Braune: Zum 100. Geburtstag Bodelschwinghs.
10.10—10.35: Schulfunk.
11.30—11.55: Lehrgang für praktische Landwirte.
12.00—12.55: Schallplattenkonzert.
14.00: Schallplattenkonzert aus Berlin.
15.00: Jungmädchenstunde. Dr. Alice Salomon: Welche Mädchen sollen studieren?
15.45: Jugendstunde. Dr. S. Mauermann: Berliner Kindermund.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Konzert aus Leipzig.
17.30: Bücherstunde. Dr. K. Zarek: Amerika-Bücher.
18.30: Hochschulfunk.
19.30: Die Welt des Arbeiters. Familie (I): Dr. Scheumann: Arbeiterfamilie und Vererbung.
20.00: Feier zum 100. Geburtstag Bodelschwinghs. — Uebertragung aus der Ausstellungshalle in Bielefeld.
21.00: „Ruhm", Komödie aus Köln.
22.15: Uebertragung aus Berlin.

Wochenausgabe 20 Pfg.
Monatlich 80 Pfg.

Lest den

ARBEITERFUNK

Beilagen: Sendepause, Bastelmeister und die Vortragsfolgen

Offizielles Organ des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V.

DAS BLATT DER WERKTÄTIGEN BASTLER UND HÖRER

Probeheft kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft G. m. b. H. Berlin SW, Dresdener Straße 43

Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten und Filialen entgegen wie auch

Buchhandlung VOLKSSTIMME

Notschrei eines arbeitslosen Familienvaters!

Ein mit Verzweiflung ringender Familienvater bittet seine Mitmenschen um Unterstützung von **Kleidungsstücken und Schuhwerk** für seinen Jungen von 8 und für sein Mädel von 10 Jahren und um **Kleinkinderwäsche**, da seine Frau ins Wochenbett kommt. Adressen bitte abzugeben in der „Volksstimme" unter **M R 1.**

Gelernte Glasreiniger
(Fensterputzer)
mit gutem Führungszeugnis, finden lohnende Arbeit. — Angebote unter **M 892** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Hübsches niedliches Mädchen
¾ Jahr alt, an gute Leute als eigen abzugeben
Offerten unter 690 an die „Volksstimme"

In der Frühe des 2. März entschlief sanft der leitende Arzt der Kahlenberg-Stiftung und dirigierende Arzt der Inneren Abteilung

Herr Sanitätsrat Dr. Blick

Jahrzehntelang hat er in Treue und Hingebung sein schweres Amt vortrefflich verwaltet, in guten und bösen Zeiten. Als Mensch und Arzt besaß er unser volles Vertrauen, der Schwesternschaft war er ein väterlicher Freund und Berater. Sein Heimgang ist für uns ein schmerzlicher Verlust, seinem segensreichen Wirken bewahren wir in Dankbarkeit ein treues Gedenken.

Cläre Sixt von Armin geb. von Voigts Rhetz
Vorsitzende des Prov.-Verbandes der Vaterl. Frauen-Vereine vom Roten Kreuz

Asta von Reibnitz
Oberin des Mutter- und Krankenhauses Kahlenberg-Stiftung

Aus Mitteldeutschland

In der Feldscheune verhungert

In halbverhungertem Zustand wurde in einer Feldscheune bei Achim ein alter Wanderbursche aufgefunden, den man dem Hornburger Krankenhaus zuführte. Dort ist er noch am gleichen Tage an den Folgen der Entkräftung gestorben, nachdem er jede Nahrungsaufnahme verweigert hatte. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen 74jährigen Greis aus Hirschfelde.

Selbstmord eines Viehhändlers in der Gastwirtschaft

Im Fremdenzimmer der Gastwirtschaft Voß in Groß-Pankow (Perleberg) wurde der 60 Jahre alte Viehhändler Otto Blumenthal erhängt aufgefunden. B., der sich nach einer Zecherei im Gasthof einquartiert hatte, wurden deswegen von seinen Angehörigen nach seiner Heimkehr Vorwürfe gemacht. Hierauf ging B. nach dem Gasthof zurück, schlich sich in das offenstehende Fremdenzimmer und machte dort seinem Leben ein Ende. —

Zwei raffinierte Warenschwindler verhaftet

Der Kriminalpolizei Halle gelang es, zwei raffinierte Warenschwindler, den Schlosser Friedrich Hesse und den Konditor Heinrich Schermer, festzunehmen. Die beiden Betrüger haben bereits in verschiedenen Städten Gastrollen gegeben. Sie mieteten sich mehrere Zimmer und ließen sich dorthin Waren, besonders Radioapparate und Schreibmaschinen, zum Ausprobieren schicken und versprachen Zahlung, wenn die Sachen ihren Anforderungen entsprechen würden. Sie verließen mit den Gegenständen dann eiligst die Stadt, um die Sachen in andern Städten zu verkaufen.

In Halle wurden sie durch die Wachsamkeit eines Kaufmanns durchschaut und festgenommen. Sie hatten schon alle Vorbereitungen zur Abreise getroffen. Die erlangten Apparate hatten sie bereits bei der Gepäckaufbewahrung des Hauptbahnhofs aufgegeben. Hesse trat überall unter dem Namen Ingenieur Schwiebert auf und hat sich zur Durchführung seiner Betrügereien ein Wohnungsschild in bornehmer Ausführung anfertigen lassen. —

Junge rennt in ein Auto

An der Ecke der Leipziger Straße und der Edelmannstraße in Salzelmen lief ein Knabe gegen das gerade vorüberfahrende Auto des Kaufmanns Wittekopf.

Mehrere Kinder spielten in der dortigen Anlage. Beim Spiel wollte das Kind über die Straße laufen und kam so unter den Wagen. Der Fahrer brachte den Jungen, dem ein Rad über den Körper gegangen war, sofort zum Arzt.

Durch Augenzeugen wird versichert, daß dem Fahrer keine Schuld an dem Unfall beizumessen ist. —

Die Provinz für Weiterbau des Mittellandkanals

Provinzialausschuß-Sitzung

Der Provinzialausschuß hat am 4. März in seiner Sitzung zu Merseburg noch eine Reihe von Vorlagen für den am 17. März zusammentretenden Provinziallandtag beraten, so über die Einsetzung einer Provinzialkommission für Elektrizitäts- und Ferngasversorgung und den Entwurf einer Ordnung für die Verwaltung der Beteiligungen des Provinzialverbandes an Elektrizitäts- und Ferngasunternehmen. Auch wurde die schon früher beratene Vorlage über die Beteiligung am Bau der Zillierbachtalsperre bei Wernigerode festgestellt, nach der sich der Provinzialverband am Talsperrenbau mit einem Baukostenzuschuß von 250 000 Mark für die Schaffung eines Hochwasserschutzraums beteiligen soll.

Die Vorlage über die Bewilligung von Baukosten für die

Tangermünder Elbebrücke

geht dahin, daß die Provinz einen Kostenbeitrag von 1 600 000 Mark, sowie die Verzinsung und Tilgung von 725 000 Mark Darlehen aus der verstärkten Förderung der Erwerbslosenfürsorge übernehmen soll. Dabei ist Voraussetzung, daß die Tigungsdauer des Darlehens auf 25 Jahre und der Zinsfuß auf 4 Prozent festgesetzt wird. Ferner wird zur Bedingung gemacht, daß die örtlich interessierten Kommunalverbände zusammen 1 600 000 Mark zu den Kosten beitragen, daß die beteiligten Kleinbahngesellschaften die Aufwendungen für den Eisenbahnoberbau und seine Unterhaltung tragen, und der Deichverband den zur Deichverlegung erforderlichen Grund und Boden kostenlos hergibt. Als Träger für die Unterhaltung der fertigen Brücke ist die Provinz vorgesehen; sie soll dafür als Entschädigung die Beträge erhalten, die der Staat später auf Grund des Gesetzes über die Aufhebung der Brückengelder für Kraftfahrzeuge überweisen wird.

Eine weitere Vorlage beschäftigt sich mit der Erweiterung des zweiten Bauabschnittes der

Landesheilanstalt Neuhaldensleben.

Eine Dienstanweisung für das Oberpflegepersonal der Landesheilanstalten wurde genehmigt.

Der Provinzialausschuß hat die Viehseuchenentschädigungsumlage für 1930 für Pferde und Schafe in der gleichen Höhe wie im Vorjahre festgesetzt; die Umlage für Rinder hat dagegen erhöht werden müssen. Der Grund dafür liegt in dem starken und das ganze Jahr andauernden Auftreten der Maul- und Klauenseuche in größeren Teilen der Provinz. Infolgedessen waren besonders umfangreiche Impfungen gegen diese Seuche notwendig, deren Kosten zur Hälfte vom preußischen Staat, zur anderen Hälfte vom Viehseuchenentschädigungsverband getragen werden. Die Durchführung der Maßnahmen liegt in den Händen der staatlichen Stellen.

Der Provinziallandtag wird die Wahl von zwei Direktoren von Landesheilanstalten vorzunehmen haben, ferner die Wahl eines Landesrats als Vorstandsmitglied der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt; einem seit längerer Zeit vorliegenden Wunsche des anhaltischen Staatsministeriums entsprechend wird der Provinzialausschuß dem Provinziallandtag die Wahl eines anhaltischen Beamten vorschlagen.

Neue Abgeordnete

Seit der letzten Tagung des Provinziallandtags sind folgende Veränderungen in seiner Zusammensetzung zu verzeichnen. Für Oekonomierat Lorenz in Geismar (verstorben) tritt Malermeister Baumgarten in Über ein, für Landrat a. D., Freiherr von Wilmowski in Marienthal, Regierungsassessor a. D. Bartels in Walbeck, für Dr.-Ing. Herwegen in Halle a. S. Gewerkschaftsangestellter Brötling in Erfurt, für Landrat Böttger in Wolmirstedt Hauptlehrer König in Irxleben, für Landwirt Stoffregen in Drüsedau Oberst a. D. von Bartenwerffer in Thale a. H. und für Rechtsanwalt und Notar Dr. Zehle in Magdeburg rückt Frau Hanna Ackermann in Magdeburg in den Provinziallandtag ein.

*

Gegen die Einstellung der Arbeiten am Mittellandkanal

Die Pressestelle des Landeshauptmanns gibt folgende Entschließung des Provinzialausschusses bekannt:

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat aus Mitteilungen der Tagespresse von Bestrebungen Kenntnis erhalten, nach welchen von den für den Bau des Mittellandkanals im Haushalt des Reichsverkehrsministeriums vorgesehenen Mitteln ein Betrag von 15 Millionen Mark gestrichen werden soll. Bei Annahme des Antrags muß mit der Einstellung der Bauarbeiten am Mittellandkanal gerechnet werden. Daher hat der Antrag in allen Kreisen der Wirtschaft, der Kommunen und der Arbeitnehmer der Provinz Sachsen

größte Beunruhigung

und größtes Befremden ausgelöst.

Der Provinziallandtag und der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen haben in wiederholten Entschließungen während der letzten Jahre unter Bezug auf die bestehenden Staatsverträge auf die Notwendigkeit der Weiterführung des Kanalbaues einschließlich des Südflügels, nicht zuletzt auch im Interesse der Behebung der katastrophalen Arbeitslosigkeit, hingewiesen.

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat in seiner Sitzung am 4. März einmütig beschlossen, an die Reichs- und preußische Staatsregierung die dringende Bitte zu richten, alles zu tun, um die Einstellung der Arbeiten am Mittellandkanal zu verhindern. —

Allerlei aus der Heimat

Burg. Verfehlungen im Arbeitsamt. Wie bekannt wird, hat sich der Kassenführer Kolbitz beim Arbeitsamt Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die schon längere Zeit zurückliegen und zufällig von dem Arbeitsamtsdirektor festgestellt wurden. Kolbitz wurde sofort seines Dienstes enthoben. Es wurde festgestellt, daß auf sogenannte Kinderzahlkarten eingetragene Summen in seine Tasche geflossen sind. Es ist noch nichts bekannt, welchen Umfang die Unterschlagungen angenommen haben. Beamte des Landesarbeitsamtes sind mit einer genauen Revision der Bücher und Kasse beschäftigt. —

Burg. Ein Betrüger gefaßt. Gegen den angeblichen Kaufmann Edmund B. aus Halberstadt lief eine Anzeige ein, daß B. sich als Vertreter einer Sportzeitung ausgebe und photographische Aufnahmen sammle. B. trat u. a. auch am 2. März in Niegripp unter falschem Namen auf. Es gelang der Polizei, ihn in Burg festzunehmen. B. wurde wegen Betrugs bzw. versuchten Betrugs dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. — Grober Unfug. In den Nächten der letzten Zeit haben Bubenhände vielfach auf eine ganz bösartige Weise Sachbeschädigungen ausgeführt. Der entstandene Schaden ist teilweise sehr hoch. So wurde in der Nacht zum 2. März das Gitter vor dem Verkaufsladen der Gasanstalt stark beschädigt. —

Biederitz. Wohltätigkeitsabend der Frauengruppe. Der von der sozialistischen Frauengruppe veranstaltete Proletarische Abend, verbunden mit der Feier des 5jährigen Bestehens der Frauengruppe, war ein voller Erfolg. Das Programm war sehr reichhaltig. Nach den Begrüßungsworten der Vorsitzenden, Genossin Kersten, hielt Genossin Arning die Festrede, in der sie über die Ziele und Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt sprach. Sie zeigte den Unterschied zwischen dem Wirken der Arbeiterwohlfahrt und dem Lischenbund oder ähnlichen bürgerlichen Vereinen. Das weitere Programm wurde ausgefüllt vom Musikverein Harmonie, vom Radfahrerverein Frischauf, von dem Turnverein Eiche und der Arbeiterjugend Gommern, welche sich alle in dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hatten. Großen Beifall fanden die Darbietungen der Radfahrer bei ihrem Ulkreigen. Ein von den Frauen gut gespieltes Theaterstück fand reichen Beifall. Der Reinertrag der Veranstaltung wird den Frauen der Arbeiterwohlfahrt wieder neue Möglichkeiten zum hilfsbereiten Wirken geben. — Am gleichen Tage glaubten die Nazis, sich auch einmal den Arbeitern gegenüber wohltätig erweisen zu müssen, um sie aufnahmefähiger für ihre verschrobenen Ideen zu machen. Durch ihren Reklameonkel, einen Staatenlosen, ließen sie Paketchen an einen Teil der notleidenden Arbeiterschaft verteilen. Damit können die Nazis die Arbeiterschaft nicht ködern. —

Gommern. Die Filmvorführung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten war ein großer Erfolg. Die Ortsgruppen aus Plötzky, Pretzien, Dannigkow und Gommern waren im Kinosaal versammelt, um sich den Bundesfilm anzusehen. Der Vorsitzende Kamerad Voigt leitete den Vortrag mit einer kernigen Ansprache ein. Die Darbietungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Es wäre zu wünschen, wenn öfter Filmvorträge gezeigt werden. Der Vorsitzende schloß mit einem Hoch auf den Reichsbund die gut verlaufene Veranstaltung. —

Niegripp. Mit aller Macht versucht jetzt die Kommunistische Partei in unserm Ort Fuß zu fassen. Wiederholt riefen die „Weltrevolutionäre" zu öffentlichen Versammlungen auf, aber vergebens. Auch die letzte war wieder eine große Pleite. Trotz des Themas mit dem neuen Schlagwort „Volksrevolution" waren nicht mehr als 20 Personen erschienen, darunter waren noch einige Parteigenossen. Zu der Rede ist wenig zu sagen, es war die alte Leier. Immerhin ist eins bemerkenswert: Sonst legte man sich immer auf Radaupolitik, diese Versammlung dagegen wurde in ruhiger Art erledigt, oder konnte der Referent nicht so recht mit der Sprache raus? —

Parchau. In der sehr gut besuchten Parteiversammlung berichtete der Delegierte zum Bezirkstag in Genthin Genosse Hermann Schmidt (Neue Straße). Der Vorsitzende erörterte die politische Lage und kennzeichnete das Verhalten der gegnerischen Parteien. Fester als bisher muß die Parteiorganisation zusammenstehen und eine rege Agitation muß entfaltet werden für Partei und für die Presse. Genosse Röber regte an, den Arbeiter-Samariterkursus mitzumachen. Der Vorsitzende, Genosse Hoffrichter, gab seiner Freude über den guten Besuch der Versammlung Ausdruck. — Die Versammlung der Ziegenhalter war sehr gut besucht. Besprochen wurde die Einladung zum 10jährigen Bestehen des Kreisverbandes der Ziegenzucht- und Bockhaltungsgenossenschaften des Kreises Jerichow 1. Die Feier findet am 15. März in Burg im „Grand Salon" statt, und ist verbunden mit der 10. Generalversammlung des Verbandes. Ein Besuch der Tagung und des Festes ist zu empfehlen. —

Pretzien. Die Generalversammlung der Partei war nur mäßig besucht. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Die Partei hat ihren Mitgliederbestand halten können. Die Gemeindevertretung hat sich gut durchgesetzt. Sie erreichte, daß von der Gemeinde ein Sechsfamilienhaus gebaut werden konnte. Dadurch fanden die hiesigen Handwerker Arbeit und konnten so ihre Anwartschaft auf Erwerbslosenunterstützung erreichen. Unsern Genossen ist es ferner zu verdanken, daß die Unterschlagungen des frühern Rendanten Kottewitzsch aufgedeckt wurden. Ferner wirkten sie danach hin, daß der Eigentumsstreit zwischen Kirche und Gemeinde geklärt wird. Die Partei muß mehr mit Versammlungen an die Oeffentlichkeit gehen. Es wurde bessere Arbeit versprochen. Zur Maifeier sind schon jetzt Vorkehrungen zu treffen. Ueber kommunale Angelegenheiten wurde eingehend gesprochen. Es muß aber so werden, daß sich alle Genossen an der Aussprache beteiligen, anstatt nichts zu sagen, aber hinter dem Rücken zu schimpfen. Auch über die Zeitungswerbung wurde gesprochen. Es müssen mehr Leser für die „Volksstimme" geworben werden, damit die Zeitung durch Boten ausgetragen werden kann und dadurch früher in die Hände der Leser kommt. Ein engeres Zusammenarbeiten mit der Arbeiter-Sportbewegung ist notwendig. Die Vorstandswahl ergab als 1. Vorsitzenden Ernst Rogge, 2. Vorsitzenden Franz Schulz, Kassierer Otto Schröder, Schriftführer Erich Schulz, Beisitzer Fritz Schneider und Friedrich Niemann. —

Ziesar. Zwei Lehrlinge reißen aus. Der Bäckerlehrling Robert Schmidt war vor 14 Tagen schon einmal ausgerissen und erst ein paar Tage wieder hier. Am Montagabend wurde er das letztemal auf der Chaussee nach Schopsdorf gesehen und wird seitdem wieder vermißt. Der Schmiedelehrling Hans Spielberg ist ebenfalls seit Montag verschwunden. Einem mit ihm zusammenarbeitenden Gesellen fehlen seit der Zeit 22 Mark und eine Uhr. Vermutlich hat Spielberg Geld und Uhr entwendet. Hat diese Lehrlinge nun die Abenteuerlust gepackt oder laufen sie davon, weil die Lehrmeister keine humanen Erzieher sind? —

Genthin. Die Aufführung „Straßenmusik" durch das Mitteldeutsche Landestheater für Volksbühne und Bildungsgemeinschaft hat erneut bewiesen, was Gemeinschaftsarbeit vollbringen kann. Eine auf beachtlicher Stufe stehende Aufführung fand dankbare und freudige Anerkennung, hat neue Mitglieder den Kulturgemeinden gebracht, und den Arbeitslosen einige frohe Stunden bereitet. Hoffentlich folgen bald weitere derartige Abende, denn das ist großzügige Kulturarbeit, auch wenn sie hohe Anforderungen an die Bildungsgemeinschaft stellen. — Für die in der Ehrenhalle aufzustellende Gedenktafel der Gefallenen ist ein Namensverzeichnis angefertigt worden, welches zur Nachprüfung bis zum 10. März im Zimmer 10 des Rathauses eingesehen werden kann. —

Großwudicke. Nehmen ist seliger denn geben. So scheint man in der evangelischen Kirche zu denken. In der Kirche wurde vom hiesigen Geistlichen bekanntgegeben, daß er von seiner vorgesetzten Kirchenbehörde beauftragt sei, von der Kanzel herab bekanntzugeben, die Gemeinden sollen besser für ihre Erwerbslosen sorgen. Man lindert also die Not, wenn man sagt: du Gemeinde leiste gefälligst mehr. Das ist sehr bequem, hat aber der Pastor schon mal darüber nachgedacht, woher die Gemeinde das Geld zu höhern Leistungen nehmen soll? Die Kirche gibt ihr nichts. Die Kirche möge sich gefälligst um Seelsorge, aber nicht um Kommunalpolitik kümmern. Richtig wäre es gewesen, und es hätte bestimmt einen guten Eindruck gemacht, wenn die oberste Kirchenbehörde bis herab zum Ortsgeistlichen gesagt hätte, jeder Pfarrer mißt ein halbes Jahr 100 Mark monatlich zugunsten der Erwerbslosen. Aber wie sieht die Sache in Wirklichkeit aus? Lieber nehmen denn geben . . . — Der Konsumverein Rathenow und Umgebung veranstaltete kürzlich für seine 16 Verkaufsstellenvertreter eine Besichtigung seiner eignen Bäckerei. Es wurden dort alle technischen Neurungen vorgeführt. Der Konsumverein Rathenow besitzt eine der modernsten Bäckereieinrichtungen. Die Generalversammlung nahm den Halbjahresbericht des Genossen Plothe entgegen; die Einnahmen betrugen vom 1. Juli bis 31. Dezember 1930 538 000 Mark. Trotz der großen Arbeitslosigkeit kaufen die Mitglieder fast alle Waren in ihren eignen Verkaufsstellen. Es gilt aber auch, neue Mitglieder zu werben, um den Umsatz noch mehr zu steigern. —

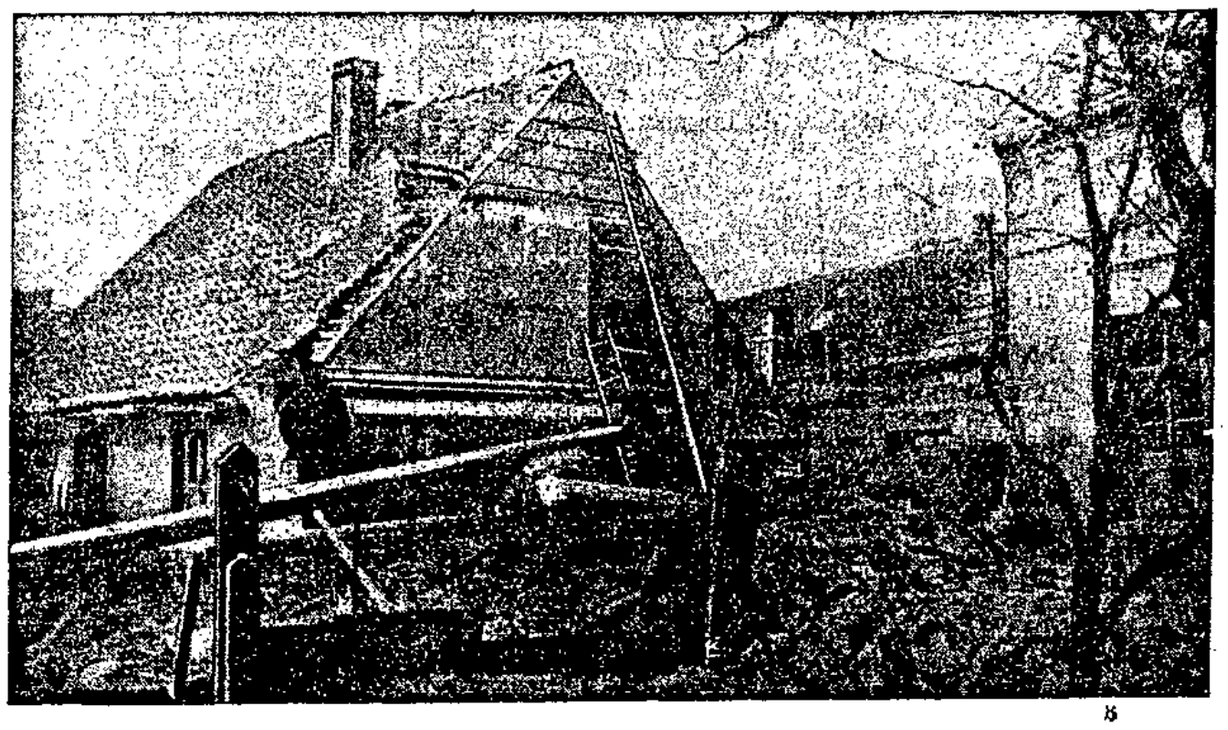
Milow. Die Leiche des Vermißten gefunden. Der seit dem 19. Dezember v. J. vermißte Arbeiter Emil Eggert aus Milow ist am Sonnabend gegen Abend bei Mögelin als Leiche in der Havel gefunden. Eggert war an dem genannten Tage nach Beendigung der Arbeit bei der J.-G. Farben abends gegen 10 Uhr zum letztenmal in Premnitz gesehen worden. Seitdem fehlte jede Spur von ihm. Sein Fahrrad wurde einige Tage später in einer Schonung zwischen Mögelin und Premnitz, etwa 400 Meter von der Chaussee entfernt, aufgefunden. Milower Arbeitslose hatten unter Führung der Landjäger mehrmals die ganzen Waldungen eingehend nach dem Verschwundenen vergeblich durchsucht. Die Annahme, daß Eggert einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, dürfte nach dem Befund der Leiche nicht zutreffen, da noch alle Wertsachen sowie auch der gesamte am 19. Dezember erhaltene Lohn bei der Leiche gefunden wurden. —

*

Groß-Ottersleben. Arbeitersamariter. In der Mitgliederversammlung wurde das Arbeitsprogramm der nächsten Zeit besprochen. Ihr diesjähriges Stiftungsfest begeht die Kolonne nach Ostern in Form eines Kulturabends. Am Sonntag treffen sich die Mitglieder zur Besichtigung des Luisenbades in der Teichstraße. Am Donnerstag, dem 5. März, beginnt im Versammlungsraum der Schule in der Magdeburger Straße ein neuer Kursus für Anfänger unter ärztlicher Leitung. Es sind 20 Abende zu je 2 Stunden vorgesehen. Anmeldungen werden an jedem Kursusabend entgegengenommen. Für arbeitslose Freunde der Samariterfache gelten besondere Erleichterungen. — Preisabbau. Die Fuhrleistungen der Gemeinde für Sand, Asche, Koks usw. sind öffentlich meistbietend vergeben worden. An fünf Fuhrinteressenten wurde der Zuschlag erteilt. Hierbei ergaben sich Senkungen an Fuhrlohn und Tagelohn von 20 bis 30 Prozent und noch mehr gegenüber den Angestellten des Vorjahres. Es ist der Gemeinde nicht zu verdenken, wenn sie sich den Preisabbau als freiwilliges Zugeständnis der Bietenden zunutze machte und in allen Losen den Mindestangeboten zustimmte. —

Hauseinsturz in Langenweddingen

Am Montagmittag stürzte das alte Haus des Stellmachermeisters Gustav Deipenau am Kirchentor ein. Zum Glück wurde niemand verletzt.



x

Elgersleben. In der gut besuchten Parteiversammlung wurde des verstorbenen Genossen Wipper ehrend gedacht. Als Delegierter nahm Genosse Kasten am Unterbezirkstag teil. Eine rege Aussprache fand über die Maifeier statt. Beschlossen wurde, am Abend eine öffentliche Kundgebung am Bauernstein zu veranstalten, und als Redner zu einer Versammlung, den Reichstagsabgeordneten Dr. Baade zu gewinnen. Ueber die Frage: „Wo bleibt der zweite Mann?" wurde ausgiebig gesprochen. Die Genossen Kasten, Erler, Bethge und Rommerswinkel nahmen das Wort. Die sehr anregend verlaufene Versammlung wurde mit einem Aufruf zur Gewinnung neuer Mitglieder geschlossen. — Die Generalversammlung des Gartenbauvereins war sehr gut besucht und gedachte ehrend der Verstorbenen. Der Geschäfts- und Kassenbericht zeigte gesunde finanzielle und organisatorische Verhältnisse. Das Vermögen der Gartenbaugenossenschaft beträgt jetzt 1600 Mark, das als Geschäftsguthaben der Mitglieder gilt. Der Kassierer wurde einstimmig wiedergewählt. Für die beiden ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurde F. Denecke wieder- und R. Rosenthal neu gewählt. Das Kreisfest der Schrebergartenvereinigung wird in diesem Jahre in Elgersleben veranstaltet werden. Der Termin steht noch nicht fest. Um ein gutes Gelingen zu gewährleisten, bedarf es neben umfangreicher Vorarbeiten der Mithilfe eines jeden Mitgliedes. Die Versicherung der Lauben gegen Einbruch und Feuer kann abgeschlossen werden. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark, die einmalige Prämie für 100 Mark Wert 50 Pfennig. Auf einzelne Mißstände in der Gartenanlage wurde aufmerksam gemacht und Abhilfe verlangt. Interessenten, die Maschendraht usw. benötigen, wollen sich beim Kassierer R. Reeck melden. —

Osterweddingen. Der Elternbeirat wählte an Stelle des verzogenen Vorsitzenden den Geschirrführer Wilhelm Waeser zum 1. Vorsitzenden. Der Elternbeirat wurde durch den Landwirt Richard Keitel ergänzt. Dem Rektor wurden verschiedene Klagen gegen eine Lehrkraft vorgetragen. Der Rektor versprach, die Sache zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen. Sollten weitere Klagen laut werden, dann muß die Elternschaft andre Schritte unternehmen. Ende März soll ein Elternabend bei Voigtländer stattfinden. — Die aktiven Kameraden vom 1. Bezirk des Reichsbanners waren in Osterweddingen zu einem Lehrgang zusammen. Von Oltersleben, Altenweddingen, Behendorf und Sohlen waren sie teils zu Fuß, teils mit dem Rade trotz des Regens gekommen. 45 Kameraden nahmen aktiv am Lehrgang teil, während fast ebensoviel als Zuschauer im Saal anwesend waren. Geleitet wurde der Kursus vom Gaujugendführer Kameraden Dehn (Magdeburg). Voller Begeisterung und mit dem Wunsche, die Fortsetzung des Lehrganges baldigst stattfinden zu lassen, schieden die Kameraden aus unserm Orte. —

*

Neuhaldensleben. Diphtherie. In der letzten Zeit sind hier Diphtherieerkrankungen vorgekommen. Mehrere Kinder am Gymnasium sind krank und viele Kinder in der Volksschule klagen über Halsschmerzen. Die Klasse 8 der Mädchenvolksschule, in der 13 Kinder, darunter 5 schwer, erkrankt sind, wurde auf vorläufig 14 Tage geschlossen. Aus der Klasse sind bereits zwei Kinder, Hilde Vollbeding und Herta Schulze, an ihrer Krankheit gestorben. Alle Kinder in der Schule wurden von ihren Lehrern aufgeklärt, wie sie sich am besten vor ansteckenden Krankheiten schützen können. Zu schlimmster Besorgnis liegt kein Grund vor, da die ärztliche Wissenschaft heute schon Mittel und Wege kennt, die ansteckenden Krankheiten auf ihren Herd zu beschränken. —

Olvenstedt. Die Parteiversammlung nahm nach Ehrung der verstorbenen Mitglieder Pauline Höding und Willi Schleeboigt einen Vortrag des Genossen Steinke (Magdeburg) über „Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung" entgegen. Der Genosse Steinke hatte bei seinen außerordentlich verständlichen Ausführungen aufmerksame Zuhörer, aber leider nicht allzu viele. Sicher hätten die am Orte maßgebenden Personen in der Arbeitslosenfürsorge noch etwas lernen können. Viele Fragen an den Referenten wurden befriedigend beantwortet. Den Bericht vom Unterbezirkstag gab der Genosse Otte. Es folgte der Bericht der Gemeindevertreter durch den Genossen Körnig. Ausführlich wurde die Arbeit im Gemeindeparlament geschildert und erläutert, unter welchen Schwierigkeiten die Beratungen zu leiden haben. Die Geldverhältnisse der Gemeinde leiden unter der Arbeitslosigkeit und den Notverordnungen. Der zur Erbauung einer Badeanstalt angesammelte Fonds wurde vom Regierungspräsidenten gestrichen. Allgemein wurde dies bedauert als eine falsche, nicht zu verstehende Maßnahme, als ein Sparen am verkehrten Ende. Durch die Streichung des Fonds ist die Erbauung der Badeanstalt auf Jahre hinausgeschoben und es wird die Gesundheit hauptsächlich der arbeitenden Bevölkerung darunter leiden. Dadurch werden sich unwiderruflich die Wohlfahrtsausgaben erhöhen. Die Maßnahme bedeutet etwas andres als vorbeugende Fürsorge, und wo bleibt das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde? Der Zwang zur Erhöhung der Biersteuer durch die Notverordnung wurde klargelegt. Die Arbeit der Gemeindevertreter wurde anerkannt. —

Ebendorf. Die Mitgliederversammlung des Landarbeiterverbandes war gut besucht, ein Zeichen dafür, daß die organisierten Landarbeiter eingesehen haben, wie wichtig die Organisation für sie ist. Der Vorsitzende gab die Abrechnung vom Januar bekannt. Die Kassenrevisoren müssen sich noch mehr befleißigen. Um Unstimmigkeiten zu vermeiden, ist eine pünktliche Beitragszahlung erforderlich. Sonst wird der Rechtsschutz gefährdet. Dann wurden Rundschreiben verlesen und bekanntgegeben, daß ein Kollege fristlos und ein Kollege mit 14 Tagen Kündigung bei Zachau und ein Kollege bei Richard Blumberg fristlos entlassen sind. Der Vorsitzende warnte vor niedriger Beitragszahlung, da sonst bei Vergütung die Kollegen das Nachsehen haben. Zu den Tarifverhandlungen gab er bekannt, daß die Arbeitgeber einen Lohnabbau bei den männlichen Arbeitnehmern von 4 Pfennig und bei den weiblichen von 3 Pfennig fordern sowie Beseitigung der Erntezulage. Die Arbeitgeber begründen die Lohnreduzierung mit Preisabbau, von dem noch nichts zu spüren ist, und mit schlechter Bezahlung der Produkte. Es liegt an der Landarbeiterschaft, sich energisch zur Wehr zu setzen. Zu einer Hausagitation mit Flugblattverbreitung wurde dann aufgerufen. Von 40 beschäftigten männlichen Landarbeitern sind 33 organisiert. Die Agitation gilt also vor allem den Landarbeiterinnen, die zum Teil aus den Reihen der Industriearbeiterschaft kommen. Erwerbslose Landarbeiter können Erwerbslosenbeitragsmarken kleben; wer aber in der Lage ist, höhere Marken zu kleben, sollte dies nicht versäumen. Dann wurde Aufklärung gegeben über Maßreglungen und darüber, wie weit dann Unterstützung gezahlt wird. Das Verhalten einiger Landarbeiter, die bei Vergnügungen nicht einwandfrei gehandelt haben, wurde gerügt. Unklarheiten wurden hierbei richtiggestellt. —

Kobbel. Kirchensteuer. In unserm Dorfe fand vor kurzem eine Kirchenratssitzung statt. Mitglieder dieser Körperschaft sind Landwirt Borstel, Landwirt Walter, Amtsdiener Malchau, Lehrer Spangenberg, sämtlich in Kobbel, und Pastor Sack in Bertingen. Zur Sprache kam die Weigerung mehrerer Leute, die Kirchensteuer zu bezahlen. Darunter ist ein ganz rechtsstehender Jagdpächter. Er hat 150 Mark zur Jagdpachtung will aber keine 3 Mark jährlich Kirchensteuer bezahlen. Er ist in unsrer Gemeinde auf dem Hofe der Witwe Strumpf als Wirtschafter tätig und sein Einkommen beträgt nach Aussage des Amtsdieners Malchau über 1500 Mark jährlich. Alle Arbeiter vom 18. Lebensjahre an, auch Witwen, die nur ihre Renten bekommen, zahlen die Kirchensteuer, aber die Landwirtssöhne, und wenn sie auch 24 Jahre sind, brauchen keine Kirchensteuer zu bezahlen, mit der Begründung, daß ihre Väter doch schon genug Steuern bezahlten. Die Arbeiter zahlen ja keine Steuern? Das ist nun der Grund, daß sich mehrere Mitglieder unsrer Gemeinde weigern, ihre Kirchensteuer zu bezahlen. Wer hat nun recht? Wer keine Kirchensteuern mehr zahlen will, sollte aus der Kirche austreten und sich dem Freidenkerverband anschließen. Dann hat er keine Scherereien mehr damit. —

Kommunale Umschau

Gemeindevertreter-Sitzung in Parey

Von der Ferngasgesellschaft Gamanag Magdeburg war Herr Boje anwesend, um mit der Gemeinde wegen Gasabnahme zu verhandeln. Er verlas einen Vertrag, dem von der Gemeindevertretung zugestimmt wurde. Danach verpflichtet sich die Gamanag, die Rohrleitung bis zum Pareyer Gaswerk auf ihre Kosten zu übernehmen. Ab 1. August soll die Gasabnahme erfolgen. Der Preis für den Kubikmeter richtet sich nach dem Stande der Kohle. Bei dem jetzigen Kohlenpreis liefert die Gamanag bei einer Jahresabnahme bis 200 000 Kubikmeter den Kubikmeter zu 9,7 Pfennig. Die Gemeinde Parey verbraucht im Jahr ungefähr 110 000 Kubikmeter, so daß der angeführte Preis in Frage kommt. Durch die Abnahme von Ferngas bleiben der Gemeinde Reparaturen am Gaswerk erspart. Infolgedessen wird es der Gemeinde möglich sein, das Gas an die Verbraucher billiger abzugeben als bisher. Koks liefert die Gamanag nicht, deswegen muß mit der Gewerkschaft Elbe besonders verhandelt werden. —

Aus dem Gemeindeparlament Wahrendorf

Wieder tagte die Gemeinde-Vertretung, um die Versäumnisse der letzten Jahre nachzuholen. Zum Antrag Hanft auf Ausbesserung des Weges an seinem Grundstück gab der stellvertretende Gemeindevorsteher Bode das Ergebnis der Besichtigung durch den Gemeindevorstand bekannt. Es ist notwendig, daß Bordsteine gesetzt und etwa 50 Quadratmeter Pflaster gelegt werden. Auf Antrag des Genossen Lück wurde beschlossen, den durch das Neupflaster gehenden Fußweg mit neuen Schlackensteinen zu befestigen. Gleichzeitig wurde beantragt, die altersschwachen Pappeln an der Einfahrt dieses Weges zu beseitigen. Hanft wandte sich dagegen mit der Begründung, daß diese Bäume aus der Zeit Napoleons stammen und diese Naturschönheiten erhalten bleiben müssen. Er mußte sich dahin belehren lassen, daß die Sicherheit der Einwohner wichtiger ist, und die Bäume deshalb beseitigt werden müssen. Die Arbeit soll von Arbeitslosen verrichtet werden, die dafür das gewonnene Holz für sich verwerten können. Der Antrag auf Beseitigung der Bäume wurde gegen Hanft und Bode angenommen; die vorgesehene Pflasterung wurde einstimmig beschlossen.

Dann wurde das Ortsstatut über die Ordnung in der Sitzungen der Gemeinde-Vertretung nochmals besprochen, damit die Drucklegung vorgenommen werden kann. Die Beratung der Friedhofsordnung, einer Ordnung für Hand- und Spanndienste und einer solchen für die Reinigung der öffentlichen Wege wurde an Hand von Mustersatzungen besprochen. Genosse Klemme beantragte die Zurückstellung der Beschlußfassung, damit den Fraktionen erst Gelegenheit gegeben wird, durch gründliche Vorberatung die Ordnungen den besondern Verhältnissen anzupassen. Es wurde einstimmig so beschlossen.

Eine Kontrolluhr soll nicht wieder beschafft werden. Die Wasser-Angelegenheit der zweiten Schule wurde nochmals eingehend besprochen. Es soll mit den Besitzern Otto und Bader, welche kein einwandfreies Wasser haben, wegen der Beteiligung an der Leitung verhandelt werden. Es sollen zu diesem Zwecke ein Kostenanschlag für 1¼zöllige Leitung bis zur Schule und ein solcher für 2zöllige Leitung angefordert werden. Wenn die Differenz der Kosten zwischen beiden Leitungen von den Interessenten getragen wird, können diese sich an der Leitung beteiligen. Lück beantragte Kostenanschläge von mehreren Unternehmern zu fordern, um günstig auf die Preisbildung wirken zu können. Es wurde einstimmig so beschlossen.

Schließlich wurde noch die Anbringung von vorgeschriebenen Verkehrstafeln an den Schulen und an den Dorfeingängen für die Kraftfahrzeuge beschlossen. Ueber die Wohlfahrtsausschußsache konnte der Vorsteher, auf Anfrage des Genossen Lück, keine befriedigende Auskunft geben. Die Sitzung war von ernster Sachlichkeit getragen und es ist zu hoffen, daß dies für die Zukunft so bleiben wird. —

Gemeindevertreter-Sitzung in Welsleben

Auf Antrag des Gemeindevorstehers wurde beschlossen, daß alle eingegangenen Bäume in der Welsleber Gemarkung an Wohlfahrtsempfänger unentgeltlich abgegeben werden. Ein Agitationsantrag der Nazis wurde abgelehnt; er besagte, jeder Erwerbslose solle 5 Zentner Kohlen erhalten und zu diesem Zwecke solle das Gehalt des Gemeindevorstehers um 30 Prozent gekürzt werden. Daß der Vorsteher aber im Interesse der Gemeinde schon freiwillig um 600 Mark gekürzt ist, wollen die Antragsteller nicht wissen. Der Antrag wurde von Nazileuten aus dem Publikum unterschrieben, denn der Gemeindevertreter der Nazis besaß so viel Einsicht, daß die geforderten Kohlen nicht von einer Person bezahlt werden könne und daß in der Gemeindekasse jetzt kein Geld vorhanden ist. Der Nazi-Antrag wurde ja nicht gestellt, um Not zu lindern, sondern er sollte ein Werbemittel für die Nationalsozialisten sein. Es wurde den Antragstellern der Rat gegeben, sich von der Buchhandlung Volksstimme einen Ratgeber, wie man Anträge zu stellen hat, kommen zu lassen. Als vor Weihnachten die Wohlfahrtsempfänger 3 Wochen lang in der Gemeinde beschäftigt wurden und sich statt der angetragenen Weihnachtsbeihilfe 30 Mark pro Woche verdienen konnten — das waren insgesamt 2000 Mark —, da haben die klugen Leute geschlafen. Wenn den Nazis die Not der Erwerbslosen so sehr am Herzen liegt, dann sollen sie doch ihre Taschen öffnen und mal eine Lore Kohlen kommen lassen. Mit solchen Taten würden sie sich gewiß Achtung erwerben, aber nicht mit solchen Kindereien. Die Bürgerlichen wollten den Antrag vertagen, denn es ging ja um das Gehalt des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers, aber von der linken Seite wurde der Antrag abgelehnt.

Es wurde beantragt, von den Angestellten im Gemeindebüro mindestens einen zu entlassen, denn die Verwaltungsausgaben würden durch die Gehälter zu hoch. Die Bürgerlichen beriefen sich wieder einmal auf das frühere System, die ganze Arbeit sei damals von zwei Angestellten ausgeführt worden und der Amtsvorsteher habe nur Unterschriften geleistet. Es wurde behauptet, der Gemeindevorsteher könnte das ebenso tun, und zwar in ein paar Stunden. Damit keine Schiebungen gemacht werden können, solle jedes Vierteljahr Revision gemacht werden. Früher geschah dies aller 2 Jahre. Die sozialistischen Gemeindevertreter aber widerlegten diese Ansichten, indem sie auf die daraus entstandene Mißwirtschaft hinwiesen, die unser jetziger Gemeindevorsteher durch seine ehrliche und gewissenhafte Arbeit aufgedeckt hat.

Die Herren von rechts können es nicht fassen, daß der Vorsteher Gehalt bekommt, sie sind der Meinung, daß er sich doch erst habe einarbeiten müssen, und ein Lehrling könne keinen vollen Lohn beanspruchen. Zu der Zeit der bürgerlichen Amtsvorsteher hat sich kein bürgerlicher Gemeindevertreter um das Gehalt gekümmert, es hat überhaupt niemand erfahren, was die Herren alles in ihre Tasche gesteckt haben. Im Gegenteil, sie haben die Herren auf Lebensstellung angenommen, ohne zu bedenken, daß die hohen Gehaltsansprüche für die Gemeinde unerschwinglich sind. Wie unverantwortlich die Bürgerlichen zu ihrer Glanzzeit gearbeitet haben, beweist, daß der frühere Erste Schöffe, Fischenbeck, den Kontrakt des Büroangestellten Gerhard Wunderling auf Lebensdauer unterzeichnete. Wohlweislich umging man den Zweiten Schöffen, Genossen Meyer, und zog den Landwirt Lichtenberg hinzu; denn Genosse Meyer wurde niemals dazu seine Zustimmung gegeben haben. Die Klage gegen den Angestellten Wunderling wäre ganz anders verlaufen, wenn diese Herren nichts unterzeichnet hätten, was sie nur oberflächlich durchgesehen haben.

Das Urteil für den Angeklagten G. Wunderling lautete zum 1. April Entlassung bei 1750 Mark Entschädigung. Diese soll in 7 Monatsraten von je 250 Mark gezahlt werden. Da der Gemeindevorsteher nicht eigenmächtig handeln wollte und erst die Meinung der Gemeindevertreter hören wollte, so wurde ihm Bedenkzeit bis zum 10. März vom Gericht gewährt. Aber wie stellten sich die Herren von rechts dazu? Der Angestellte solle das Geld abarbeiten, und zwar würde er freiwillig gehen, wenn er noch bis 1. April 1932 beschäftigt würde; bis dahin laufe sein Kontrakt. Dem Landwirt Hasse sei um ¾8 Uhr, also eine Viertelstunde vor Beginn der Sitzung, etwas zu Ohren gekommen, was ihn veranlasse, sich seiner Stimme zu enthalten, und er stellte den Antrag, die Sitzung bis zum nächsten Abend zu vertagen. Dieses wurde abgelehnt; denn diese Rederei roch sehr nach Beeinflussung. Vor dem Gericht verlangt der Angeklagte großspurig 6000 Mark Entschädigung, und dem Publikum will er damit imponieren, daß er die 1750 Mark abarbeiten will. Wenn er vor der Gemeinde großzügig dastehen will, soll er doch auf die Entschädigung zugunsten der Gemeindekasse verzichten.

Die Bürgerlichen versuchten immer wieder die Angelegenheit zu verschleppen. Es wurde ihnen klargelegt, daß es ja zwecklos sei, den Mann noch länger zu beschäftigen, denn mit seiner Arbeitskraft im Büro würde es nicht weit her sein. Nach verschiedenem Hin und Her stellte der Vorsteher dem Sattlermeister Harzer die Frage, was er wohl mache, wenn ein gekündigter Geselle seine Schuldigkeit nicht mehr tut. Darauf kam die prompte Antwort: Dann gebe ich ihm sein Geld und schmeiße ihn 'raus. Als ihm von 72 anwesenden Zuhörern schallendes Gelächter entgegenschlug, suchte er sich zu rechtfertigen: die Maßnahmen träfen nur für seine Werkstatt zu. Also mit einem Arbeiter wird kurzer Prozeß gemacht, aber mit einem bürgerlichen Herrn will man vornehm umgehen.

Es wurde abgestimmt: die Gemeindevertreter stimmten für Entlassung, nur die drei bürgerlichen enthielten sich der Stimme. Somit wird der Angestellte G. Wunderling am 1. April mit 1750 Mark Entschädigung fristlos entlassen, trotz bürgerlicher Ränke. —

Die Pflicht ruft

Kreis Jerichow 1.

Reichsbanner-Kreiskonferenz. Die Delegierten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Tagung am Sonntag im Klubhaus des Kanuklubs stattfindet. Das neue Gewerkschaftshaus, Kreuzgang 14, ist zu passieren. —

*

Angern.

Alle Republikaner, Frauen und Männer, treffen sich morgen, Freitag, um 2.30 Uhr nachmittags bei Wienecke und gehen geschlossen zur Beisetzung des Genossen Hermann Wulf. Das Kulturkartell ruft alle dazu auf. —

Barleben.

Arbeiterwohlfahrt. Am Sonnabendabend im Volkshaus Heiterer Abend. Musik, Konzert und Tanz. Gäste willkommen. —

Biederitz.

Republikaner, Reichsbannerkameraden, Parteigenossinnen und -genossen! Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, findet in der „Weintraube" eine große öffentliche Versammlung statt. Referent ist Major a. D. Mayr (München). Thema: „Nazis und Stahlhelmer als Mussolinis Fremdenlegionäre." Erscheint in Massen! —

Bezirk Biederitz.

Reichsbanner. Sämtliche Kameraden der Schufo müssen morgen, Freitag, abends 7.30 Uhr, in der „Weintraube" in Biederitz zum Schutze der Mayr-Versammlung erscheinen —

Bornstedt.

Oeffentlicher Lichtbildervortrag morgen, Freitag, abends 8 Uhr, bei Heinrichs. Referent: Redakteur Meisterfeld (Magdeburg). Eintritt frei.

Burg.

Reichsbanner. Spielerkorps morgen, Freitag, abends 7 Uhr, Uebungsstunde.— Schufo Sonntag antreten. Marschbereit um 12.45 Uhr am Kreuzgang 14. —

Zur Kreiskonferenz des Reichsbanners im Kanuklub sind Gäste der republikanischen Parteien herzlichst eingeladen. Beginn 10 Uhr vormittags.

Colbitz.

Oeffentliche Versammlung am Sonnabend, dem 7. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Referent: Dr. Baade (Berlin). —

Dahlenwarsleben.

Gemeindevertreter-Sitzung morgen, Freitag, 20 Uhr, bei Deumeland. —

Arbeiterwohlfahrt. Am Sonnabend, dem 7. März, Versammlung bei Becker. Frau Arning spricht. Gäste sind mitzubringen. —

Eichenbarleben.

Oeffentliche Frauenversammlung morgen, Freitag, abends 8 Uhr, bei Werner. Referentin: Frau Stadtverordnete Bittorf (Magdeburg). —

Eggenstedt.

Die Gesangsgruppe der Partei versammelt sich im Balkschen Lokal am Sonnabend, dem 7. März, 19 Uhr, zum Abmarsch nach Seehausen. —

Gerwisch.

Reichsbanner. Abmarsch aller Kameraden morgen, Freitag, abends um 7 Uhr, am Kreuzweg zum Vortrag des Kameraden Mayr nach Biederitz. Die gesamte republikanische Bevölkerung ist eingeladen. —

Gommern.

Sozialistische Frauengruppe. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Ernster Abend in der „Sonne". —

Sozialistische Arbeiterjugend. Morgen, Freitag, Burschen- und Mädelabend. —

Rote Falken. Morgen, Freitag, abends von 6 bis 8 Uhr, Bunter Abend. —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Die für morgen, Freitag, vorgesehene Mitgliederversammlung muß Umstände halber um acht Tage verlegt werden. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Morgen, Freitag, Versammlung bei Northe (Restaurant zur Post). —

Hillersleben.

Freie Turnerschaft. Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. —

Jersleben.

Turn- und Sportverein. Unsre Monatsversammlung findet wegen der Beims-Versammlung in Samswegen am Sonntag, dem 8. März, um 16 Uhr statt. —

Irxleben.

Reichsbanner. Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, findet bei O. Siegel (früher Pasemann) eine außerordentlich wichtige Versammlung statt. Alle Gesinnungsfreunde des Reichsbanners, der Partei, der Gewerkschaften sowie aller Sport- und Kulturvereine müssen daran teilnehmen. Gauführer Ernst Wille spricht über „Bereitstellung des Reichsbanners". —

Oeffentliche Freidenkerversammlung am Sonnabend, dem 7. März, abends 8 Uhr, bei O. Siegel. Lehrer Rüdiger (Magdeburg) spricht über das Thema „Kirchenglaube und Entwicklungslehre". —

Langenweddingen.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 8. März, nachmittags 2 Uhr, bei Braune. —

Niederndodeleben.

Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltet am Sonnabend, dem 7. März, abends 8 Uhr, im Wetterschen Lokal seinen Stiftungsball, zu dem die Einwohner von Niederndodeleben und Schnarsleben herzlichst eingeladen sind.

Olvenstedt.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute, Donnerstag, wichtige Probe. Auch am Sonnabend Probe bei Denecke. —

Osterweddingen.

Arbeitsgemeinschaft. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Sitzung bei Voigtländer. Alle Delegierten müssen erscheinen. —

Freie Turner 1886. Am Sonnabend, dem 7. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung; zugleich Uebungsstunde der Sänger bei Voigtländer. —

Pretzien.

Fußball- und Sportklub Einigkeit. Am Sonnabend, dem 7. März, abends 8 Uhr, Versammlung bei Kahle. Wichtige Tagesordnung. Fußballer und Turner, alle müssen erscheinen. —

Samswegen.

Oberbürgermeister Beims (Magdeburg) spricht in öffentlicher Versammlung am Sonnabend, dem 7. März, abends 8 Uhr, bei Meyer. Sorgt für zahlreichen Besuch! Saalschutz stellen Jersleben und Meseberg. Der Saalschutz ist um 7.30 Uhr im Lokal. —

Tundersleben.

Oeffentliche Versammlung morgen, Freitag, abends 8 Uhr, bei Buhtz. Referent: Genosse G. Schmidt (Magdeburg). Versammlungsschutz stellt Nordgermersleben. Arbeiter, bringt eure Frauen mit! —

Uhrsleben.

Versammlungsschutz. Für die morgen, Freitag, bei Hagedorn stattfindende öffentliche Versammlung stellen Irxleben und Hakenstedt den Saalschutz. —

Wefteregeln.

Reichsbanner. Heute, Donnerstag, im Lokal von Drewes technische Lehrstunde aller Kameraden und Gesinnungsfreunde, die sich der Schufo angeschlossen haben. Gaujugendführer Dehn hat die Leitung. —

Gemeindevertreter-Sitzung morgen, Freitag, im Rathaus.

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 55

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Freitag, den 6. März 1931

Juden in Ketten

Nachdruck verboten.

Roman von Joseph Delmont.

Copyright 1929 by Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

68. Fortsetzung.

„Tot! Mein Haschele tot?!" Die Tränen in den Augen versiegten. Nur ein heißes Brennen blieb. Das Herz krampfte sich ihr zusammen. Ein physischer Schmerz trat zu dem seelischen. Bis jetzt hatte sie die stille Hoffnung gehegt, daß Haschele lebe. Ein Schatten senkte sich über die Zukunft Was war das Leben ohne den Geliebten? Sie vergaß ganz der Kinder.

„Haschele tot!" Immer wieder flüsterte sie die Worte. Sie preßte die Hand an die Lippen, um ein Stöhnen zu unterdrücken.

Hinter Gittels Rücken öffnete Sarah die Küchentür und steckte den Kopf durch den Spalt. Ein Blick des Hasses, mit Triumph gemischt, traf die junge Frau. Eiligst zog Sarah den Kopf zurück und schloß die Tür.

Auf der Bank beim Küchenfenster saß Haschele. Er hatte die Ellbogen auf die Knie gestützt und das Gesicht in den Händen vergraben.

In einer Ecke standen Ebenezer und der Rabbi, leise flüsternd.

Sarah trat von der Tür zurück und gab, unbemerkt von Haschele, den beiden Männern Zeichen von der Anwesenheit Gittels im Zimmer nebenan.

In Gittel war alles erloschen. Schwer erhob sie sich vom Tisch und wankte zur Treppe nach oben. Stufe für Stufe stieg sie hinan. Ihre Hand mit der Todesnachricht von Haschele schleifte träge am Geländer entlang. In ihrem Zimmer angelangt, begann sie wie automatisch ihre Habseligkeiten zu packen.

Ebenezer hatte sich vergewissert, daß Gittel nicht mehr im Zimmer war und schloß die Tür, die zur Treppe führte. Sarah und der Rabbi führten Haschele herein. Die Mutter zog den Sohn zu sich auf die Ofenbank.

Der Rabbi war schon wieder am Tisch und nahm ein Stück Brot.

Der Samowar zischte und dampfte. Ebenezer füllte aus der Wasserkaraffe den Behälter. Das Zischen hörte sofort auf.

Sarah nahm Hascheles Kopf in die Hände.

„Kind, du hast doch Seachel? (Verstand.) Du mußt dir das nix eso zum Herzen gehen lassen."

„Was hat der Polizist gewollt, Vater?"

„Was hat er schon gewollt? Mesummen (Geld) und schnüffeln!"

„Wo ist Gittel? Ich will alles wissen!"

Sie wird gleich kommen. Sie will ja heute von uns wegziehen."

„Wegziehen? Warum? — Ich kann es nicht glauben!"

„Was kannste nix glauben? Daß sie wegziehen will? Den Scheigetz will se nix weggeben, darum will se fort."

„Was redet ihr da. Was für einen Scheigetz will sie nicht weggeben? Warum laßt ihr mich solange in Ungewißheit?"

Sarah ereiferte sich:

„Nu, das Kind, den Goi, den sie von dem Hauptmann hat!"

Haschele faßte rauh der Mutter Arm.

„Was?!! Was?! Es ist also wahr? Sie hat ein Kind von dem Hauptmann?" Wie irr blickte er um sich.

Der Rabbi trat näher.

„Sicher ist es wahr. Wir haben doch schon seit der Geburt des Bastards Verdruß mit ihr. — Weil sie ihn nix weggeben will."

Mit beiden Fäusten schlug Haschele an seine Stirne.

„Ein Kind! Ein Kind von einem andern!"

Sarah fuhr los auf Haschele:

„Ae Kind? Auch ä Kind! Ae Bastard. Und nix trennen will se sich von ihm!"

Haschele wiederholte, wie verloren die Worte der Mutter.

„Sie will sich nicht trennen von ihm."

Der Rabbi kam gewichtig näher. Er legte die Hand auf die Schulter des Verzweifelten.

„Haschele! Ein Mann sollst und mußt du sein! Gittel hat deinen Eltern und der Gemeinde viel Kummer gemacht. Alles wegen dem kleinen Goi."

Haschele achtete nicht auf die Worte des Rabbis. Immer wieder sprach er:

„Sie will ihn nicht weggeben."

„Haschele, mich, deinen Vater, und deine Mutter hat sie vor Gericht verklagt. damit deine zwa Kinder nix bei uns bleiben sollen. — Heute noch will se fort mit alle drei!"

„Allmächtiger Gott! Ein Kind von einem andern, ein Kind von einem andern!"

„Wie hat sie mich behandelt? Mich, den Rabbi der Gemeinde. Der doppelt so alt ist wie sie. Jetzt muß ich dich aufklären: Die Gesetze unsrer Religion, der Talmud, geben genau darüber Auskunft. Gittel ist solange unrein, bis sie sich von dem Bastard für immer getrennt hat."

„Sie will ihn nicht weggeben!"

„Natürlich!" kreischte Sarah mit schriller Stimme. „Se will ihn nix weggeben, weil sie meschugge is mit ihm!"

„Scheigetz, Goi, Bastard." Wie in Trance sprach Haschele die Worte vor sich her.

Unbemerkt war Wolff durch die Küchentür eingetreten. Rasch drehte er den Schlüssel im Schloß um.

Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, sprangen die andern erschrocken auf. Nur Haschele blieb sitzen.

„Sehr gescheit seid ihr! Laßt rückwärts alles offen, so daß ä jeder hereinkommen kann."

Haschele hatte bei den Worten des Onkels aufgehorcht. Seine Apathie war von ihm gewichen, er sprang auf und rief:

„Onkel Wolff!"

Wolff trat rasch heran und umarmte Haschele. Der junge Mann zitterte am ganzen Körper. Wolff klopfte ihn beruhigend auf den Rücken:

„Schon gut! Schon gut! Nur ruhig!"

Er ließ Haschele los und fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen. „Gott im Himmel, wie siehst du aus?"

„Onkel! Onkel! Was hab ich verbrochen, daß ich so gestraft werde! O Gott, o Gott!"

„Setz dich, Haschele." Wolff wandte sich an Ebenezer:

„Nu! Habt ihr ihm schon das Herz aus der Brust gerissen?!"

„Ich verbiete dir..." schrie Ebenezer.

Wolff unterbrach ihn:

„Nix hast du mir zu verbieten! Alles hat seine Grenzen. Die Menschlichkeit verlangt..."

„Hier hat die Menschlichkeit nix damit zu tun", rief Rabbi Loeb.

„Das glaub ich", erwiderte Wolff sarkastisch, „bei euch is von Menschlichkeit ka Spur zu merken!"

Rabbi Loeb wollte etwas entgegnen, in diesem Augenblick stieß ihm das genossene Essen auf.

Wolff sah zornig auf den Priester.

„Wenn Se so gut beten könnten, wie kreppetzen!" (Rülpsen).

„Wolff Fuchs Kalisch!"

„Rabbi, schweigen Sie! Sie sind ein schlechter Diener Gottes, wenn Sie dieser Unmenschlichkeit das Wort reden! — Haschele, sie übertreiben, sie lügen!"

„Was, was! Onkel, rede! Reiße mich aus dieser Finsternis. Ist es Lüge, was man über Gittel sagt? Ist das Kind Lüge?!"

„Das Kind ist da, das läßt sich nix ableugnen. Ich weiß nicht, was man dir erzählt hat, aber bitter Unrecht tut man Gittel, sie kann nichts dafür!"

„Eso", keifte Sarah, „warüm is se damals die ganze Nacht bei jennem Hauptmann liegengeblieben?"

„Pfui!" schrie Wolff, er spuckte vor Sarah aus. „Pfui! schäm dich und ihr sollt euch auch in die Erde hineinschämen. Ihr alle! — Haschele, gebunden waren ihr die Händ' auf den Rücken!"

„Ich sag dir zum letzten Mal: Wenn du auch mein Bruder bist, ich verbiete dir, in meinem Haus Skandal zu machen! Du bist nix mehr mein Bruder!"

„Warüm gibt se den Scheigetz nix weg? trumpfte Sarah immer wieder auf.

„Hinaus aus meinem Haus!" rief Ebenezer.

„Ich werde gehen, wenn ich mir alles von der Leber geredet habe!"

„Warüm gibt se ihn nix weg?"

„Weil sie tausendmal mehr Mutter ist, als du!"

Salbungsvoll wollte Rabbi Loeb vermitteln:

„Der Talmud sagt ausdrücklich, daß eine Frau eine solche Sündenfrucht nicht behalten darf. Die Gesetze Gottes..."

Wolff fuhr auf den Rabbi los:

„Sie legen sich die Gesetze aus, wie sie Ihnen passen! Einer Mutter verbieten zu wollen, ihr Kind zu lieben!"

Haschele hatte bis jetzt zugehorcht. Seine Energie war wiedergekehrt. Er merkte, daß hier nicht alles mit richtigen Dingen zugehe.

„Onkel, bitte, reg dich nicht so auf. Ich weiß, du meinst es gut."

Ebenezer trat auf Wolff zu. Er streckte die Hand aus und wies mit dem Zeigefinger zur Türe:

„Ich hab dir gesagt, du sollst aus meinem Haus!"

„Vater, ich bitte dich, laß mich mit dem Onkel ein paar Worte sprechen."

„Er wird dich anlügen, wie ich ihn kenne!" schrie Sarah. „Sie muß den Scheigetz fortgeben oder sie soll mit ihm aus dem Haus!" Ihre Stimme überschlug sich.

Fortsetzung folgt.

Das Telegramm

Von John K. Newnham.

Jimmy war zuerst darauf verfallen, aber es war trotzdem keine schlechte Idee. Wir hatten ihre Durchführung genauestens besprochen. Mich plagten durchaus keine Gewissensbisse. Wenn Leute einen für zwei oder drei Tage einladen und dann darauf bestehen, daß man mindestens eine Woche bleibt, so sind sie schließlich selbst schuld, wenn sie hintergangen werden. Und ich kannte die Jacksons, die mich übers Weekend eingeladen hatten. „Sie werden mich nicht vor vierzehn Tagen weglassen!" jammerte ich, und ich habe so viel zu tun."

In Jimmys Antlitz kam ein Leuchten. Ich kannte das. Es bedeutete, daß ein Geistesblitz über ihn gekommen war.

„Wie wäre es mit einem Telegramm, das dich am Montag dringend abberuft?"

„Für die Jacksons wird nichts dringend genug sein . . . ."

„So? Und wenn ich dir am Montag depeschiere, daß es in deinem Büro brennt, oder daß Einbrecher da waren, oder daß Zwillinge bei dir angekommen sind; ganz wie es dir beliebt . . ."

Zweifelnd betrachtete ich Jimmy. „Die Jacksons werden sicherlich Lunte riechen. Sie werden mich begleiten oder sonst was wollen. Was soll ich dann tun?"

Jimmy zuckte die Achseln. „Dieses Risiko mußt du eben auf dich nehmen. Jedenfalls ist die Sache des Versuchs wert, nicht wahr?"

„Nun . . . Ich kann mich doch auf dich verlassen?" sagte ich zaghaft.

„Selbstverständlich!"

Dabei blieb es. Am Sonnabend fuhr ich zu Jacksons. Nicht ohne Besorgnis. Da ich Jimmy nur zu gut kannte, wünschte ich, daß ich jemand andern mit der Absendung des Telegramms betraut hätte. Er war berühmt wegen seiner Vergeßlichkeit. Es blieb mir aber nichts andres übrig, als das beste zu hoffen.

Der Montagmorgen kam, und im stillen dankte ich Jimmy für seinen Einfall. Die Jacksons zeigten sich durchaus nicht geneigt, mich freiwillig fortzulassen. Würde Jimmy das Telegramm schicken? In meinem Büro gab es massenhaft Arbeit.

Beim Lunch deutete ich Jackson an, daß ich, so leid es mir tue, mich am Nachmittag werde verabschieden müssen. Er winkte mir energisch ab. „Auf keinen Fall, alter Bursche! Nicht daran zu denken. Du mußt noch zumindest einen Tag oder zwei hier bleiben. Muß er nicht, Liebling?" Und Frau Jackson nickte und betrachtete mich liebreich. „Natürlich müssen Sie! Wir lassen Sie einfach nicht fort!" Ich verzagte und gab den Kampf auf. Alles hing nun von Jimmy ab.

Am Abend hegte ich gegen Jimmy und gegen die Jacksons gleich freundliche Gefühle. Kein Telegramm war gekommen. Vielleicht ein niedriger Racheakt Jimmys, den er dann mit seiner allbekannten Vergeßlichkeit bemänteln würde . . .

Es kam der Dienstagmorgen. Noch immer kein Telegramm. Blieb also nichts übrig als ins Dorf zu gehen und selbst eins an mich aufzugeben. Nach dem Frühstück sagte ich zu Jackson, daß ich im Dorfe einige Besorgungen machen möchte. „Ausgezeichnet!" erwiderte er, „ich begleite dich; auch ich muß Verschiedenes einkaufen!" Ich seufzte. Alles war verloren. Ich dachte gerade nach, ob ich Jackson ermorden oder heimlich entfliehen sollte, als es an die Türe pochte. Frau Jackson ging öffnen. Sie kam mit einem gelblichen, zusammengefaltenen Papier zurück. „Ein Telegramm ist für Sie gekommen", sagte sie.

Mit zitternden Händen griff ich nach der ersehnten Depesche, indem ich mich moralisch ohrfeigte, weil ich an Jimmy gezweifelt hatte. Er hatte die Nachricht gut stilisiert: „Heimkommet sofort! Büro erbrochen. Kassa ausgeraubt." Die Depesche war zwar nicht unterschrieben. Aber sie genügte mir. Wortlos reichte ich sie Jackson.

In fröhlichster Laune begab ich mich zur Bahn, und einen Schlager vor mich hersummend, stieg ich in London aus. Der Plan war gelungen. Doch ein anständiger Bursche, dieser Jimmy. Wenn ich ihn jetzt treffen würde, könnte er mich mit Erfolg anpumpen.

Und ich traf ihn. Gerade vor dem Stationsgebäude. Entgeistert starrte er mich an. „Großer Gott!" rief er aus, „tut mir aber furchtbar leid. Jetzt habe ich also doch nicht an diese verdammte Depesche gedacht! Aber, wie ich sehe, hast du dich auch ohne meine Hilfe aus der Affäre gezogen . . ."

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von Leo Korten.)

Ehrlichkeitsgrade

Der englische Oberst eines indischen Regiments bediente sich meistens bei Verhandlungen der Hilfe eines eingebornen Quartiermeisters, eines zuvorkommenden, gebildeten Brahminen, dem auch der Regimentsbasar unterstand.

Eines Tages trug der Oberst die Tasche voll Rupienstücken mit sich herum. Um seine beschwerliche Last zeitweilig loszuwerden, trat er mit seinem Quartiermeister bei einem eingebornen Händler ein, jedoch nicht, ohne zuerst seinen Untergebenen gefragt zu haben, ob er den Händler auch für ehrlich halte. Dies war bejaht worden.

Im Laden kramte der Offizier seine Taschen um und häufte die Geldstücke, ohne sie zu zählen, auf den Ladentisch. Da fiel ihm plötzlich sein Quartiermeister in den Arm und flüsterte: „Das geht nicht, Herr Oberst. Sie können das viele Geld nicht hier lassen!"

„Aber du sagtest mir doch", wandte der Oberst ein, „der Händler sei ehrlich."

„Das schon, Herr Oberst", erwiderte der Quartiermeister. „Er ist auch ehrlich. Aber so ehrlich ist er denn doch nicht!" —

Sportrekorde der Tiere

Alle überflügeln den Menschen — nur gehen können wir besser.

In der Zeit der Rekorde ist es vielleicht nicht ganz uninteressant, einmal zu sehen, was für Leistungen die Tiere auf Gebieten vollbringen, auf denen ihnen der Mensch gern Konkurrenz machen möchte. Da ist zuerst einmal der Lauf. Der Negersprinter Tolan hat die 100-Meter-Strecke in der Rekordzeit von 10,2 Sekunden zurückgelegt. Rechnet man den Verlust am Start ab, so hat Tolan in jeder Sekunde 10 Meter zurückgelegt, und das ist schon eine große Leistung. Doch was ist das gegenüber den Tieren? Das Wildpferd erreicht als schnellstes Tier Geschwindigkeiten bis zu 22 Metern pro Sekunde. Dann erst folgt der Windhund mit 18 Metern. Uebrigens bringt es der als schwerfällig angesprochene Elefant auf die Rekordleistung von 17 Metersekunden. Ebenso schnell ist der Hase. 16 Meter läuft der Vogel Strauß.

Fliegen kann der Mensch noch nicht, dafür hat er sich Flugzeuge gebaut. Aber nur wenige dieser Apparate, nur Spezialtypen und auch diese nur auf gewissen Strecken, erreichen Geschwindigkeiten, die über denen der schnellsten Vögel liegen. Wenn ein Apparat 275 Kilometer in der Stunde zurücklegt, dann ist das eine ganz hübsche Leistung, denn das sind 15 Meter pro Sekunde. Der Mauersegler aber fliegt 80 Meter in der Sekunde oder 288 Kilometer in der Stunde. Erst dann kommt die gewöhnliche Schwalbe, die es auf 61 Meter in der Sekunde bringt, vor dem Falken mit 55, der Brieftaube mit 58 und dem Sperber mit 28 Metersekunden. Wenn unsre Flugzeuge über derselben Stelle kreisen, dann können sie sich sehr lange in der Luft halten, wie die amerikanischen Brüder Hunter bewiesen haben. Aber wir haben noch keinen Apparat, der es fertigbrächte, den Stillen Ozean trotz Sturm und Wetter pausenlos zu überqueren. Die Brieftaube, der Wanderfalke und einige andre Vogelarten legen derartige Strecken zurück, ohne sich unterwegs ein einziges Mal auszuruhen. Auch den Höhenrekord halten die Vögel, denn der in Südamerika lebende Kondor steigt bis zu 14 000 Metern hoch, während die höchste erreichte Höhe mit dem Flugzeug etwas über 10 Kilometern liegt. So hoch steigen andre Geierarten und der Steinadler auch.

Im Springen haben wir es schon weit gebracht. Den Weltrekord im Hochsprung hält Osborne mit 2,05 Metern, den im Weitsprung der Neger de Hart-Hubbard mit 7,89 Es soll allerdings in Afrika Negerstämme geben, dessen Leute bis zu 2,50 Metern hoch und 9 Meter weit springen. Doch was ist das gegen die Tiere? Das Känguruh springt, ohne sich anzustrengen, glatt seine 14 Meter weit, der Löwe 10 Meter, andre Katzenarten bis zu 8 Metern. Den Hochsprungrekord des Löwen mit 3 Metern hat bisher noch kein lebendes Wesen erreicht. Auch das Pferd schafft 2,50 Meter und mehr. Beim Schwimmen fallen wir ganz ab. Selbst die phänomenale Leistung eines Weißmüller, der die 100 Meter in 57,4 Sekunden zurücklegte, dabei also 1,7 Meter pro Sekunde schaffte, verblaßt gegenüber den Fischen Der Delphin ist von keinem zu erreichen. er kommt auf 14 Meter in der Sekunde, was einer Leistung von mehr als 50 Stundenkilometer entspricht. Der schwere Grönlandwal steht mit 7 Metern in der Sekunde an zweiter Stelle vor dem Lachs, dem Schwertfisch, dem Hai und dem Thunfisch, die es auf 6 Meter bringen.

Einen einzigen Weltrekord hält auch der Mensch und zwar im Gehen. Unsre besten Geher schaffen 13 Kilometer in der Stunde und lassen die besten Geher der Tierwelt weit hinter sich. Noch einige andre Rekorde seien erwähnt. Vom Klettern wollen wir schon gar nicht reden, und wenn Affen Kokosnüsse bis zu 100 Metern weit werfen können, so stehen wir beschämt da und bekennen uns geschlagen. Doch wir haben Leute, die 40 Tage hungern können, nicht bei uns, doch in Indien. Aber die Cobra kann zwei Jahre ohne Nahrung leben, einzelne Fischarten nehmen viele Monate hindurch keinen Bissen zu sich, der Grislybär frißt während des Winters überhaupt nichts. Das Kamel kann tagelang arbeiten ohne zu saufen (im umgekehrten Verhalten allerdings ist die Leistungsfähigkeit der Menschen unerreicht. Die Red.) und kommt viele Wochen ohne Nahrung aus. Den eigenartigsten Rekord stellt übrigens der Floh auf. Es ist bekannt, daß es nicht viele Lebewesen gibt, die ihre eigne Höhe mehr als doppelt überspringen können. Nur einige Katzenarten, die Hunde und Gazellen sind dazu imstande. Der Floh aber überspringt seine eigne Höhe mehr als hundertmal. Das werden wir ihm niemals nachmachen können.

Wilhelm Schön.

Wissenswertes Allerlei

Neros Villa am Meer entdeckt. Ueberreste eines Hauses, die zu der Villa des Nero gehörten, sind während der Ausgrabungen freigelegt worden, die jetzt in der Nähe des Leuchtturms von Anzio an der Küste südlich von Rom vorgenommen werden. Der Bau ist ein sehr verschwenderisch eingerichtetes Wohnhaus, dessen älteste Teile nach dem Urteil der Sachverständigen noch der republikanischen Zeit angehören. Die Teile, die der Neronischen Epoche zuzuschreiben sind, werden durch eine besondere Bauart gekennzeichnet, während weitere Anbauten noch im vierten christlichen Jahrhundert gemacht wurden. Grabungen an der linken Seite des Leuchtturms führten zur Aufdeckung eines andern römischen Bauwerks, wahrscheinlich eines öffentlichen Gebäudes. Die innere Einrichtung, die aus Säulen, Marmorvertäfelung und herrlichem Mosaikfußboden besteht, ist sehr reich. Besonderes Interesse erregt bei diesen Grabungen auch ein kleiner Raum, der sich auf der Stätte der sogenannten Villa Sarsina befindet und aus dem Felsen herausgehauen ist. In einer Nische dieses Raumes befinden sich entzückende Mosaiken, die verschiedene Bilder zeigen, so den Herkules auf einem mit Efeu bewachsenen Felsen sitzend, in der rechten Hand seine Keule, in der linken Hand einen Becher. Links von ihm ist ein schöner geflügelter Genius und rechts ein Eber, der geopfert werden soll. Die Umrisse der Nische sind mit schön angeordneten gleichförmigen Seemuscheln verziert. Die Mosaiken, denen man hohen künstlerischen Wert zuschreibt, stammen wahrscheinlich aus dem ersten christlichen Jahrhundert. —

In ganz Deutschland trinken Kenner nur

Thams & Garfs-Kaffee

Geschäfts-Eröffnung!

Bewies schon die Eröffnung in der Wilhelmstadt, Große Diesdorfer Straße 24, **daß gute Waren für billiges Geld** gesucht sind, so hat die Eröffnung des 7. hiesigen Zweiggeschäftes, Johannisbergstraße 7a, diese unsere Auffassung vollauf bestätigt.

Mehr denn je muß die rechnende Hausfrau darauf sehen und achten, daß sie der Zeit entsprechend für das knapper bemessene Wirtschaftsgeld **nur Qualitätswaren** erhält.

Um auch dem Publikum von Magdeburg, Lüneburger Straße und Umgegend hierzu Gelegenheit zu geben, eröffnen wir **am Freitag, dem 6. März 1931, nachmittags 4 Uhr**

Lüneburger Straße 10

eine weitere Verkaufsstelle und gestatten uns, in Bezug auf Leistungsfähigkeit, Preiswürdigkeit, Bedienung, Qualitätswaren usw. auf unsere Anzeige vom 26. 2. 31 zu verweisen.

Ueberzeugen Sie sich bitte von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Waren und wir haben die Gewißheit, daß ein einmaliger Einkauf zu dauernder Kundschaft führt.

Der Name unserer Firma bürgt für reelle Bedienung und sauberste Behandlung der Waren.

Magdeburg, den 5. März 1931
Lüneburger Straße 10
Fernruf Nr. 24202 und 24203

Hochachtungsvoll
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs

Anläßlich der Neueröffnung verabfolgen wir als Werbebeigabe am Freitag, dem 6., Sonnabend, dem 7. und Montag, dem 9. März 1931 in diesem Geschäft:

beim Einkauf von 1 Pfund Kaffee oder Waren im Werte von 4.— Mark ausschließlich Butter und Zucker	**2 echte Porzellantassen oder 24 Gutscheine**
beim Einkauf von 1/2 Pfund Kaffee oder Waren im Werte von 2.— Mark ausschließlich Butter und Zucker	**1 echte Porzellantasse oder 12 Gutscheine**
beim Einkauf von 1/4 Pfund Kaffee oder Waren im Werte von 1.— Mark ausschließlich Butter und Zucker	**1 Kaffeesieb oder 6 Gutscheine**

Wir bemerken ausdrücklich, daß die Preise durch obige Beigaben keineswegs erhöht sind. — Feines, edles Aroma, würziger voller Geschmack, außerordentliche Ergiebigkeit — das sind die Kennzeichen der **Thams & Garfs-Kaffees!**

Beachten Sie bitte unsere Ladenausstellung und unsere Schaufensterauslagen; sie besagen Ihnen alles!

So billig bei uns!

Kleider-Tweed etwa 70 cm breit, die große Mode Meter 1.25 95 Pf.	**75** Pf.
Crêpe Caid reinwollene, gute Qualität Meter 1.45	**1.20**
Popeline reine Wolle, doppeltbreit, in neuen Frühjahrsfarben . . . . . Meter 1.95	**1.65**
Natté à jour der moderne Kleiderstoff, in modernsten Frühjahrsfarben . . Meter	**1.95**
Waschsamt mit Kunstseide, neue aparte Dessins Meter 2.15	**1.95**
Mantelstoffe 140 cm, in Tweed und englisch gemustert . . . . . Meter 3.75	**2.75**
Mantelstoffe 140 cm breit, einfarbig gemustert, reines Kammgarn . . . . Meter 6.50	**4.75**
Crêpe Marocain gemust. Kunstseide, etwa 96 cm breit, moderne Dessins. . . . . Meter 2.75	**2.45**
Crêpe de Chine reine Seide, 96 cm breit, in vornehmen Frühjahrsfarben . . . Meter	**2.50**
Bemberg-Seide (Kunstseide), weich und fließend, 100 cm breit, in vielen Farben Meter	**2.90**
Woll-Crêpe-de-Chine 130 cm breit, viele Farben, gute Qualität . . . . . Meter	**3.60**
Crêpe Marocain einfarbig, Kunstseide, etwa 100 cm breit . . . Meter 4.50	**3.75**
Woll-Veloutine Ia reines Kammgarn, doppeltbreit, moderne Farbtöne . . . . . Meter	**3.60**
Crêpe Georgette reine Seide, „das leichte Frühlingskleid", etwa 96 cm. . . Meter 6.50	**3.90**
Crêpe Satin 100 cm, reine Seide, der hochelegante Stoff für Ball und Gesellschaft, in feinen Farben . . . . . Meter	**4.50**

Auch in
Kurzwaren
sind wir sehr billig!

Konfirmanden-Wäsche aller Art
preiswert und gut!

Webwaren-Groß- und -Einzel-Verkauf
Wäsche- und Schürzenfabrik

Stolze
Inh. Stolze-Näser

Karlstraße 1 Ecke Otto-v.-Guericke-Str.
gegenüber Große Münzstraße

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsauflösung!

Die Preise stürzen

Aber die guten Casper-Qualitäten bleiben!
Alle unsere Preise sind jetzt so radikal herabgesetzt worden

Billiger geht's einfach nicht!

Wer jetzt zögert, verpasst eine grosse Gelegenheit

1 Posten Herren-Anzüge Mk. 45.— 33.— 21.—	**12.—**
1 Posten Herren-Klubanzüge in blau Kammgarn u. Melton Mk. 65.— 50.— 38.—	**26.—**
1 Posten Herren-Winterpaletots und -Ulster schwarz und marengo . . Mk. 59.— 47.— 34.—	**14.—**
1 Posten Gummi- und Lodenmäntel Mk. 24.— 19.— 14.—	**8.—**
1 Posten Uebergangsmäntel in Gabardine und Cheviot . Mk. 54.— 48.— 29.—	**19.—**
1 Posten Herren-Anzüge für starke Herren, unsere Spezialität Mk. 68.— 54.— 45.—	**29.—**
1 Posten Herren-Stoffe f. Herren- u. Knab.-Anzüge, in blau u. farbig Meter Mk. 12.— 8.— 5.—	**3.—**
1 Posten Herren-Hosen tadellos im Sitz . . . . . Mk. 11.— 8.— 6.— 4.—	**2.90**
1 Posten blaue Konfirmanden-Anzüge moderne 2reihige Formen . Mk. 33.— 24.— 18.—	**14.—**

Winterjoppen, Lederjacken, Arbeitshosen, Knaben-Anzüge u. -Mäntel, Knabenhosen, Sport-Anzüge, Westen, Smoking-Anzüge und Gehrock-Anzüge.

Heinrich Casper
Magdeburg
Jakobstraße — Ecke Peterstraße
3 Minuten vom Breiten Weg

An
Verkalkung
Leidende trinken den Antionlein-Tee der
Hofapotheke
Breiter Weg 158

Vergessen Sie nicht die
Urania
kulturpolitische Monatshefte über
Natur und Gesellschaft
zu beziehen
Bezugspreis vierteljährlich 1.60 Mark
Buchhandlung Volksstimme

Gänse-federn
mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen
Lösche
Katharinenstraße, direkt. Haltestelle 1, 2, 10 und Rothensee Str. 103
Linie 3, Haltestelle Sieverstor

DER KUCKUCK

die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich 1 Heft **nur 20** Pf.

Buchhandlung Volksstimme • Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

Ein Frontsoldat spricht

Vormarsch in Niemandsland

Erinnerungen eines Magdeburgers aus dem Weltkrieg – Die Wüste an der Somme

Von Otto Rudolf Schoepe.

XVI.

(Nachdruck verboten.)

Bis nach Epehy ist nur noch einen Katzensprung. Hell ist die Nacht, wir sehen die Trümmer dicht vor uns liegen. Epehy existiert nur noch dem Namen nach. Ein Schutthaufen. Hier hatte sich der Engländer noch einmal angeklammert. Um jedes Mauerstückchen wurde erbittert gekämpft.

Eine Schlafstätte hier zu finden, war schwer. Eine kleine Baracke, ohne Tür und Fenster, nahm uns auf. Starker Gummigeruch schlug uns entgegen. Berge von großen Gummistiefeln türmten sich auf. Bis zum Bauch reichten die Schäfte. Darin konnte man schon stundenlang im verschlammten Graben Posten stehen, ohne nasse Knochen zu bekommen!

Das war anders, als in unsern Kummerbutten.

Trotz des scharfen Gummigeruchs schliefen wir bald ein auf den weichen Riesen-Gummischuhen.

Lachender Sonnenschein am andern Morgen.

Nun mußten wir uns aber beeilen, daß wir den Regimentsstab erreichten, wenn wir nicht als fahnen flüchtig gelten wollten.

Jetzt vernehmen wir schon wieder deutlicher den Laut der Geschütze. Bald werden wir bei der Truppe sein.

Ein kleines, alleinstehendes Bauernhäuschen ladet uns zu kurzer Rast ein. In die Vorderfront und ins Dach sind zwar meitergroße Löcher gewichst. Aber das macht nichts. Schon betritt der Erste eine Stube. Prallt zurück. Wir drängen nach. Sieht nicht gut hier aus. Kalkstücke, Porzellanscherben, eine halbe Uhr, Stuhlbeine in lieblichem Durcheinander. Durch ein großes Loch in der Decke kann man in den schönen blauen Himmel sehen.

Und in der Mitte der Stube steht ein reich gedeckter Frühstückstisch. Leckeres Weißbrot, Butter, Fruchtkonserven und andre appetitliche Happen. Unsre Augen weiten sich, treten heraus, daß man sie mit Leichtigkeit auf eine Knopfgabel ziehen könnte.

Vor dem Tisch saß ein englischer Offizier, hatte auf jeder Achselklappe drei feine Sterne. Mußte schon ein ziemlich hohes Tier gewesen sein. Der linke Arm lag weit ausgestreckt auf der Tischplatte. Sein Kopf ruhte auf einem Teller, den er vor sich zu stehen hatte. Der rechte Arm baumelte schlapp am Körper herunter.

Wir riefen: „Good Morning", schüttelten ihn. Er rührte sich nicht. Ich hebe vorsichtig seinen Kopf vom Teller und wußte nun Bescheid. Ein kleines Loch in der Stirn hatte jäh und für immer sein Frühstück unterbrochen!

Wir erreichten eine kleine Ortschaft, die einem Feldlager glich.

Infanteristen, Pioniere, Artilleristen, Trainkolonnen in geschäftigem Treiben. Nach den langen Stellungskämpfen ein ungewohntes Bild.

So mußte wohl Manöver, Frieden aussehen!

Wir mochten eine Stunde marschiert sein, als vor uns eine Barackenstadt auftauchte. Englische Baracken. Vielversprechend! Weißbrot, Corned beef, Fettigkeiten, prima Marmelade, Zigaretten.

Ja. Und es gab auch noch etwas andres!

„Sssst, ssst, ssst", pfiff es uns haarscharf um die Ohren. Englische Kugeln gab es auch noch hier.

Aber wo steckten denn unsre Kompanien? Zwischen den Baracken laufen hastig Soldaten herum. Stahlhelme. Deutsche Stahlhelme. Winken lebhaft zu uns zurück. Geben uns Zeichen, wir sollen uns schleunigst von der Straße entfernen. Durch die Baracken gedeckt, pirschen wir uns vorsichtig im Gelände heran. Die Baracken waren in unsre Hand, dicht davor lagen unsre Schützenlinien. Aber nur in Schußweite davon entfernt, befand sich die englische Nachhut!

Vor kurzer Zeit war der Engländer aus den Baracken vertrieben worden. Jetzt ist eine Gefechtspause eingetreten. Brand- und Petroleumgeruch dringt in unsre Nasen. Aus einer Baracke schlagen Flammen. Tommy wollte alle Buden verbrennen mit dem schönen Inhalt. Er hatte aber türmen müssen.

Ich betrete eine Baracke. Splitternackt hüpfen ein paar Landser vergnügt herum. Eben ziehen sie englische Hemden über den Kopf. Ich begreife!

Bald bin ich auch in einen Nackedei verwandelt. Runter mit dem alten, verlausten Hemd. Fort mit der speckigen Unterhose. Hier lagen ja ganze Pakete Hemden und Unterhosen. Prima, prima, kein Papierstoff.

Hoffentlich macht jetzt Tommy keinen Gegenstoß und schnappt uns im Adamskostüm.

Nun aber schnell wieder angehost. Draußen ist schon wieder eine tolle Ballerei im Gange. Ich will schon raustreten, da entdecken meine unschuldigen Augen noch Schnürschuhe. Schnürschuhe, wunderbares Leder. Da muß ich mir schnell noch ein Paar verpassen. In meinen Kähnen laufe ich mir schon immer meine zarten Füßchen wund.

Es ist zwar riskant, so in Tuchfühlung mit dem Engländer fremdes Eigentum zu tragen. Aber die Versuchung ist zu groß .... und ein Paar packe ich gleich noch in meinen Affen.

Wir marschieren weiter. Tommy muß vor der Uebermacht weichen. Meisterhaft versteht die schwache Nachhut, uns so lange es nur irgend geht, aufzuhalten. Schüchtern kommt auch ab und zu mal eine kleine Granate zu uns herüber. Aber das imponiert nicht viel.

Der Nachmittag vergeht, wir kommen gut voran. In den englischen Trittchen marschiert sich's gut. Als die Dunkelheit hereinbricht, wird Halt gemacht.

Das trostlose Sommegebiet, durch welches wir nun wieder nach fast zwei Jahren marschieren, bietet keinerlei Unterkunft. In einer kleinen Mulde hauen wir uns hin. Den Mantel angezogen, Kopf auf den Affen gelegt und mit der Zeltbahn zugedeckt. So kolsen wir ....

Eine Nachrichtentätigkeit haben wir jetzt nicht auszuüben, sind Leibwachen des Stabes und zwischendurch mal Meldegänger zum Bataillon.

Die Nächte sind noch empfindlich kühl. Nach und nach wickelt sich mal einer aus der Zeltbahn, macht einen kleinen Dauerlauf, um wieder warm zu werden.

Zeitig am Morgen wird wieder aufgebrochen. Sind auch froh, daß wir aus der taufeuchten Zeltbahn herauskommen.

Der Vormarsch geht in aller Regelmäßigkeit vor sich. Gelegentlich mal ein schwacher Widerstand der Nachhut, schon geht's wieder weiter. Nirgends ernsthafte Versuche, uns wieder zurückzutreiben.

Großmütig überläßt uns Tommy das Sommegebiet, lockt uns immer tiefer rein in die diese Wüstenei!

Weit und breit kein Haus, kein Baum, kein Strauch zu sehen. Nicht ein Brunnen, der uns mal Erfrischung bieten könnte.

Niemandsland!

Zahllose Trichter aus dem Jahre 1916, schon wieder grasüberwuchert, erschweren das Nachziehen der Proviantwagen, Geschütze und Feldküchen ungeheuer. Tagelang haben wir unsre Feldküche nicht gesehen. Für warmes Essen und zum Kaffeekochen wäre auch nicht ein Tropfen Wasser hier zu finden.

Wir kauen den ganzen Tag trocknen, englischen Keks, wird Zeit, daß wir mal wieder auf ein fettigeres Lager der Tommys stoßen.

Hin und wieder kommen wir an Holztafeln vorüber, auf denen Ortsnamen vermerkt sind. Hier und da stolperte man über kleine Unebenheiten des Erdbodens. Grundmauern sind's, die uns auf diese Weise an die frühere Existenz einer Ortschaft mahnen!

In einer großen Mulde rasten wir. Tommy zwingt uns mal wieder dazu.

Wir bekommen Gesellschaft. Unter großen Schwierigkeiten sind leichte Geschütze und Bagagewagen langsam nachgekommen. Sie füllen die Mulde aus, sie ist gestrichen voll nun.

Das widerliche Singen eines französischen Flugzeugmotors dringt an unser Ohr.

Seit Tagen der erste feindliche Flieger, den wir wieder zu Gesicht bekommen. Er nimmt Richtung auf unsre Mulde. Wir drücken unsre Nasen am Erdboden platt. Pferde und Geschütze lassen sich natürlich nicht wegzaubern. Der Flieger zieht verdächtige Schleifen. Schon heult es in der Luft.

„Krach", mitten hinein in den Kessel wichst die erste Granate. In schneller Folge kommen die nächsten. Ein mächtiger Wirrwarr entsteht, es setzt schwere Verluste. Bei dieser Ansammlung kein Wunder. Pferde reißen sich los, trampeln über Menschenleiber. Wagen stürzen um, Brote kollern zum Erdboden, Säcke platzen, kleine Ströme von Erbsen und Bohnen ergießen sich.

„Sanitäter", schreit und jammert es aus jeder Richtung.

Der Flieger verschwindet, jäh bricht das Feuer ab. Wir können wieder weiter, das Jammertal hinter uns lassend.

Ständig marschieren wir jetzt unter Bewachung eines französischen Flugzeuges. Ganz dicht streicht es über uns hinweg. Die beiden Flieger recken ab und zu mal ihre Hälse über den Rand ihrer Maschine, unsre Bewegungen werden mit Argusaugen verfolgt. Wie ein Hund begleitet uns das Flugzeug. Immer mal ein Stück voraus, dann wieder zurück. So geht es den ganzen Tag. Bei Anbruch der Dunkelheit verschwindet es, um am andern Morgen wieder pünktlich zur Stelle zu sein. Oft juckt uns der Zeigefinger. Aber wir dürfen den Abzugsbügel nicht berühren, man hat uns das Schießen untersagt.

Wenn jetzt nur bald mal wieder englische Baracken kämen, wir haben höllischen Kohlendampf! Vor uns lodern in der Dämmerung mächtige Flammen auf. Brennende Baracken.

Einen Stapel Brot konnten wir noch bergen. Petroleum war schon drübergegossen, einige Brote schon verkohlt. Aber das machte nichts, wir waren nicht verwöhnt. Rund wie die Kugeln hatten sie das Brot gebacken. Wie Kuchen mundete uns der herrliche, schneeweiße Teig!

Noch einen Tag marschieren wir, ohne allzusehr vom Tommy behelligt zu werden. Dann aber setzt die englische Artillerie wieder stärker ein. Schwillt zu ungeahnter Stärke, wir sind verdattert. Liegen fest, unser Vormarsch war zu Ende.

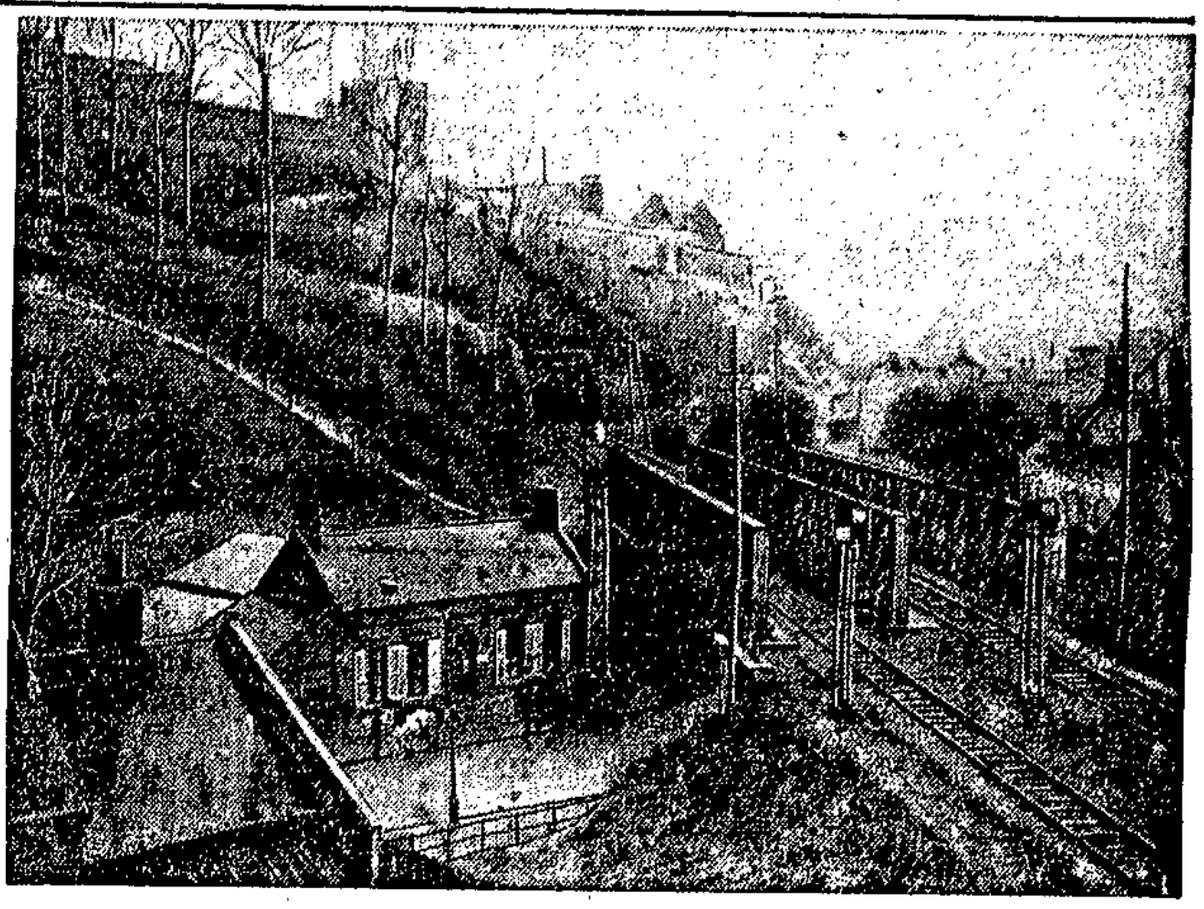
Sollte das nun alles gewesen sein? Gewonnen hatten wir eine Wüste. Abgeschnitten von jeder Verbindung, liegen wir in den Trichtern, und die englischen Batterien donnern uns ein „Bis hierher und nicht weiter" entgegen.

Vor uns liegt Albert, eine mittlere Stadt.

Wir können es deutlich im Grunde erkennen. Wir sehen gute Quartiere, schmecken französischen Wein, sehen französische Mädchen .... im Geiste. —

(Fortsetzung folgt.)

Ein französisches Fort durch Erdrutsch zerstört



Fort Guise bei St.-Quentin nach dem Erdrutsch.

Ein Teil des Felsens, auf dem das Fort Guise bei St.-Quentin erbaut worden ist, stürzte ab und verschüttete die darunter vorbeiführende Eisenbahnlinie vollkommen. —

Kleine Chronik

Kürten-Prozeß am 13. April

Der Beginn des Riesenprozesses gegen den Düsseldorfer Massenmörder Kürten ist nunmehr auf den 13. April festgesetzt.

Wegen des zu erwartenden Andrangs von Presse und Publikum wird die Verhandlung in der Turnhalle der Polizeiunterkunft Nord stattfinden. —

Postraub im D-Zug

Auf dem Barmer Hauptbahnhof stürzte sich am Mittwochmorgen nach Einlaufen des Berliner D-Zugs ein Mann mit vorgehaltenem Revolver auf einen Postbeamten, der gerade mehrere Postsäcke in Empfang genommen hatte, ergriff einen der Beutel und flüchtete.

Vermutlich hat der Räuber gehofft, Geldpost in die Hände zu bekommen. Der geraubte Postbeutel enthielt jedoch nur gewöhnliche Brieffendungen. —

Aero Postale in Schwierigkeiten

Paris, 5. März. Die französische Flugverkehrsgesellschaft Compagnie Aero Postale, die vor 3 Jahren in Konkurrenz zu den deutschen Zeppelin-Luftplänen den Flugverkehr nach Südamerika eingerichtet hat, ist in große Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Die Betriebsunterbilanzen haben eine derartige Höhe erreicht, daß die hinter der Gesellschaft stehenden Banken nicht mehr mitkommen konnten. Der Luftfahrtminister hat infolgedessen in der Kammer ein eiliges Sanierungsprogramm eingebracht und seine Erledigung noch für diese Woche gefordert. Dieses Projekt sieht die Reduzierung des Kapitals der Gesellschaft und seine Wiedererhöhung durch eine 51prozentige finanzielle Beteiligung des Staates vor. Auch die von der Gesellschaft angeflogenen Kolonien und Protektoratsländer, insbesondere Marokko und Senegal, sollen zur finanziellen Hilfeleistung herangezogen werden. —

Schwerer Waldbrand in Südfrankreich

Paris, 5. März. Zwischen Nizza und Kap Martin brach am Mittwochabend ein schwerer Waldbrand aus, der einen großen Umfang annahm. Das ganze 25. Alpenbataillon wurde zur Bekämpfung des Brandes alarmiert.

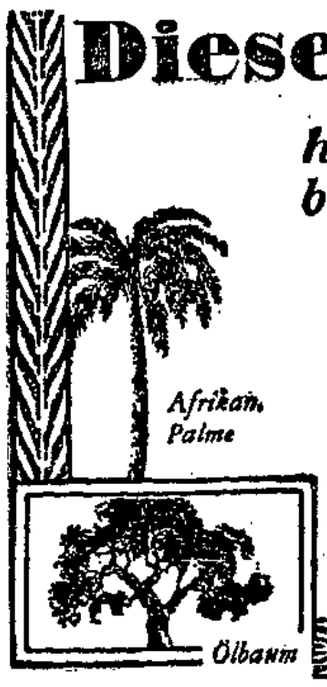
Bis zu den Morgenstunden gelang es den vereinten Kräften von Feuerwehr und Soldaten nicht, des Brandes Herr zu werden.

Bergrutsch an der Mosel. In Thörnich an der Mosel lösten sich am obern Teil eines Weinbergs mehrere hundert Kubikmeter Boden und stürzten mit Lawinenwucht zu Tal. Der angerichtete Materialschaden ist sehr groß. —

Segler gesunken: sechs Tote. Während eines schweren Sturmes sank in der Nähe von Genua ein sizilianischer Segler. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung fand den Tod in den Wellen. —

Diese weltberühmte Zweiminutenbehandlung

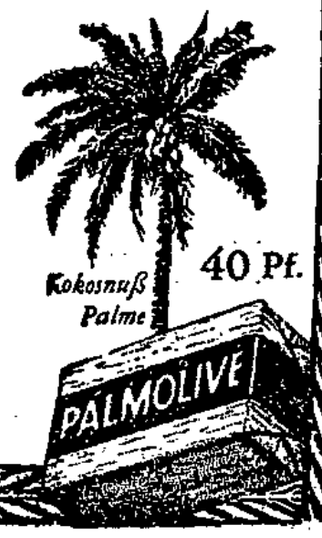
hat nicht umsonst Millionen begeisterter Anhängerinnen.



UNZÄHLIGE Frauen in der ganzen Welt haben sich durch die ständige Anwendung dieser Schönheitspflege den frischen, zarten Teint blühender Jugend bewahrt. Täglich morgens und abends eine leichte Gesichtsmassage mit dem milden, durchdringenden Palmolive-Schaum — 2 Minuten lang. Danach abspülen — zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser. Auf diese Weise wird Ihre Haut nicht nur gründlich, sondern auch schonend gereinigt. Die Poren werden von allen Unreinheiten befreit und Ihr Teint wird blütenzart, weich und geschmeidig.

Palmolive G. m. b. H., Berlin SW 11.

Palmen- und Olivenöle — bewährte Kosmetika seit Cleopatras Tagen — und das Öl der Kokosnuß — das sind die wertvollen Bestandteile der Palmolive-Seife.



§ Vor Gericht

Ein schwerer Autounfall

Am Tage der Einweihung des Reichsbannerstadions ereignete sich auf der Berliner Chaussee ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Berliner, Namens Schellhammer, war mit seiner Familie mit Motorrad und Beiwagen am Stadion angekommen, um an der Einweihung teilzunehmen. Dem Beiwagen waren gerade seine Frau und 2 Kinder entstiegen. Nachdem wollte er die Chaussee umwendend überqueren, um sein Fahrzeug auf dem Autostand abzustellen. Während der Ueberquerung der Straße kam aus der Berliner Richtung ein Berliner Personenauto, das das Motorrad streifte. Das Rad wurde dadurch in die Höhe geschleudert, überschlug sich und Sch. stürzte aus 2 Meter Höhe mit furchtbarer Gewalt auf die Chaussee. Sch. wurde furchtbar zugerichtet. Er erlitt neben einer Gehirnerschütterung zwei Beckenbrüche, Rippenbrüche, Leberzerreißung, Verstauchung der Wirbelsäule und Verletzungen an einem Ohr. Durch die Unfallfolgen ist Sch. nervenkrank geworden, er ist heute noch nicht arbeitsfähig.

Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Berliner Wagenführers S., der mit mehr als 40 Kilometer Geschwindigkeit die an dem Tage sehr belebte Chaussee vor dem Stadion passierte. Trotz des Warnungsschildes „Langsam fahren" hielt S. sein schnelles Tempo für angebracht. Ein Augenzeuge sagte dem Gericht wörtlich aus: „Ich fand die schnelle Fahrt des Wagenführers an der Stelle leichtsinnig. Der Führer fuhr rücksichtslos." Im gleichen Sinne bewegte sich das Gutachten des Verkehrssachverständigen.

Das Gericht verurteilte S. zu 600 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu 30 Tagen Gefängnis. Es stellte ausdrücklich fest, daß es lange erwogen habe, ob nicht eine Gefängnisstrafe zu verhängen sei. „Jeder Wagenführer", so führte Landgerichtsdirektor Pippig aus, „muß die Geschwindigkeit seines Gefährts nach den Verhältnissen des Verkehrs richten. Hätte S. das getan, wäre das Unglück vermieden worden." Strafmildernd für S. sei nur die Tatsache gewesen, daß S. bisher noch unbestraft war, und daß Sch. durch die Ueberquerung der lebhaften Chaussee an der Stelle eine Gefährdung des Verkehrs hätte hervorrufen können.

Eine verteufelte Geschichte

Die süße, saftige Apfelsine bringt man nicht gern mit dem verderblichen Alkohol in Verbindung. Aber diesmal war es doch eine ausgesprochene besoffene Geschichte, in der die orangefarbenen Apfelsinen im Gegensatz zu den „blauen" Angeklagten die ausschlaggebende Rolle spielten. Es waren ihrer zwei, R. und K., sie hatten tüchtig gekneipt. Als der „Affe" schon ihre verschwommenen Augen foppte, so daß sie alles doppelt sahen, kamen sie auf den ausgefallenen Gedanken, ihrem lieben Bekannten M. aus dem Lagerkeller zwei Kisten Apfelsinen zu holen. Das taten sie prompt und schleppten — so betrunken sie waren — zwei Kisten Apfelsinen bei Nacht und Nebel fort.

Ihr Plan war von vornherein — und darin sollte die Fopperei ihres Bekannten M. bestehen —, ihm am nächsten Morgen scherzweise die Apfelsinen auf dem Markt, wo der seinen Stand hatte, zum Kauf anzubieten. M. hätte dann, so folgerten sie weiter, die Kisten als die seinen erkennen müssen und dann hätte es ein „Hallo" gegeben. So mißtrauisch man dieser Darstellung gegenüberstehen konnte, es war nicht möglich, den beiden eine Diebstahlsabsicht vorzuwerfen. Deshalb mußte sie das Erweiterte Schöffengericht wegen Diebstahls, denn M. hatte sie angezeigt, freisprechen. Wegen ruhestörenden Lärms (nachts in ein Haus einzubrechen) hätten sie verantwortlich gemacht werden können. Da jedoch des Delikts wegen keine Anklage erhoben worden war, konnten sie auch deswegen nicht verurteilt werden. Sie hatten aber dreifaches Glück, denn auch die Verjährungsfrist für den ruhestörenden Lärm war inzwischen abgelaufen, so daß auch selbst nachträglich kein Verfahren mehr erfolgen konnte.

Doch für R., der schon allerhand, teilweise schwere Strafen hinter sich hat, mußte die alkoholische Apfelsinengeschichte doch noch eine Strafe einbringen, denn, das sei nunmehr dem Leser endlich verraten, die beiden haben dem M. die zwei Kisten Südfrüchte niemals, wie angeblich vorgenommen, gebracht. Ausgenüchtert, fanden sie am nächsten Morgen nicht mehr den Mut dazu. Drum stellten sie die Kisten irgendwo auf den Hof eines ihnen fremden Hauses. Sie wollten nichts mehr damit zu tun haben.

Nun gab es noch eine ergötzliche Verquickung bei dieser komödienhaften Geschichte. Die Bewohner des fremden Hauses betrachteten den ganzen Tag die herrenlosen Kisten und kamen schließlich auf den naheliegenden Gedanken, ein Fuhrkutscher muß sie wohl versehentlich statt auf den Nachbarhof auf ihren Hof gestellt haben, denn — nebenan wohnt doch eine Frau, die mit Apfelsinen, Bananen, Feigen usw. handelt. Die Händlerin wußte zwar, daß sie Apfelsinen nicht bestellt hatte, aber — wer weiß — vielleicht doch. Kurzum: sie verkaufte die Apfelsinen.

R. packte das Gewissen, denn dem M. wurden am nächsten Tage noch fünf Kisten Apfelsinen gestohlen, ohne des Diebes habhaft werden zu können, und als M. einen Tag später abends mit R. und K. beim Biere saß, da meinte M.: „Ihr werdet mir doch nicht meine Apfelsinen gestohlen haben?" Köstlich ist die Geschichte, denn auch M. ist ein erheblich vorbestrafter Mann, alle drei in jüngern Jahren. R. wollte nun die Kisten mit den Apfelsinen aus dem fremden Hof abholen, zu spät, die Händlerin hatte sie alle verkauft. Er erfuhr von dem Schicksal der gestohlenen Apfelsinen und ließ sich von der Händlerin 15 Mark Entschädigung geben. Statt diese nunmehr ehrlich dem M. zu geben, behielt er sie für sich. Das war eine formvollendete Unterschlagung und dafür geht R. auf 8 Monate ins Gefängnis. —

Vereine und Versammlungen

Reichsbund der Kinderreichen.

In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Magdeburg hielt Studiendirektor Schümer einen Vortrag über „Bodenreform und Kinderreiche", dem sich eine Diskussion anschloß. In der nächsten Versammlung soll ein Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums sprechen. —

Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege.

Der 1. Vorsitzende sprach über Gallenleiden. An Lichtbildern zeigte er, wie die Leber die grünliche, bittere Galle erzeugt, die in der Gallenblase aufgespeichert wird. Sie hat die Aufgabe, das Fett im Dünndarm in außerordentlich feine Tröpfchen zu zerteilen, so daß es die Häute durchdringen kann. Außerdem schränkt sie die faulige Zersetzung der Masse im Dickdarm ein. Bei Verstopfung der Gallengänge staut sich die Galle in der Leber, geht ins Blut über und erzeugt die Gelbsucht. Hat zu reichlicher Gallenerguß in Magen und Darmkanal stattgefunden, dann entsteht der gallige Zustand, aus welchem sich unter Fiebererscheinungen das Gallenfieber entwickeln kann. Zuweilen treten auch die als Gallensteinkolik gefürchteten Schmerzen auf, welche durch Einklemmen von Gallensteinen in den Gallengängen verursacht werden. Bei der Heilung der Gallenleiden muß Hand in Hand mit der diätetischen Behandlung und Anwendung von Bädern und Umschlägen der Gebrauch der passenden homöopatischen Mittel gehen. —

Bezirk Magdeburg für Einheitskurzschrift.

Von der Bezirksarbeit Nr. 12/1930 wurden insgesamt abgegeben 80 Arbeiten, davon sind preiswürdig 41, sehr gut 15, gut 10, genügend 24. Auf Anregung des Bundes finden im Reiche die Handelskammerprüfungen im März statt. Die Vereine werden die Prüflinge rechtzeitig melden. Neu angemeldet haben sich die Vereine: Einheitskurzschriftverein Magdeburg-Wilhelmstadt und Einheitskurzschriftverein Oebisfelde. —

Biochemischer Verein Magdeburg.

Ueber Frauenkrankheiten sprach Dr. med. Rudolf Kießwetter. Er betonte, daß die Ansicht, bei einer Krankheit werde nicht nur ein einzelnes Organ in Mitleidenschaft gezogen, sondern der Gesamtorganismus, in der heutigen Medizin immer mehr Platz greife. Diese Wandlung der Meinungen hat auch ein so großes Spezialgebiet, wie es die Frauenkrankheiten darstellen, dahin beeinflußt, daß von manchen Frauenärzten schon eine konstitutionelle Therapie bevorzugt wird, wenn auch vom biologisch-biochemischen Standpunkt aus noch vieles zu tun übrigbleibt.

Wenn wir den ursächlichen Zusammenhängen bei der Entstehung von Frauenkrankheiten nachgehen, sehen wir immer mehr, wie ein inniger Konnex mit dem ganzen Körper besteht. So sind z. B. Verlagerungen und Senkungen der Gebärmutter nie allein Leiden lokaler Natur, sondern sehr häufig mit allgemeiner Bindegewebsschwäche, Magensenkung, Krampfadern usw. verbunden. Auch das Kapitel der Unterleibsgeschwülste der Frau kann nur von allgemeinen Gesichtspunkten aus betrachtet werden, was besonders bei der Entstehung des Krebses von Wichtigkeit ist. Hier ist die Frühdiagnose von größter Bedeutung. Auch bei Blutungen, beim Ausfluß der Frau eröffnen sich neue Erklärungsmöglichkeiten, wenn man die Ursache nicht allein in den Unterleibsorganen sieht, sondern auch an andre Leiden, wie Stoffwechselstörungen, Blutarmut usw. denkt. Ganz besonders innig ist der Zusammenhang von Menstruationsstörungen und Wechseljahrbeschwerden mit dem Stoffwechsel der Frau, der durch erstere ungünstig beeinflußt wird. Gicht, Rheuma, Hautleiden, Augen- und Geisteskrankheiten können damit verbunden sein.

Diese Erkenntnisse wirken natürlich auch auf die Behandlungsweise befruchtend. Es sollte stets versucht werden, so schonend als möglich einzugreifen, indem ganz besonders die konstitutionellen Momente berücksichtigt werden. Wenn wir neben der Bedeutung des Mineralstoffwechsels für den kranken Organismus auch an andre biologische Faktoren, wie die Ernährung, Wärme usw. denken, so werden sich dadurch ganz neue Perspektiven in der Therapie eröffnen, die uns auch in der Behandlung von Frauenkrankheiten einen großen Schritt vorwärtsbringen werden. —

Mieterverein.

Im Bezirk Alte Neustadt erläuterte Stadtverordneter Becker die Notverordnung vom 1. Dezember 1930. Sie brächte dem Mieter nicht nur eine weitere Erschwernis im Miet- und Wohnwesen, sie sei vielmehr eine einzige große Gefahrenquelle für den Erdenbürger, der gezwungen sei, zur Miete zu wohnen. Pflicht der Mieter sei es mehr denn je, sich um ihre Organisation zu scharen, bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften Verstand und Vernunft walten zu lassen, damit eine wirkliche Sicherung der berechtigten Ansprüche der Mieter erfolgen könne.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Julius Schmidt
Steinsetzmeister
Straßen-, Tief- u. Eisenbahnbaugeschäft
Kaiser-Otto-Ring 20 Magdeburg Tel. 22425 u. 24227
Ausführung aller Erd- und Pflasterarbeiten
Kanalisation sowie Projektierung und Ausführung von Anschlußgleisen
Abbruch- und Erdarbeiten mittels Preßluft

Fleischhauer & Co.
Ingenieurbüro
Magdeburg
Elektrische Installationen
jeder Art und Größe
Elektroreparaturwerk
Schalttafelbau.

Alle Arten Nutzhölzer und Sperrplatten
prima Eschen- und Pappel-Dickten
liefert preisgünstig
Carl Otto Pasemann
Holzhandlung
Magdeburg-N., Rogätzer Straße 87/90.

Erich Goecke
Gr.-Ottersleben
Fernruf: Stephan Nr. 40718
Baugeschäft
Baustoffhandlung
Kohlenhandlung

Friedrich Sturm
Glasermeister / Magdeburg-N.,
Verglasung von Neubauten Schaufenster-scheiben
Fernruf: 24685 / gegründet 1876

K. G. STELLFELD
INSTALLATIONS-GESCHÄFT
Be- und Entwässerungen
Elektrische Anlagen und Klempner-Arbeiten
Rundfunk-Anlagen
MAGDEBURG
Jakobstraße 4 / Fernruf Nr. 21375
Gegründet im Jahre 1858

Gottl. Müller
M.-Wst., Gr. Diesdorfer Str. 166
Am Westfriedhof Fernruf 34731
Grabdenkmäler
Einfassungen, Urnen in Granit, Marmor, Naturkalkstein, Sandstein und div. Kunststeinarten.
Grottensteine, Silberkies
Steinmetz - Bauarbeiten
Maschinelle Schleiferei für alle Gesteine

Albrecht Richard
MALERMEISTER
MAGDEBURG
THIEMSTRASSE 14
— FERNRUF 42737 —
GESCHÄFTSRÄUME
SCHÖNEBECKSTR. 38
2. HOF LINKS
DEKORATIONS-MALEREI
SCHILDER-MALEREI
AUSSEN-ANSTRICH
LACKIERUNG JEDER ART

CLEMENS SCHWAN
MAGDEBURG-B., Thiemstr. 7
Gegründet 1873 Fernruf Nr. 41733
GLAS-KUNST
Bau-Glaserei Reparatur-Werkstätten
Kunsthandlung Bilder-Einrahmung
Auto-Verglasungen

Telephon- und Schwachstromanlagen
jeder Art, in Kauf und Miete
H. FULD & CO.
Techn. Büro Magdeburg. Tel.: Steph. 42045/47
Telephon- und Telegraphenwerke, Aktien-Gesellschaft. Verwaltungsbezirk Mitteldeutschland.

Waldmann & Leymann
Kiesbaggerei ● Magdeburg-Buckau
Magistratsstrecke / Fernsprecher 40729
Kies, Sand, gesiebte Kiese
Filter- und Gebläse-Kiese
Trockensand

Herbert Grabowski
Ziegelei
Magdeburg-Olvenstedt
Nordstraße 5 — Telephon 34691

WILHELM DITTMAR
MAGDEBURG-N.
Holzbearbeitungs-Fabrik
Ausführung von Tischlerarbeiten
TELEPHON NORDEN 20889 GEGRÜNDET 1848

Wilhelm Riemann
Magdeburg
Fernsprecher Nr. 22028
Eisenkonstruktionswerk
Bauschlosserei
Sonderheit:
Feuerbeständige Türen und Stahltore

H. Schmiedecke
Magdeburg-Alte Neustadt
Speditions- u. Fuhrgeschäft
Fuhren aller Art für Industrie, Handel u. Baugewerbe
Telephon 25011

In Neubauten
Einsetz- u. Anschläger-Arbeiten
übernimmt als Spezialist zur prompten u. gewissenhaften Ausführung
Albert Schmidt
Olvenstedt, Magdeburger Chaussee
Fernruf Stephan 342640 — Kostenanschläge unverbindlich

Walhalla
Lichtspiele

Heute Freitag
und folgende Tage zeigen wir

Greta Garbo
in
Unsichtbare Fesseln

Der Film schildert den Kampf einer Frau zwischen dem Trieb ihrer Leidenschaft und der Liebe zu ihrem Kinde. Es gibt nur eine Schauspielerin, die diesen Zwiespalt erschütternd und wahr gestalten kann. Die größte der Welt, Greta Garbo. Die Inszenierung besorgte der bekannte Regisseur John S. Robertson. Nils Asther, Dorothy Sebastian und John Mack Brown sind in den übrig. tragenden Rollen beschäftigt.

Greta Garbos Spiel ist in diesem Tonfilm ein Erlebnis!

Hierzu:
Ein immer interessantes Beiprogramm!

Tempo | Sensation | Humor

Kassenöffnung 4.30 Uhr.

Filme von heute

Deulig

Ihre Erwartungen werden übertroffen!
Ganz auserlesene Darstellungs-Kunst zeigt **Elisabeth Bergner** in ihrem ersten Tonfilm
Ariane
(Er sucht das Vergnügen und findet Liebe)
nach dem Roman v. Claude Anet
Beginn: 4.30 6.30 8.45 Uhr

Kammer

Ein durchschlagender Erfolg bei Publikum und Presse ist die herrlichste Tonfilm-Operette
Die Privatsekretärin
mit **Renate Müller, Hermann Thimig, Felix Bressart**
Entzückendes Beiprogramm
Beginn: 1/4 5 1/2 7 8 1/4 9 Uhr

Füli

Wer PAT und PATACHON nicht kennt, ist zu bedauern!
So schreibt die Presse über unsern Film
Pat und Patachon als Kunstschützen
Der größte Lacherfolg der Saison.
Jugendliche haben Zutritt!
Kassenöffnung 4 Uhr.

Panorama

3 Schlager in Erstaufführung!
Die Rache des Araberfürsten
7 Akte orientalischer Romantik
Ferner das reizende Lustspiel
Liebeskleeblatt
Außerdem: **Edmund Cobb** in
Zur Strecke gebracht
Ein Abenteuer aus d. wild. Westen
Beginn: 5 Uhr

Ab heute nur bis Montag:
Fest-Vorstellungen
d. m. Spannung erwarteten großen **Alpen-Monumental-Tonfilms**
Stürme über dem Montblanc
Ein wahres Meisterwerk deutscher Tonfilmkunst!
Ein erschütterndes Drama aus dem ewigen Eis und Schnee des Hochgebirges. Einen schon dem Tode Geweihten rettet weiblicher Opfermut und die Tollkühnheit des Fliegers Udet, der durch alle Schrecken eines Höhengewitters bis z. Montblancgipfel vordringt.
Ein Tonfilmwerk, das einzig in der Welt dasteht!
● Ferner zeigen wir noch ein **brillantes Beiprogramm!** ●
Gewöhnliche Eintrittspreise.
Jugendliche haben zur ersten Vorstellung Zutritt!

Scala Sudenburg

Palast Buckau **UT** Storchstraße

Ab heute in beiden Theatern
4 Lustspiel-Tage!
Lachstürme
werden das Haus durchbrausen. Wir bringen ein **Lustspiel-Programm,** wie es noch nie gezeigt wurde!
Anny Ondra in ihrem **ersten Ton- und Sprechfilm**
Die vom Rummelplatz
Der Aufstieg einer Artistenfamilie
mit **Siegfried Arno**
Max Ehrlich, Julius Falkenstein, Paul Morgan, Kurt Gerron, Margarete Kupfer u. a. m.
Anläßlich der persönlichen Anwesenheit
Charlie Chaplins
in Europa zeigen wir als zweiten Schlager das Groß-Lustspiel
Charlies Karriere
9 Akte des Lachens unter Tränen und unter Stürmen der Heiterkeit.
Frühzeitig Erscheinen sichert gute Plätze.
Ermäßigte Eintrittspreise ab **70** Pfennig

Restaurant Bürger-Casino
Gustav-Adolf-Straße Nr. 36.

Einem geehrten Publikum, allen Freunden u. Bekannten zur Kenntnis, daß wir obiges Lokal (nach vollständiger Renovierung) übernommen haben.
Eröffnung: Freitag, 6. März.
Es ladet freundl. ein **Robert Adam u. Frau.**

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Zeitschriften
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 8.

Geschäftseröffnung!
Einem geehrten Publikum von Buckau, die ergebene Mitteilung, daß wir am **Freitag, 6. März,** eine
Rind- und Schweineschlächterei
eröffnen. Als langjähriger Fachmann werde ich mich bemühen nur gute und preiswerte Waren zu führen.
Otto Schröder u. Frau
Schönebecker Straße Nr. 109

Golzes Gesellschaftshaus ● Kl. Stadtmarsch 7c
Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag
Winzerfest und Tanz Doppelorchester
Jeder Besucher erhält ein Glas Wein gratis.

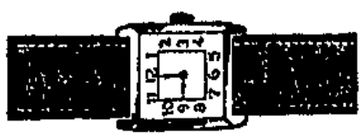
Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte Schweizer Qualitäts-Uhren bis 50% mehr bezahlen als bei uns?

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine 7.50
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 10.—
Gold-Double, 10 J. Gar., 10 St. 11.—
Echt Gold, 585 gest., 10 Steine 17.75
Echt Gold, 585 ff. Ankerwerk 22.75

Platinin, 10 Steine m. Lederbd. 11.00
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75
Gold-Double, 10 J. Gar., 10 St. 14.75
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk 15.75



Platinin, 10 Steine, Leuchtzahl. 13.—
Echt Silber, 830 gest., 10 St. 13.75
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. 19.75

Armbanduhren mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht

350 Muster 5—300 Mark

Eigene Reparatur-Werkstätte

Uhrenhaus Präzision
G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 38

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 63
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Straße 54

Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13

Direkter Versand an Private!

Billige Möbel

Von einer der größten Spezialfabriken Deutschlands kaufen Sie:

Kompl. Betten
eiche gestrich., m. Stahldraht- u. Auflege-Matr. von netto **45.00** an

Metallbetten
mit Auflege-Matratze, von **39.00** an

Chaiselongues
gute Verarbeitung, von **35.00** an

Schlafzimmer, komplett, auch geteilt, **Chaiselongues, Federbetten, Polsterauflagen,** komplette **Küchen u. a. m.** äußerst preiswert.
Sehr gute Qualität! Bequeme Teilzahlung! 18

10 Prozent Rabatt bei Barzahlung!

Wilhelm Heil
Tischlerbrücke 11 (kein Laden)
Fabrikniederlage
Gustav Gaa, Gera.

Stadt-Theater

Donnerstag, 5. März 20 bis 22.15 Uhr
8. Abend Preisgruppe D
Sturm im Wasserglas

Freitag, 6. März 20 bis 22.15 Uhr
4. Abd. — Preisgr. B
Tosca

Wilhelm-Theater

Donnerstag, 5. März 20 Uhr
Offene Vorstellung
Zum letzten Male!
Der erfolgr. Schlager
Meine Schwester und ich

Freitag, 6. März, 20 Uhr
WVB. C
Kart. in beschr. Anzahl
Die Freier

Zentraltheater

Freitag, 6. März, 8 Uhr
Wiener Oper.-Premiere
Frühling im Wiener Wald
Kl. Pr. v. Mk. 0.50 b. 3.—
Nach to Volksvorstell.
Mittw. 11. März, 4 Uhr
Friederike
Kl. Pr. v. Mk. 0.30 b. 2.—

Frack-
Smoking- und Gehrock-Verleih
Möbes, Tischlerbr. 29

Billige Anoden
100 Volt 6.50
Taschenbatterien 25 ₰
Radio-Apparate-Fahrradteile
Reparaturen
nur bei
Großkopf
Große Mühlenstr. 13

Öfen Gruben
spottbillig!
Giesau
Peterstraße 20

Im Abonn. getragene sehr gut erhaltene
Anzüge und Frühjahrs-Mäntel 630
beste Maßqualitäten u. Verarbeitung. Ferner
blaue Anzüge
und einzelne **Hosen** sowie **Loden-Mäntel** sehr preiswert
J. Büscher
Breiter Weg 189/190
1 Tr., gegenüb. Steinstr.

Magenstärkend
appetitanregend, ist unser echter **Wermutwein** Ltr. 1.20
über 20% Alkoholgehalt lose vom Faß
Vino Vermouth pro Liter 1.60
Duro Portwein feiner alter Liter 2.00
ASCO, Katscherstr. 17

Wohnungsmarkt

Bes. Gelegenheit **Wohnung** 1 Stuben und Küche zu vermieten. **Sorger,** Jakobstr. 4. Tel. 21004

Was
Vereine aller Art
für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Pfannkuch & Co.
Magdeburg
Fernruf Amt Norden 238 61

Schlafzimmer
weiter ermäßigt!
eichen, nußbaum, birken imitiert RM. 285.- 315.- 365.- 405.- 445.- 470.- 495.-
weiß lackiert RM. 295.- 400.- 430.- 445.- 665.-
echt Eiche RM. 495.- 575.- 675.-
Transport frei! — Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Kalb- und Schweinefleisch billiger!
Kalbsfeule Pfd. **95 Pf.** Kalbsbrust 85 Pf.
Kalbsniere Pfd. **95 Pf.**
Kalbsköpfe, Zungen, Lungen, Leber
Schinken Pfd. **95 Pf.** Bauch Pfd. 70 Pf.
Nacken Pfd. **95 Pf.** bei 5 Pfd. 85 Pf.
Frisch. Rindfleisch z. Schmoren Pfd. 1.00
Rinderleber Pfd. 1.10
Ruheuter Pfd. 35 Pf., bei 5 Pfd. 30 Pf.
Ochsenschwanz Pfd. 80 Pf.
Rinderherz Pfd. 60 Pf., bei 5 Pfd. 55 Pf.
Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20
Geschäft gegründet 1883

Bettenvertrieb Corneth

in der Kaserne
Ravensberg
Eingang Landwehrstraße 8
zeigt die große Auswahl u. niedrigsten Preisen in
Metallbettstellen
Holzbettstellen
Auflegematratzen
Spiralmatratzen
Kompl. Schlafzimmer

Erste Magdeburger
Radio- und -Klinik

Neue Geräte
Sämtliche Fabrikate stets am besten bei
Silbermann
Breiter Weg 10
Preisabbau!
Tel. 35709

Kaufe **Hähne und Weibchen** auch weiße u. zahle noch bis Sonnabend erhöhte Preise!
Eitner,
Lessingstraße Nr. 26.

Kaufe **Hähne und Weibchen** aller Farben auch weiße.
Meyer, Marktallst. 10a ab 9 Uhr. — Preise über Konkurrenz erhöht.

Kennst du schon das neuste Heft der JRZ.
Jeden Donnerstag neu
für 20 Pf. bei jeder Zeitungsträgerin.
Probenummern kostenlos durch die
Buchhandlung Volksstimme

JEDE DAME UMSONST
ZUM CIRCUSKÖNIG
zur heutigen 8-Uhr-Vorstellung, wenn sie in Begleitung eines Herrn mit vollgelöster Karte kommt. — Nachmittags 4 Uhr jedes Kind umsonst in Begleitung eines Erwachsenen mit vollgelöster Eintrittskarte!

Nur noch 3 Tage in Magdeburg!
Tägl. 4 u. 8 Uhr!

50% Ermäßigung
für 2 bis 4 Personen gegen Vorzeigung dieses Kupons an den Circuskassen!
Nur heute Freitag!

VORVERKAUF: Circus-Verkehrsverein Barasch. Tierschau täglich 9—14.30 Uhr (30 Pf., Kinder und Arbeitslose 15 Pf.)

Riesencircus GLEICH
Magdeburg, Blumenfeld-Gebäude — Tel. 22264

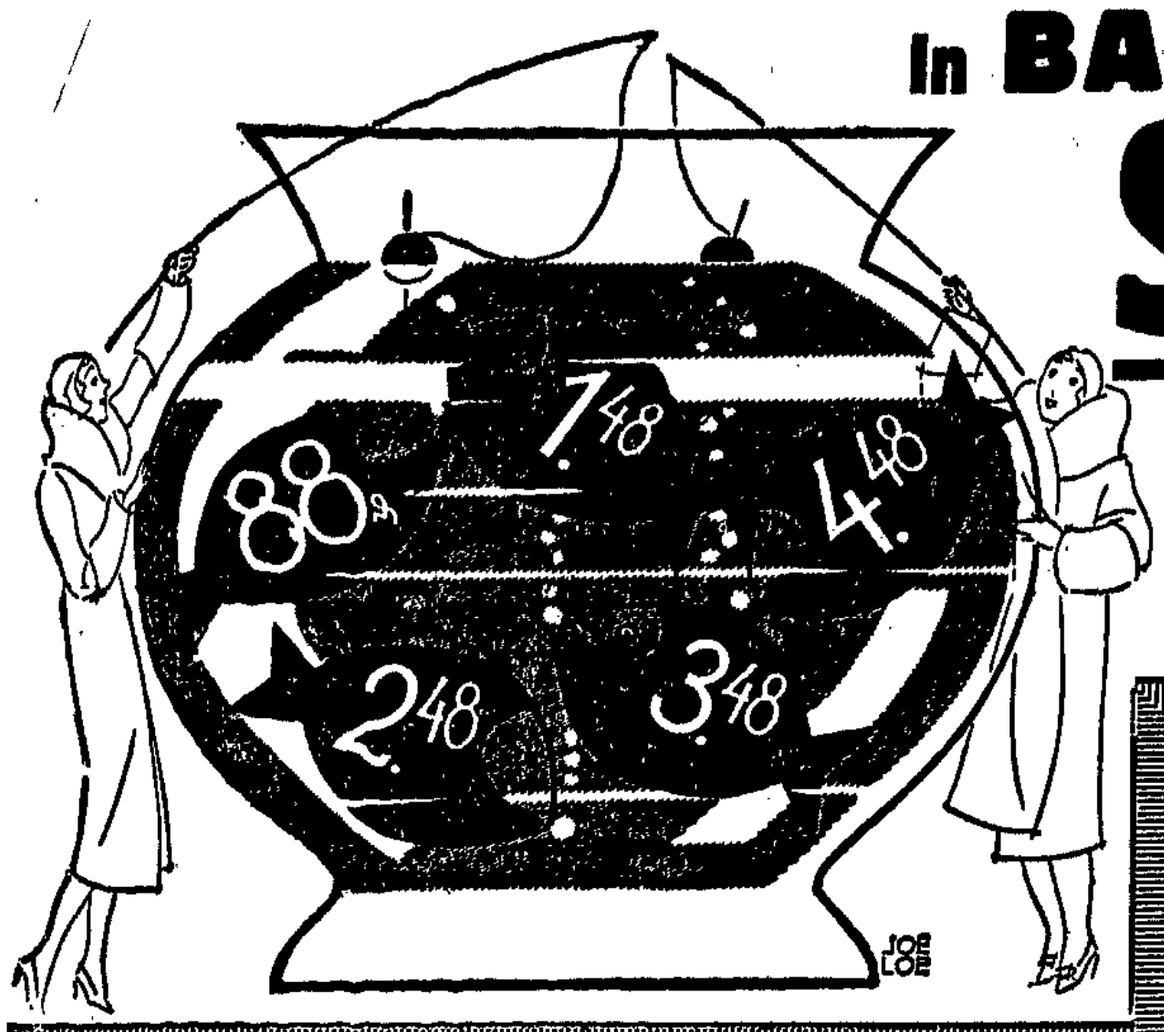
Du findest in unseren Zeitschriften den Spiegel der Zeit!

Kulturwille Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft	0.40
Die Arbeit Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Vierteljährlich	3.60
Der Bücherkreis Zeitschrift der Bücherkreisgemeinde. Vierteljährlich	0.90
Deutsche Republik Zeitschrift für republikanische Kultur. Wöchentlich	0.50
Durch alle Welt Streifzüge rund um den Erdball. Wöchentlich	0.30
Die Wirtschaftskurve mit Indexzahlen der „Frankfurter Zeitung". Alle drei Monate ein Heft	2.20
Die Justiz Monatsschrift für Erneuerung des deutschen Rechtswesens. Die Justiz erscheint monatlich. Preis halbjährlich	10.00
Der Klassenkampf Halbmonatsschrift für sozialistische Politik und Wirtschaft, pro Heft	0.45
Der Führer Monatsschrift für Führer und Helfer der SAJ.	0.25
Neue Blätter für den Sozialismus Zeitschrift für geistige und politische Gestaltung	1.00
Geopolitik Zeitschrift für Weltpolitik und Weltwirtschaft. Monatlich	2.50
Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik Monatlich ein Heft	1.00
Die psychoanalytische Bewegung Zweimonatlich ein Heft	2.00
Das freie Wort Sozialdemokratisches Diskussionsorgan. Wöchentlich	0.20
Gewerkschaftsarchiv Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung	1.20
Der sozialistische Arzt Vierteljahresschrift des Vereins Sozialistischer Aerzte	0.50
Die sozialistische Erziehung Reichsorgan des sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereins. Monatlich	0.50
Sozialistische Monatshefte Organ für Theorie und Praxis des Sozialismus	1.00
Das Stichwort Magdeburger Blätter für Bühne, Musik und gestaltende Arbeit. Monatlich zwei Hefte à	0.30
Die Aufklärung Sexualwissenschaftliche Aufklärungsblätter. Monatlich	1.00
Uhu Kunterbuntes Magazin. Monatlich	1.00

Und viele Zeitschriften mehr!

Bestellungen nimmt jede Zeitungsträgerin entgegen. Probehefte gratis in der

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg - Aschersleben - Stendal



In BARASCH'S Serien-Tagen

gleicht jeder Kauf einem Goldfisch.
Jedes Angebot ist ein Schlager.
Vorteile über Vorteile werden Ihnen jetzt geboten, darum versäumen Sie nicht diese Veranstaltung.

Frottier-, Damen-Wäsche und Schürzen

Frottierhandtücher
bunte Jaquardmuster
Größe 60×120 . . . . . **1.48**

Badetücher
Jaquardmuster, mit bunter Bordüre
Größe 100×150 . . . . . **2.48**

Frauenhemden
Vorderschluß oder Achselschluß, mit eingestickter Langette, „Bielefelder Fabrikat" **2.48**

Wickelschürze
in blau Kunstseide, mit gemustertem Kragen **4.48**

Handarbeiten

1 Küchen-Paradehandtuch
mit Blende, gezeichnet grau od. weiß **0.88**

1 Küchen-Tischdecke
passend zu d. Handtüchern, gezeichnet **0.88**

1 Küchen-Wandschoner
passend zu d. Handtüchern, gezeichnet **0.88**

1 Mitteldecke 75 und 80 cm,
gezeichnet, in verschiedenen Stoffen **0.88**

1 Wochenendschürze
für Damen, gezeichnet, z. Aussuchen **0.88**

1 Kissen mit Rückwand
gezeichnet, schwarz oder farbig Rips, grau Leinen **0.88**

Wolle

Farbige Sportwolle 2- und 4fach,
soweit Vorrat . . . . . 15 Gebinde **0.88**

1/2 Pfund Rockbaumwolle
8/8 ach ungebleicht **0.88**

10 Karten Stopfwolle
in ca. 150 Farben zur Wahl **0.88**

20 Knäuel Stopftwist
mit Seidenglanz, zirka 80 Farben . . **0.88**

20 Gebinde Schweißwolle
„Loot nt in" **2.48**

1 Pfund Strumpfwolle
starkfädig, nur schwarz **3.48**

1 Pfund Strumpfwolle
„Hausmarke Orangeband" **4.48**

Strümpfe

Herren-Socken
Baumwolle, mit Kunstseide gemustert, kleine Schönheitsfehler . . . . 2 Paar **0.88**

Herren-Socken Vigogne, 2 Paar **0.88**

Kinder-Strümpfe
Baumwolle,
Größe 1 bis 6 . . . . . 2 Paar **0.88**

Damen-Strümpfe
Kunstseide plattiert **1.48**

Herren-Socken Seidenflor,
in schönen Jacquardmustern **1.48**

Damen-Hüte

Glocke
aus Stroh, mit hübscher Bandgarnitur **2.48**

Jugendliche Kappe
aus Stroh, mit Band verarbeitet . . . **3.48**

Fesche Kappe
aus Phantasiegeflecht
und Bandgarnitur **4.48**

Jugendliche Glocke
aus Twedgeflecht
und seitlicher Bandgarnitur **4.48**

Baskenmütze
für Damen, gestrickt und Plausch . . . **1.48**

Berufsbekleidung

Maurersocken
ja Pilot **0.88**

Arbeitsblusen blauweiß
gestreift, 1/2 und ganz offen **3.48**

Kadettjacken
besonders kräftige Qualität **4.48**

Pilothose
außergewöhnlich billig **4.48**

Herrenschutzkittel
aus blauem Köperstoff **4.48**

Tischwäsche — Taschentücher

6 Stück Dreiservietten
50×50 cm **1.48**

3 Stück Eßservietten
Halbleinen-Jacquard mit Hohlsaum . **1.48**

1 Tischtuch zartweiß,
130×160 2.48 110×150 1.88
110×110 1.48 od. 2 Servietten, 55×55 **0.88**

1 Tischtuch gold, lila
oder blau, 130×160 . . . . . **2.48**

1 Krepp-Künstlerdecke
Ia Qualität, 130×160 4.48 130×130 **3.48**

1 Kunstseiden-Damastdecke
mit bunter Kante, 130×160 . . . . . **4.48**

1 Reinleinen-
Jacquardtischtuch 130×160 **4.48**

6 Stück Damentücher
mit farbigem Muschelrand und Steppsaum **0.88**

6 Stück Damentücher
mit Hohlsaum, weiß und buntkantig **0.88**

3 Stück Herren-Makkotücher
buntkantig **0.88**

Papierwaren

Amateuralbum
24 Blatt, Leinen m. Seideneinlage 1.48 **0.88**

10 Schnellhefter **0.88**

Faltenschirm
30 cm, Batik **0.88**

Familien-
Sammelrahmen **0.88**

Kasette Briefpapier
50 Bogen, 50 Umschläge,
Leinen **0.88**

Vorteilhaftes Angebot in Blumenzwiebeln u. Stauden

Garantiert gesund und blühfähig. Auf Extratischen im Erdgeschoß. Neu aufgenommen.

Gladiolen . . . . 8 St. **0.25**
Tigerlilien . . . . 3 St. **0.50**
Japanische Lilien 1 St. **0.50**
Lotoslilien . . . . 1 St. **0.25**
Anemonen . . . . 8 St. **0.25**
Ranunkeln . . . . 5 St. **0.10**

Glücksklee . . . . 12 St. **0.25**
Montbretien . . . 10 St. **0.25**
Begonien . . . . 4 St. **0.25**
Sommer-
Hyazinthen . . 5 St. **0.50**
Wunderzwiebeln 1 St. **0.30**
Maiglöckchen 1 Bund mit 7 Stück **0.25**

Pfingstrosen . . . 1 St. **0.25**
Dahlien . . . . . 1 St. **0.25**
Rittersporn . . . . 3 St. **0.50**
Phlox . . . . . 3 St. **0.50**
Schwertlilien . . . 2 St. **0.25**
Fackellilien . . . 3 St. **0.50**

Hahnensporn . . 3 St. **0.50**
Malven . . . . . 2 St. **0.25**
Nelkenwurz . . . 3 St. **0.50**
Blutendes Herz . 1 St. **0.30**
Strauchrosen . . . 4 St. **1.00**
Schlingrosen . . . 3 St. **1.00**

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-Bank G. m. b. H., Kantstraße 44.

BARASCH billig und gut

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Betreffend Grasverpachtung.

Die Grasnutzung aus den Gräben der Chausseestrecken innerhalb des Stadtkreises Burg wird an den nachstehend genannten Tagen öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet und zwar:

1. **Am Sonnabend, dem 7. März d. J., 19 Uhr,** im Restaurant Zur Siedlung, Wiesenstraße:
die Chausseestrecke Burg – Plötzkau bis km 3,5,
die Chausseestrecke Burg – Ziesar bis km 4,4
und der Graben von der Brehmer Wiese bis zur Grabower Chaussee.
2. **Am Montag, dem 9. März d. J., 19 Uhr,** im Restaurant Helgoland:
die Chausseestrecke Burg – Niegripp bis km 5,4.
die Chausseestrecke Burg – Scharlau bis km 1,2.
3. **Am Dienstag, dem 10. März d. J., 19 Uhr,** im Restaurant des Herrn Bort, Parchauer Chaussee:
die Chausseestrecke Burg Parchau bis km 3,0.

Die Bedingungen werden in den Terminen bekanntgegeben.

Burg, den 3. März 1931.

Der Magistrat. Boese.

Bekanntmachung

Nachdem die allgemeine Ratten- und Mäusevertilgung vom Jahre 1925 eine nachhaltige Wirkung gezeigt hat, kommen in neuerer Zeit an vereinzelten Stellen im hiesigen Stadtbezirk wieder Ratten und Mäuse vor. Wenn auch von einer allgemeinen Ratten- und Mäuseplage vorläufig nicht die Rede sein kann, so muß doch einer etwa beginnenden Ausbreitung dieses Ungeziefers große Wachsamkeit zugewendet werden. Der Schaden, den Ratten und Mäuse anrichten, ist ein sehr großer, insbesondere

durch Uebertragung von Krankheiten auf Mensch (Pest, Paratyphus, Trichinose usw.) und Tier (Tollwut, Trichinose, Maul- und Klauenseuche usw.) Fette Mastschweine, aber auch Säuglinge und hilflose Erwachsene werden zuweilen von Ratten angefressen;

durch Vertilgen, Beschmutzen und Benagen von Nahrungs-, Genuß- und Futtermitteln, durch Zernagen von Möbeln, Gas- und Wasserröhren, elektrischen Leitungen usw., durch Unterwühlen von Häusern und Dämmen und durch Beunruhigung von Groß- und Kleinvieh in den Ställen;

durch Umherlaufen in Wohn- und Schlafräumen, durch das Geräusch des Nagens und durch unangenehmen Geruch.

Wir richten deshalb an die Einwohnerschaft unserer Stadt die Bitte, da, wo das Vorhandensein von Ratten und Mäusen in Erscheinung tritt, sofort die Vertilgung dieser Schädlinge in Angriff zu nehmen und restlos zur Durchführung zu bringen.

Als wirksame Mittel zur Ratten- und Mäusebekämpfung, die für Menschen und Haustiere ungiftig und im Preise angemessen sind, werden von maßgebender Stelle in Vorschlag gebracht

1. **Ratin.** Bezugsquelle: Bakteriologisches Institut der Landwirtschaftskammer in Halle a. d. S., Freiimfelderstraße 68.
2. **Ratthan.** Bezugsquelle: Bakteriologisch. Institut der Landwirtschaftskammer in Berlin NW 40, Kronprinzenufer.

Bei größerem Bezug der Vertilgungsstoffe tritt Preisermäßigung ein, deshalb sind Sammelbestellungen zu empfehlen

Genthin, den 3. März 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Beschluß.

Im letzten Jahre wurde von Ackerbesitzern mehrfach darüber geklagt, daß durch Tauben auf den Samfeldern und während der Erntezeit erheblicher Schaden angerichtet worden sei. Um dies zu verhüten, wird hiermit gemäß § 40 der Feld-Polizeiordnung vom 1. Novbr. 1887 beschlossen, daß auch die Tauben desjenigen, welcher nach den geltenden Bestimmungen ein Recht hat, solche zu halten, Gegenstand des freien Tierfangs sein sollen, sobald sie innerhalb des Stadtbezirks während der Saat- und Erntezeit im Freien, und besonders auf den Aeckern, angetroffen werden.

Genthin, den 7. September 1926.

Der Magistrat.

(L. S.) Struß. Dittmann.

Bestätigt!
Magdeburg, den 18. November 1926.
Der Regierungspräsident.
I 5 Nr. 6977. Im Auftrag: Gf. Schulenburg.

Veröffentlicht!
Genthin, den 8. März 1931.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

Am Montag, dem 9. März 1931, nachmittags 7.30 Uhr findet im Gasthof Zum schwarzen Adler, eine öffentliche Gemeindevertreter Sitzung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl eines Schiedsmannes wegen Ablauf der Wahlperiode des jetzigen.
2. Beschluß über Einführung der Bürgersteuer ab 1. April 1931, mit dem Landessatz.
   Zwingend nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930
3. Einführung der erhöhten Biersteuer ab 1. April 1931 mit dem Landessatz.
   Zwingend nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930.

Altenweddingen, den 8. März 1931.

Der Gemeindevorsteher.

Sommer-Sprossen werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beseitigt. Preis 2.75 Mk. Drog. A. Dowaldt, am Hasselbachplatz; Hohenzollern-Drog., Staatsbürgerplatz 2, Goethe-Drog., Gr. Diesdorfer Str. 25

Methode Mertner billiger!
Das System Sprachen leicht zu lernen
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Tschechisch
Jede Kassette statt 12.- nur Mk. 8.-
Für Fortgeschrittene mit Teilkenntnissen statt 8.- nur Mk. 5.-
Buchhandlung Volksstimme
Modernes Antiquariat

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark
Buchhdl. Volksstimme

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Am **Sonnabend, dem 7. März 1931, 20 Uhr,** findet bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, die

Branchenversammlung der Elektromonteure u. Hilfsmonteure

statt. Tagesordnung:

1. Vortrag. Referent: Gustav Bank.
2. Bericht von den Lohnverhandlungen.
3. Branchenangelegenheiten.

Die Verwaltung.

Gebärzwang oder Geburtenregelung

Große öffentliche Kundgebung
der Liga für Mutterschutz, am **Freitag, dem 6. März, 20 Uhr,** in „Bremers Konzerthaus".

Es sprechen:
Frau Dr. med. Ehrenfried
Leiterin der Beratungsstelle für Geburtenregelung, Berlin-Prenzlauerberg.
Professor Felix Halle, Berlin

Eintritt 50 Pf., Mitglieder 40 Pf., Erwerbslose 30 Pf.